



20 Jahre  
Schule im Pfeiffertal - Knalltase  
S P  
GELIEBTE PÄDAGOGIK



2 EDITORIAL



4 VORWORT

6 GEL(I)EBTE PÄDAGOGIK

Ein Einblick in die SiP-Knallerbse  
Ein Hospitationsvormittag in der Schule im Pfeifferhof  
Rückblicke...



26 GEL(I)EBTE PÄDAGOGIK

Interviews Kids  
Was ich an der Schule toll finde  
Rückblicke...



38 LEHRERINNENVORSTELLUNG

Lisa Scherz und Gaby Prugger  
Rückblicke...



42 GEL(I)EBTE PÄDAGOGIK

Das etwas andere Interview  
Warum geht mein Kind in die Knallerbse?  
Rückblicke...



78 GEL(I)EBTE PÄDAGOGIK

Warum Max H. in die Knallerbse geht



80 VERANSTALTUNGEN

„Freude am Lernen, kompetent sein fürs Leben“  
mit C.D. Kaul am 10. Oktober 2013  
„Music makes the world go round“  
mit Sandy Lopicic u.v.a. am 31. Oktober 2013



**STUNT.AT**  
**ADRENALINPARK**

Schwarzer See

# 20 Jahre Geschichte

**D**ie Schule im Pfeifferhof – SiP - Knallerbse besteht nun seit 20 Jahren. Und vom ersten Jahr an ist die „Knallerbsen“-Zeitung ein wichtiges ‚Nebenprodukt‘ dieser Schule: insgesamt über 50 Ausgaben (in Worten: FÜNFZIG) wurden von Eltern, Lehrer/innen und Schüler/innen mit Inhalten gefüllt. Bei der Durchsicht dieses knapp 10 cm hohen Blätterstapels eröffnet sich die Schulgeschichte vom häuslichen Unterricht mit zehn Kindern in den Räumen am Moserwaldweg, das Ringen mit Schulbehörden um das Öffentlichkeitsrecht, die Diskussion zur Transformation der pädagogischen Ideale in eine real gelebte Pädagogik, der Wandel hin zur geklärten und etablierten Schule im Pfeifferhof mit nun schon seit 10 Jahren fast konstant 90 Schulkindern.

**Beeindruckend sind die beschriebenen Erfolge** zu den Herausforderungen der Lehrer/innen in der Vorbereitung und im täglichen Umgang mit den Schüler/innen. Der aufmerksame Leser/die aufmerksame Leserin erlebt, wie unerschöpflich die aufgewandte Energie und der Tatendrang der Lehrer/innen und Eltern bei der Umsetzung dieser Schulinitiative waren und sind, um formale Anerkennung, interne Organisation und Finanzierung des Betriebes sicherzustellen. Es ist fast unglaublich, wie viele Gespräche abgehalten und Veranstaltungen durchgeführt wurden, um die SiP öffentlich bekannt zu machen, den Betrieb aufrecht zu erhalten und gleichzeitig die Finanzen zu sichern. Und auch hier wird klar, wie notwendig es ist, kreativ zu suchen, auszuprobieren, „Neues“ zu wagen, das Feld abzustecken und zu erfahren, was möglich ist und was nicht.

Rückschauend wird etwas wehmütig klar, dass ein Ziel, das sich über Jahre thematisch durch die Zeitung schlängelt, bis jetzt noch nicht erreicht werden konnte: den Status in der Regelschullandschaft zu bekommen, der der Schule im Pfeifferhof zusteht.

**Die Schule im Pfeifferhof ist „ein Enzym, das Entwicklungen auslöst“** sagte der damalige Landesschulratspräsident Horst Lattinger vor 10 Jahren, zum 10-jährigen Jubiläum der SiP-Knallerbse. Und das stimmt: Viele neu entstandene Schulinitiativen haben sich an der SiP-Knallerbse orientiert, die Regelschule äugt nach wie vor anerkennend, aber skeptisch, auf die Entwicklung am Pfeifferhof, die „Steirische Plattform“ für freie Schulen ist aus ihr entstanden, die Lehrer/innenausbildung benützt die SiP als Impulsgeber für ihre Student/inn/en und sicherlich gibt es noch vieles mehr, das im Umfeld der Knallerbse entstanden ist.

Im Rückblick hat dieses Enzym eines unter den gegebenen Rahmenbedingungen jedoch (noch) nicht geschafft: sich selbst so anzupassen, dass es nicht mehr ein „katalytischer Fremdkörper“ in der österreichischen Schullandschaft ist, sondern ein gesellschaftlich grundsätzlich anerkanntes und breit adaptiertes pädagogisches Vorbild für die Regelschule.

Doch Horst Lattinger hat sein Wort sehr abstrakt, für das Schulsystem gedacht, ausgesprochen – für uns ‚Schul-Insider‘ hat dieser Satz jedoch eine sehr konkrete Komponente: Ich behaupte, für Lehrer/innen, Schüler/innen, Eltern, Besucher/innen, ... also für all jene, die sich in das System SiP-Knallerbse wagen, hat das Enzym „Knallerbse“ die letzten 20 Jahre hochgradig gewirkt und eine individuelle, persönliche Weiterentwicklung katalysiert. Manche der vielen Beteiligten waren nur kurz in Kontakt mit der SiP und es wurde vielleicht „nur“ ein Same gesät. Viele andere wuchsen in und



mit der Schule und bekamen wertvolle Erlebnisse, Anregungen, Erinnerungen, Erkenntnisse und Einsichten, die manchmal auch mit Hadern und Schmerz, im Allgemeinen jedoch mit Freude verbunden waren.

Glücklicherweise ist die SiP nach wie vor etwas Besonderes in der Schullandschaft – ein Enzym eben – für die Gesellschaft und für jeden einzelnen, der sich darauf einlässt.

Wir haben über die früheren Ausgaben der Zeitungen der „Knallerbse“ Spotlights auf einzelne (dokumentierte) Ereignisse geworfen und an diesen die Entwicklung der letzten 20 Jahre verdeutlicht. Dabei zeigt sich auch, dass die Inhalte der Zeitung eine Wandlung durchlaufen haben:

**Phase 1:** Inhaltlich steht die Dokumentation der (organisatorischen) Ereignisse und die Information gegenüber den Eltern im Vordergrund.

**Phase 2:** Mit der Stabilisierung der Organisation rücken pädagogische Themen und Gedanken in den Vordergrund. Lehrer/innen beschreiben ihre Arbeit, Hospitationsberichte und pädagogische Grundlagen sind vorzufinden.

**Phase 3:** Der Fokus der Artikel verschiebt sich in Richtung Öffentlichkeitsarbeit, Lobbying und Information über die SiP nach außen – die Zeitung transportiert die in der SiP entwickelte pädagogische Kompetenz.

**Phase 4:** Die Zeitung ‚verselbstständigt‘ sich und entfernt sich inhaltlich von den Kernthemen der Schule, wird praktisch eine ‚richtige‘ Zeitung, ein ‚Entfaltungsmedium‘ für Eltern-AutorInnen.

**Phase 5:** Eine Rückbesinnung führt zum Dokumentieren des Schullebens durch ein etabliertes Schema aus Stellungnahmen, Interviews und Schüler/innen-Beiträgen.

Wir haben mit früheren Beiträgen aus den verschiedenen Bereichen, die eine Schule ausmachen (Pädagogik, Meinungen, interne Organisation, Veranstaltungen, ...), den Weg der Schule im Pfeifferhof von den Anfängen bis heute beispielhaft nachgezeichnet. Das Finden von interessanten Artikeln war einfach, der Verzicht auf viele, ausgezeichnete Artikel war schwierig, die Auswahl der Berichte und Fotos ist klarerweise subjektiv. Doch vielleicht ist dieses Exzerpt auch eine Anregung, das eine oder andere Heft wieder aus dem Keller zu holen und zur Hand zu nehmen, um Vergangenes zu erinnern.

**Wir möchten Euch mit dieser Ausgabe einladen**, die Geburt, Kindheit, Jugendjahre und das Erwachsenwerden der SiP bis heute nachzuvollziehen und anerkennend zu staunen, was möglich ist, wenn eine Gruppe von unterschiedlichsten Menschen für ein gemeinsames Ziel arbeitet.

Thomas Eibel



# Die „Knallerbse“ und ein Thema

Zum ersten Mal stellen wir unsere Zeitung unter ein Hauptthema. Rollenverhalten Mann/Frau, Mutter/Vater, Bub/Mädchen...

Es liegt nahe, als Erziehungsziel eine gewisse „Androgynie“, ein Rollenideal, das männliche und weibliche Eigenschaften vereint, anzustreben, gleichermaßen für Buben und Mädchen, um so eine gerechtere Aufgaben- und Chancenverteilung in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Zur Frage, wie Kinder ihre Rollen als weibliche oder männliche Wesen finden, sich mit ihnen identifizieren und sie verkörpern lernen, gibt es eine Langzeituntersuchung des Entwicklungspsychologen Hanns Martin Trautner an der Universität Münster. Er bestätigt in seiner Forschung die Idee der amerikanischen Psychologin Sandra Bem von einem sogenannten „Geschlechterschema“, mit dessen Hilfe Kinder ihre Eindrücke von der in männlich und weiblich geteilten Gesellschaft sortieren, beurteilen und sich selbst zuordnen.

Für Trautner geschieht das in drei Phasen. Die erste – etwa bis drei Jahre – ist wie ein Ratespiel: Kinder beginnen Stimmen, Frisuren, Kleidung, Verhalten zu unterscheiden und wahrzunehmen und als männlich oder weiblich zu erkennen. Mit Hilfe solcher „Indizien“ fangen sie an, sich mit dieser oder jener Seite zu identifizieren, dabei werden sie bestärkt oder verunsichert durch annehmende oder ablehnende Reaktionen. So wird der „Anfangsverdacht“ erhärtet oder verworfen. Das ist die Zeit, in der es Kindern möglich scheint, durch Verkleidung das Geschlecht wechseln zu können.

Die zweite Phase – Kindergartenalter – bringt eine völlige Identifikation mit der als für sich richtig erkannten Rolle. Das ist die Zeit, wo eine Schuhschachtel von

einem Buben als Auto, von einem Mädchen als Puppenbett identifiziert wird. Zum Leidwesen vieler Eltern, die, um Chancengleichheit

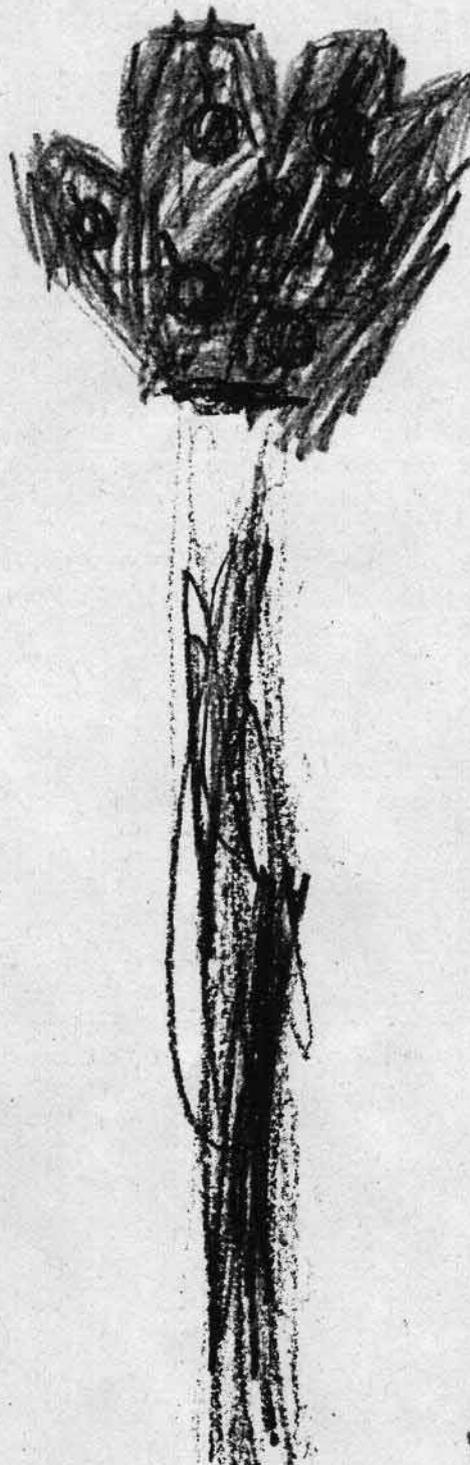
zu gewährleisten, gegensteuern möchten. Kinder sind in diesem Alter dabei, Symbole und Zeichen lesen und selbst setzen zu lernen.

Sie sind intellektuell überfordert und verunsichert, wenn Eltern versuchen, geliebte Puppen oder Autos abzuwerten und es als sexistisches Spielzeug zu verdammen, um traditionelle Geschlechterrollen abzubauen. Die Kinder beziehen ihre Zugehörigkeitszeichen ja nicht nur von den Eltern, sondern auch aus der Nachbarfamilie, von gleichaltrigen Spielgefährten, Kindergärtnerinnen, aus Büchern und Fernsehen usw.

Erst später, in der dritten Phase – etwa vom Schulbeginn bis zur Pubertät – weicht das rigore Entweder-Mann-oder-Frau einem flexibleren Beides-mehr-oder-Weniger und macht offen für eine behutsame Erziehung in Richtung des Akzeptierens von weiblichen und männlichen Eigenschaften in einer Person, ohne zu bewerten.

Wir versuchen in dieser „Knallerbse“ verschiedene Erfahrungen und Meinungen zu diesem kontroversiellen Thema zu sammeln und hoffen, bei aller Unvollständigkeit, Denkanstöße und Diskussionsanregungen geben zu können.

Für den Herausgeber:  
Sarah Klengel



# Gelebte Pädagogik

EIN EINBLICK IN DEN ALLTAG DER SiP KNALLERBSE

„Die pädagogische Praxis in der SiP ist ein fließendes System, in dem Veränderungen immer möglich sind, weil es auf LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern eingeht.“

Die heurige Zwischenklausur stand unter dem Motto „Gelebte pädagogische Praxis“. Mit einem einführenden Streifzug durch die 3 Organisationsgruppen, Primaria 1, Primaria 2 und Sekundaria, gaben die LehrerInnen einen lebendigen Einblick in so manches wiederkehrende Ereignis oder liebgewonnenes Ritual. Denn genau sie sind es, die den Rahmen bilden für tägliche Besonderheiten, immer wieder neue Herausforderungen im Umgang miteinander, Ermunterungen im Lernen von Neuem und den einen oder anderen rührenden Augenblick.

Im folgenden eine Zusammenfassung der umfangreichen Schilderungen verfasst von Marzella Richtig-Czerni.

## PRIMARIA 1

*Maria Stieber und Lukas Haring*

Immer wiederkehrende Rituale sind in allen Altersgruppen spürbar und gelebt; in der Primaria 1 allerdings haben der visuelle Ausdruck, das Tun für und mit den Ritualen und das Dabeisein eine große Rolle.

### Zu den Besonderheiten im Jahreskreis zählen:

- Begrüßungsspalier für die NeuanfängerInnen
- Herbstausflug für die ganze Schule
- Aktionstag
- Praktikumswoche (ab OG 5)
- Äpfel pressen
- Maroni braten
- Adventkranz binden
- Adventkreis, -kalender
- Adventwerkstatt
- Winterwoche (ab P2)
- Hüttentage (P1)
- Weihnachtsfeier
- Faschingsfest
- Frühlingskräutersuppe kochen
- Osterfeuer
- Sommerwoche am Turner See in Kärnten
- Sommerfest
- Abschiedsspirale für alle, die die SiP verlassen
- Abschiedsfotoshow und –feier



Auch die Woche in der P1 hat einen wiederholten Ablauf. Montags wird mit einem gemeinsamen Morgenkreis begonnen, in dem Organisatorisches, die Vergabe der einzelnen Dienste und die Angebote besprochen werden. Dienstags findet REP (Religion, Ethik u. Philosophie) statt. Mittwochs steht Turnen und gemeinsames Kochen am Plan, während der Donnerstag Platz macht für Experimente und Projektarbeiten. Beschlossen wird die Woche mit Englisch und als Ausklang mit einem Mittagkreis.

Die Kinder konstruieren sich innerhalb der vorbereiteten Umgebung ihre Lern- und Arbeitswelt selbst. Die Aufgabe des Lehrers dabei ist das Schaffen eines Raums, der den Kindern den Rahmen für die individuelle Entwicklung bietet.

Am wichtigsten dabei ist das Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes. Innerhalb eines gewissen Rahmens und durch zielgerichtete, wenige Interventionen können die Kinder sich frei bewegen und (Lern)Erfahrungen sammeln.

„Ich gebe nicht vor – ich höre, was los ist.“  
*Lukas Haring*

Zuhören, beobachten, Notwendigkeiten erkennen. Manchmal braucht es kleine Einladungen, doch den Kindern bleibt es überlassen, ob sie mitmachen oder nicht. Das wichtigste dabei ist, dass sie ihren inneren Bedürfnissen folgen dürfen.



## PRIMARIA 2

*Anna Maria Stehlik und Uwe Blahowsky*

Auch in der Primaria 2 bleibt der Rahmen, den wir zur Verfügung stellen, immens wichtig. Natürlich treffen wir auch Interventionen; sie sind aber sehr individuell. Den einen unterstützen wir dabei, wenn er lesen möchte; für ihn ist es gut „endlich“ zu lesen. Bei einem Kind, das schon gut liest, sehen wir aber eher zu, dass das Lesen ausgelagert wird, zuhause passiert, damit es in der Schule zu einem anderen Material greift. Unsere Aufgabe ist, die Kinder dabei zu unterstützen, neue Schritte zu machen und sich neuen Herausforderungen zu stellen. Oder manchmal auch umgekehrt: zu hoch gesteckte Ziele zu hinterfragen und sie auf dem Weg dorthin

zu begleiten, auch wenn der erste Schritt einer zurück ist.

Für die Kinder in der P2 ist das auch die Zeit des Beginns der Vorpubertät. Umso mehr brauchen sie eine gewisse Struktur, weil alles „uncool“ ist. Am wichtigsten sind Rumhängen, Quatschen, Chillen und Freundschaften pflegen. Dabei sind Ecken und Rückzugsorte sehr beliebt, die auch eingefordert werden. Und: es kann schon mal die Haltung entstehen „Wo ist der leichteste Weg, meinen Vormittag zu verbringen“.

„Uns obliegt es, zu sehen,  
dass dazwischen auch noch etwas passiert.“  
*Uwe Blahowsky*

### Tagesrhythmus in der P2:

- Allgemeines Ankommen (für alle) : bis 8:30 Uhr
- 8:30 – 9:30 Uhr: gebundene Lernzeit
- Pause
- 9:45 – 10:30 Uhr: gebundene Lernzeit
- 10:30 – 12:30 freie Lernzeit

In der gebundenen Lernzeit widmen sich die Kinder den Kulturtechniken.

In der freien Lernzeit stehen alle Tätigkeiten zur Wahl: Gesellschaftsspiele, Lego Technik, Kreativtätigkeiten, Aufenthalt im Außenbereich, diverse Kurse (GZ, Computer, Tanz, ...) etc.



### SEKUNDARIA

*Gabi Prugger und Georg Burkhardt*

Auch in der Sekundaria gibt es einen relativ strengen und vor allem klaren Ablauf im Tages- bzw. Wochenrhythmus. Da es auch - und am Ende vor allem - um die Vorbereitung auf weiterführende Schulen geht, ist das Programm sehr dicht.

- 8:30 – 9:30 1. Gebundene Lernzeit
- 9:45 – 10:45 2. Gebundene Lernzeit
- Danach: freie Lernzeit; hier kann das „Wohnzimmer“ als Oase der absoluten Ruhe genutzt werden. Ein/e LehrerIn ist anwesend und soll so konzentriertes Arbeiten möglich machen. Oft werden auch Diktate oder dergleichen gemacht.

Gerade diese freie Zeit wird von den Jugendlichen bewusst genossen, weil sie wissen „die werd' ich nicht mehr haben ...“.

Zudem werden als Angebote genutzt: Mathematik-Kurse, Deutsch-Kurse, die Englisch-Module und in der 6. Stunde (von Montag bis Mittwoch) Geschichte, Physik u. Geographie. Die heurige Helferin

aus dem Europäischen Freiwilligen-Dienst, Marta, bietet auch Spanisch an. Am Donnerstag können die Mädchen der Sekundaria von 11:30 bis 13:30 MGT (Mal- u. Gestalttherapie) bei Anna Maria besuchen.

Wie in allen Altersgruppen sehen wir die Lehrer hier als Vorbild und Wissensvermittler – sie haben die längere Erfahrung, haben Spezialwissen. Vor allem für die Jugendlichen in der Pubertät sind sie auch eine Orientierungshilfe: sie können Möglichkeiten aufzeigen und Entscheidungen vorbereiten: welche Ziele habe ich? Wie komme ich dorthin? Was ist dafür zu tun?

So werden Zielgespräche geführt und Interventionen gesetzt, wo es notwendig ist, um ein Weiterkommen möglich zu machen. Aber es gibt auch wichtige soziale Bemühungen und Hilfestellungen, die gerade in dieser schwierigen Zeit der Entwicklung so wichtig sind. Auch wenn gerade ein Neuentdecken von Mädchen und Jungen passiert, so kommt es in der SiP durch das langjährige Miteinander weder zu Berührungängsten noch zu Übergriffen. Lediglich eine geschlechter-getrennte Gruppenbildung ist zu bemerken.

Wenn allerdings doch einmal ein Problem auftaucht, so wird über Gespräche viel möglich. Der Lehrer kann in Einzelgesprächen unterstützen und ist Ansprechperson bei Konflikten.

Georg:

„Eines Tage kamen einige Mädchen und zwei Buben zu mir, die sich über das gegenseitige Verhalten und die daraus entstandene Auseinandersetzung beschwerten. Schnell war klar, welche Rolle ich bei diesem Lösungsversuch innehaben sollte: ich war eine Randfigur, die lediglich den sicheren Rahmen bieten sollte für eine konstruktive Konfrontation.“

Die Jugendlichen setzten sich in meiner Gegenwart zusammen. Jeder erzählte seine Sicht der Dinge, jeder widmete sich der Angelegenheit in respektvollem Zuhören. Jeder konnte seine eigene Meinung sagen. Und schlussendlich kamen die Jugendlichen zu ihrer eigenen Lösung. Ohne mein Zutun.

Manchmal braucht es auch klare Ansagen, aber immer im Sinne von „streng, aber gerecht“. Auch hier geht es den Jugendlichen um Orientierung.

Und mit all den (Selbst)Erfahrungen, gegenseitigen Hilfeleistungen und achtsamen Miteinander können dann aus unseren Kindern Jugendliche werden, die selbst-bewusst im Leben stehen.

Ich bin stolz,  
dass ich mit diesen Jugendlichen Zeit verbringen darf!“  
*Georg Burkhardt*

Jenseits  
aller Vorstellungen  
von richtigem und falschem Handeln  
da ist ein leeres Feld  
da will ich Dir begegnen.

Dschalal ad-Din Muhammad Rumi;

\* 30. September 1207 in Balch, Chorasan, heute Afghanistan;

† 17. Dezember 1273 in Konya, heute Türkei

war ein persischer Mystiker und einer der bedeutendsten persischsprachigen Dichter des Mittelalters.

Von seinen Derwischen und auch späteren Anhängern wird er Maulana genannt. Nach ihm ist der Mevlevi-Derwisch-Orden benannt.

# Schau doch mal rein!

EIN HOSPITATIONSVORMITTAG AN DER SCHULE IM PFEIFFERHOF

**D**ie Schule im Pfeifferhof – SiP/Knallerbse bietet Interessierten die Möglichkeit, im Rahmen einer Hospitation einen Vormittag lang den ganz normalen außergewöhnlichen Schulalltag mitzuerleben. Nachdem man sich im Büro angemeldet und einen Termin vereinbart hat, braucht man eigentlich nur noch eines: Dabeisein! „Still wie ein Mäuschen“ darf man sich frei im ganzen Schulgebäude und auch im Außengelände bewegen und gleichsam im Sinne der feldforschenden Methode der „Teilnehmenden Beobachtung“ Eindrücke sammeln.

Dieses Hospitationsangebot habe ich, eine „Knallerbsenmama im mittleren Jahren“ (d.h. mein Kind besucht die Schule im 5. Schuljahr) bislang zweimal genützt. Das erste Mal vor dem Schuleintritt meines Kindes, das zweite Mal im letzten Halbjahr.



Soviel vorweg: Beide Besuchsvormittage waren für mich sehr interessant und lehrreich und ich hatte den Eindruck, einen guten Einblick in die gelebte (Montessori-)Pädagogik zu bekommen. Und in vielerlei Aspekten war ich wirklich beeindruckt.

Doch ich will nunmehr einfach erzählen – und Sie einladen, sich selbst ein Bild zu machen – anhand dieses Artikels, oder/und, (noch besser!), anhand eines eigenen, selbst erlebten, Hospitationsvormittages an der Knallerbse! (Terminvereinbarungen unter: 0316/ 35 49 88)

**Wenn man am Morgen die Schule betritt**, ist es ungefähr so wie in jeder Schule vor Unterrichtsbeginn: LehrerInnen und Kinder „schwirren herum“, reden, rufen, lachen, laufen, trinken Kaffee (die Erwachsenen) oder sind gerade dabei anzukommen (mit dem Schulbus oder mit einem „Elterntaxi“) und sich um- bzw. auszuziehen. Auch ich komme an, ziehe meine Schuhe aus und ein Paar Gästepatschen an und werde von einer Lehrerin in Empfang genommen, die mir die Regeln fürs Hospitieren erklärt. Das heißt im Wesentlichen: Ich darf und soll mir alles anschauen, mich durch alle Räume der Schule bewegen, damit ich von allen drei Gruppen – Primaria 1, Primaria 2 und Sekundaria, sowie vom Betrieb in den Zusatzräumlichkeiten (Kreativ-, Rollenspiel-, Englischraum, sowie den Aufenthaltsbereichen) – einen Eindruck bekomme. Dabei soll ich mich möglichst leise und unauffällig verhalten und mich selbst nicht (oder nur sehr sparsam) ins Geschehen einbringen. Die Kinder sind es gewöhnt, dass jemand da ist und „in irgendeinem Winkel hockt“. Wenn es Fragen gibt, könnten wir die im Nachhinein besprechen.

Gut. Somit beginne ich meine Reise in der Primaria 1, also bei den Jüngsten, den Kindern im Schuljahr 1 bis 3. Das Erste, was an dem Raum auffällt, ist, dass in der Mitte ein großer freier Platz ist und die Materialien und Einrichtungsgegenstände (ein Hochbau, viele Regale, einige Tische und Stühle) rundherum. An zwei Seiten gibt es großflächige Fenster, sodass es sehr hell und freundlich ist, die Wände sind bunt und an der Decke sieht man das Planetensystem aufgemalt. Die Kinder halten sich in Gruppen, Paaren oder einzeln im Raum auf, eine Handvoll turmt am Hochbau herum. Es gibt relativ viel Bewegung und auch der Geräuschpegel ist kein geringer. Ich frage mich insgeheim, wie die beiden LehrerInnen es schaffen werden, diesen bewegten Haufen zu befrieden.

Nach wenigen Minuten – als der Zeitpunkt zum Arbeitsbeginn da ist – haben sie es geschafft. Die Kinder werden daran erinnert, dass nun begonnen wird und das freie Spiel zum Ankommen ein Ende hat. Sie räumen auf. Sie werden leiser. Sie beginnen, sich gezielter zu bewegen. Sie formieren sich zu Arbeitsgemeinschaften oder sie suchen sich allein eine Tätigkeit. Manche organisieren sich selbst ein Arbeitsmaterial, manche wenden sich an die LehrerInnen und lassen sich von diesen helfen. Dabei werden sie immer gefragt: Was willst du machen? Oder sie kommen bereits mit einem Plan, einer Absicht, z.B.: Ich will heute Schreiben.

Neben den beiden LehrerInnen gibt es noch eine EFD-Studentin, also eine junge Frau, in diesem Semester aus Spanien, die im Rahmen ihres Zivildienstes für den „Europäischen Freiwilligendienst“ das Team unterstützt und den Kindern anhand von verschiedenen praktischen Aktivitäten (z.B. Kochen) oder auch im Rahmen eines Sprachkurses ihre Muttersprache näher bringt. Heute bietet sie Basteln mit Papier an, einige Kinder haben sich bereits an ihren Tisch gesetzt und begonnen, mit Schere und Papier zu hantieren. Eine Lehrperson unterstützt eine Gruppe bei Mathe-Materialien. Die andere erklärt zwei Kindern, wie sie ein Schreibmaterial mit Selbstkontrolle verwenden können.

Ich bin beeindruckt von der Schnelligkeit, wie diese jungen Kinder, die ja noch dabei sind, sich in das schulische System einzugewöhnen, in ihre Tätigkeiten gefunden haben. Ich bin beeindruckt von der hohen Eigenkompetenz, die sie bereits haben und ich bin beeindruckt, wie konzentriert sie auf einmal sind (eben weil sie sich vorher austoben konnten!?). Und ich hätte nicht übel Lust, selbst das eine oder andere Material auszuprobieren! Aber das ist heute ja nicht „mein Job“.



**Im Laufe des Vormittages beobachte ich** in der Primaria 1 noch Verschiedenes. So kommt etwa eine Gruppe von Kindern mit einem Vogelnest mit einem aufgelassenen Gelege darin daher, das sie draußen gefunden haben. Der Lehrer hilft ihnen dabei, anhand eines Bestimmungsbuches herauszufinden, von welchem Vogel Nest und Eier stammen.

Eine Lehrerin führt jeweils mit einem Kind ein kleines physikalisches Experiment durch. Dann kommt der nächste, sie sind sehr neugierig, wie es funktioniert.

Eine Mutter hat für das Jausenbuffet selbstgeerntete Früchte mitgebracht. Die Lehrerin schreibt sofort auf ein Kärtchen, das sie zu dem Fruchtkorb stellt, woher die Früchte stammen.



**Ein anderes Mal, bereits gegen Ende des Vormittages,** kommt ein Kind mit ausgefülltem Wochenblatt (am Ende jedes Tages müssen die Kinder, von Anfang an, selbst in ein Formular eintragen, was sie an diesem Tag gemacht haben). Ich sehe es nicht, aber es dürfte wohl etwas unleserlich und schlampig geschrieben sein. Die Lehrerin schaut es in Ruhe an, dann fragt sie das Kind, welche Buchstaben seiner Meinung nach auf diesem Blatt besonders schön sind. Das Kind zeigt mit dem Finger darauf, die Lehrerin nickt und bestätigt die Einschätzung des Kindes. Das Kind meint, es wolle morgen Schönschreiben üben.

Ich bin beeindruckt: Nein, ich hab da kein „Um Gottes Willen, hast du das aber schlampig gemacht, mach das sofort noch einmal!“ gehört. Das Kind war nicht geknickt und nicht frustriert und hat, vermute ich, auch nicht die Lust zum (Schön-)Schreiben verloren. Im Gegenteil! Es scheint Lust darauf bekommen zu haben, sich diesbezüglich zu üben. Freiwillig und von sich aus. So einfach, eigentlich. So genial. Und im Rahmen unseres, schulischen wie nichtschulischen, Umgangs mit Kindern so nicht-selbstverständlich, leider.

Gegen Mittag, als es langsam ans Zusammenräumen und Wochenblatt-Schreiben geht, setzen sich eine Lehrerin und ein anderer EFD-Student (aus Griechenland) mitten im Raum hin, packen Flöten und Noten aus und spielen eine Zeit lang (ziemlich gut!) zweistimmig Barockmusik.

**In der Primaria 2,** wo ich auf SchülerInnen im 4. bis 6. Schuljahr und zwei LehrerInnen treffe, erinnert der Raum bereits ein bisschen mehr an ein „klassisches“ Klassenzimmer. Der freie Raum in der Mitte ist etwas kleiner, dafür die Arbeitstische, die in Gruppen zusammenstehen, etwas größer (was sich z.T. natürlich aus der größeren Körpergröße der Kinder erklärt). Es gibt eine große Wandtafel, es gibt auch noch einen Hochbau, und es gibt zwei Computerplätze für die SchülerInnen und selbstverständlich wieder die Regale mit dem pädagogischen Material entlang der Wände.

Man hat in der Primaria 2 den Eindruck, dass die Kinder das, was sie in der Primaria 1 im systemisch-organisatorischen und sozialen Sinn gelernt haben, hier bereits im kleinen Finger haben und mit weiterreichenden und anspruchsvolleren Lerninhalten füllen. Sie bewegen sich nach wie vor frei im Raum, gehen zu den Computern, arbeiten am Boden oder an den Tischen, in Teams oder allein. Die LehrerInnen unterstützen, leiten an, ermuntern.

Ich bin beeindruckt von den LehrerInnen – sie müssen ihre Augen und Ohren überall haben! Es ist sicher schwieriger, hier zu arbeiten, als in einer „normalen“ Schule. Man muss sicherlich offener sein, flexibler, spontaner, aber möglicherweise auch disziplinierten. Möglicherweise auch bereit, sich allein durch Persönlichkeit und Wissen Autorität und Respekt zu verdienen und nicht durch das Druckmittel Noten. Die Kinder sprechen die LehrerInnen mit Vornamen an, die Beziehung LehrerInnen-SchülerInnen ist offensichtlich anders geartet als in der Regelschule. Freundschaftlich kommt mir in den Sinn, unterstützend und auf jeden Fall sehr achtsam und respektvoll.

Eine Gruppe von Mädchen, die eigentlich im Kreativraum beschäftigt sind, kommen immer wieder einmal herein und holen sich Unterstützung bei der Anfertigung ihrer Werkstücke.

**Manche SchülerInnen sind beim Englischunterricht,** der in einem eigenen Raum stattfindet und nach Kurssystem (nach Anzahl der bereits absolvierten Unterrichtsjahre) geführt wird.

Manche arbeiten im Computerraum, manche nutzen eines der anderen Zusatzangebote, die von LehrerInnen oder Elterneingebracht werden – Biologie, GZ, Geschichte, oder auch das Reparieren von Fahrrädern oder Möbelstücken, das Pressen von Apfelsaft, das Anlegen eines Kräuterbeetes, Chor, Turnen etc..

**In der Sekundaria schließlich sind „die Großen“** – jugendliche Burschen und Mädchen, die sich in ihrem Tun und Arbeiten gezielt auf eine weiterführende Schule, die sich nach Abschluss ihrer 8 bis 9 Jahre Knallerbsenzeit besuchen möchten, vorbereiten, die schon eine gewissen Vorstellung davon haben, was sie später machen wollen. Sie besuchen immer wieder Tage der offenen Tür an höheren Schulen, haben die Gelegenheit, Eignungstests zu machen – und sie halten intensiven Kontakt zu den LehrerInnen: Wo stehe ich? Was brauche ich noch? Bereits seit dem 6. Schuljahr hatten sie Gelegenheit, zweimal im Jahr für eine Woche ein Praktikum in einer Firma oder einem Betrieb ihrer Wahl zu absolvieren. Die Praktikumsplätze haben sie sich selbst organisiert, wann immer es nötig war, haben die LehrerInnen sie dabei unterstützt.

Ich bin beeindruckt: Diese Jugendlichen wirken unglaublich selbständig und „erwachsen“. Und sie wirken mit Sicherheit wie junge Menschen, die in sich ruhen, die einfach „gut drauf“ sind, die Pläne, Wünsche und Interessen haben, eigenen Antrieb und große Lust, sich „da draußen“ zu bewähren, die in hohem Maße sozial kompetent sind, kreativ und selbstorganisiert.

Johanna Habernig

## ELTERNABEND-ELFCHEN

**Schulbusfahrt  
Patschen anziehen  
Bundesländer Österreich Steiermark  
Lesen schreiben Jause essen  
Aus!**



## Pädagogischer Arbeitskreis

# Auf dem Weg

**Ausgangspunkt für die Arbeit des pädagogischen Arbeitskreises waren folgende pädagogische Unvereinbarkeiten: Kinder, die eine Schule ohne Öffentlichkeitsrecht besuchen, müssen jährlich eine Externistenprüfung ablegen, die die Gleichheit ihrer Lernentwicklung (vor allem der Kulturtechniken) feststellt – Kinder, die ihrem innewohnenden Rhythmus gemäß lernen, weisen große Unterschiede in ihrer Lernentwicklung (vor allem der Kulturtechniken) auf. Zwei Wege erschienen uns geeignet, aus dieser paradoxen Situation herauszuführen.**

1. Die Prüfung, in ihrer vorgegebenen Form, muß verändert werden, damit wir unsere Arbeit mit den Kindern nicht durch permanente Widersprüche unglaubwürdig machen.

2. Wir brauchen einen Raum, der genug Platz bietet für unsere Erfahrungen mit dem individuellen Wachstum. Die Grenzen dieses Raumes sind weitgesteckt, aber deutlich. Dieser Raum kann nur das Öffentlichkeitsrecht auf der Grundlage eines uns gemäßen Lehrplanes sein.

Zum ersten Weg. Der Wunsch, unser pädagogisches Verständnis durch einen offenen Austausch mit den Schulbehörden in das allgemeine Bewußtsein von Lehren und Lernen einfließen lassen, fand hier sogleich Bewährungsproben. Die Gespräche, die geführt wurden, waren durchwegs gekennzeichnet von Wohlwollen, welches sich zuerst jedoch nicht in realen Zugeständnissen an unsere Forderungen (keine punktuelle Prüfung, nur in unserer Schule, anhand unserer Materialien) manifestieren konnte. Behördlicherseits fand überdies eine Auswahl von vier(!) „Prüfungs“-Schulen statt, an denen sämtliche Externistenprüfungen der Steiermark abzulegen sind. Zufällig (!) ist unter diesen vier Erwählten auch die Schule, mit der wir unsere Prüfungen bisher gestalten, jedoch schränkt diese Festlegung nicht nur die Möglichkeiten der Prüflinge gravierend ein, es beschränkt auch die Aufgeschlossenheit und den In-

novationswillen von LehrerInnen und DirektorenInnen anderer Regelschulen.

Es gilt, die Ebenen des Verständnisses zu erweitern, (dazu ist auch das aktive Interesse der Schulbehörden nötig), vor allem um die Angst, das Verlassen der gewohnten Kontrollmechanismen führe zwangsläufig ins unübersehbare Chaos, bei allen Beteiligten abzubauen. Dabei ist die Darstellung unserer Erfahrungen wichtig, welche Qualitäten gewonnen werden, indem wir prozessorientiert arbeiten (z. B. durch begleitende Beobachtung) anstatt produktorientiert zu sein (z. B. mit Notenzugnissen zum Jahresende). Dies ist freilich wieder nur in einem Prozeß möglich. Es verlangt von uns Geduld und Ausdauer, von unserem Gegenüber den Verzicht auf Sicherheitsgarantien, damit sich die umfassende Einsicht in dynamische Lernprozesse ereignen kann. Mit der Fortsetzung des Dialogs haben unsere Forderungen inzwischen gute Aussichten, erfüllt zu werden.

Zum zweiten Weg. Der österreichische Lehrplan, der sowohl in den ersten Volksschulklassen als auch in den oberen AHS-Klassen als Rahmenlehrplan durchaus große Freiheiten bieten würde, erfüllt unsere Forderungen nicht ausreichend, da er mit zehn Jahren einen Entwicklungsschritt (Abschluß der VS und Wechsel in einen anderen Schultyp) vorsieht, der unserem pädagogischen Verständnis nicht entspricht (unser Schulkonzept um-

faßt die neun Jahre Schulpflicht, eine mögliche Begleitung bis zur Matura muß noch durchdacht werden).

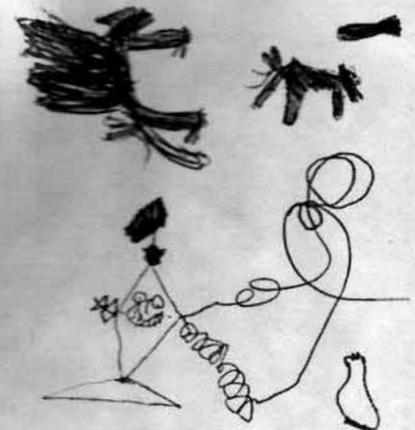
Auch der Glocksee-Lehrplan, als ausländischer Lehrplan in Österreich anerkannt und bei einigen Alternativschulen als Grundlage fürs Öffentlichkeitsrecht bewilligt, beinhaltet diesen Einschnitt und ist somit für unsere Absichten nicht zielführend.

Die Lernwerkstatt Herzogenburg, seit fünf Jahren aktive Schule mit Schülern zwischen sechs und 15 Jahren, hat im letzten Jahr einen Lehrplan (sie nennen es Lernorganisation) erarbeitet, der von ihren konkreten Erfahrungen ausgeht und zudem ein pädagogisches Konzept zugrunde legt, das in vielem mit unserem übereinstimmt.

Diese Lernorganisation gliedert sich formal wie inhaltlich nach den Erkenntnissen von Piaget in die konkret-operative, die formal-operative und die formal-abstrakte Lernstufe, wobei das Alter nicht zwangsläufig zum Wechsel in die nächste Stufe befähigt. Somit kann dem individuellen Entwicklungsrhythmus ausreichend Rechnung getragen werden. Dieser Lehrplan wird von den Herzogenburgern demnächst beim Ministerium eingereicht. Die Voraussetzungen, daß ein privater inländischer Lehrplan bewilligt wird, sind derzeit ganz gut. Wir haben uns entschieden, auch diesen Weg zu gehen.

Nicht alle Wege führen zum Gelingen, jedoch kann schon im Weg Gelingen liegen.

Corinna Schuster





# Ein Tag wie jeder andere

Da für mich schon seit längerem ein Beobachtungstag in der Knallerbse fällig war, nutzte ich einen der heuer so häufigen trüben Tage, dies in die Tat umzusetzen.

Einerseits wollte ich die baulichen Veränderungen in Augenschein nehmen, andererseits, um vielleicht doch irgend ein Haar in der Suppe zu finden, denn von Peter, meinem Sohn, kamen immer nur positive Meldungen.

Es begann also damit, daß ich mich gemeinsam mit Peter auf den Schulweg machte, das heißt, mit Straßenbahn und Bus bis zur Haltestelle des Schulbusses fuhr. Nach wenigen Minuten



kommt Mathias angeschlendert, mit drei leeren Zigaretenschachteln in der Hand, solche zu sammeln ist

seit einiger Zeit das Hobby der Kinder, dann treffen Max und Nikolaus ein und sind sofort Mittelpunkt, weil Max das Spiel 14 auf seinem Gameboy als „eines der coolsten“ anpreist. „Der Niki kommt“, rufen plötzlich einige und der Schulbus trifft ein.

Auf dem Pfeifferhof angekommen verkrümeln sich die Buben in die Spielecke und absolvieren zwei, drei Partien „Abalona“, während die Mädchen den Rollenspielraum in Beschlag nehmen und neue Kostümkreationen probieren. Etwas später bringt Catherine die Jause und nimmt sich Zeit für ein Plauscherl. Vier Buben ziehen derweilen in der Sandkiste für die Mur ein neues Bett, andere wiederum hocken auf der Rutsche bei einem Tratsch zusammen. Am Zeichentisch fertigt Magdalena in voller Konzentration einen farbenprächtigen Seehund an.

„Melitta, wir gehen hinaus“, rufen einige Buben, einer schnappt den Fußball, ein anderer fragt mich, ob ich mitspielen möchte. Nach einigem Hin und Her bilden sich zwei Mannschaften, ich hüte das Tor, bald war ein munterer Kick im Gange.

An den Jausentisch zurückgekehrt, setzt sich Jonathan mit einer Zeichnung neben mich. Er erzählt mir, daß dieses Tier ganz tief unten in der Erde lebt, gleich neben dem Erdkern, wo es sehr, sehr heiß ist. So verging der Vormittag wie im Fluge.

Nach diesem Tag in der „Knallerbse“ war mir klar, warum Peter noch nie mit einer „negativen Meldung“ nach Hause kam. Die Heiterkeit und Gelassenheit, die Ruhe und die auch Ausgelassenheit nicht nur der Kinder bringen die Atmosphäre, die, um Mauricio Wild zu zitieren, „stimmig ist“.

Leo Strauß

## ELTERNABEND-ELFCHEN

**Ort**  
Zum Wohlfühlen  
Wir sind begleitet  
Die Freunde sind hier  
Geborgenheit

**Freiheit**  
Im Lernen  
Selbständigkeit üben dürfen  
Meine Entwicklung mitverfolgen  
Persönlichkeit

**Lernen?**  
Lager bauen  
Ein Projekt ausdanken  
Gemeinsam viel Spaß haben  
Schule

**Gemeinsam**  
Sein mit  
Freude am Tun  
Klein und Groß vereint  
SiP



# „Bewegtes“ Lernen

Als Mutter eines total begeisterten Fußballspielers drängt sich mir des öfteren die Frage auf, was reizt ihn daran so, was motiviert ihn, wie wild einem Ball nachzujagen, sich unbeirrt in Gatsch und Dreck zu werfen, bei der größten Hitze im Tor zustehen, ein noch so böses Foul einzustecken...? Er ist nicht der einzige, geht es ihm um den Teamgeist, um das Miteinander? Irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, daß da noch mehr dahinterstecken muß.

Bereits Maria Montessori weist darauf hin, wie wichtig die Bewegung zum Aufbau der Seele ist, so schreibt sie in „Kinder sind anders“ folgendes: „...Wie falsch es wäre, die Bewegung lediglich von körperlichen Gesichtspunkten aus zu beurteilen, zeigt uns der Sport. Dieser hat nicht nur eine günstige Wirkung auf den körperlichen Zustand, sondern erfüllt seine Anhänger auch mit Mut und Selbstvertrauen, hebt ihre Moral und weckt enorme Begeisterung bei den Massen. Das jedoch bedeutet, daß seine seelischen Auswirkungen weit bedeutsamer sind als die rein körperlichen.“

Montessori sieht die Bewegung aber nicht nur als Ausdruck des Ichs, sondern auch für den Aufbau des Bewußtseins besonders wichtig; bildet sie doch das einzig greifbare Mittel zur Herstellung klar bestimmter Beziehungen zwischen Ich und

äußerer Realität. „Die Bewegung ist somit ein wesentlicher Faktor beim Aufbau der Intelligenz, die zu ihrer Nahrung und Erhaltung der Eindrücke aus der Umwelt bedarf. Sogar die abstrakten Vorstellungen reifen ja aus den Kontakten mit der Wirklichkeit, und die Wirklichkeit kann nur durch Bewegung aufgenommen werden. Abstrakteste Vorstellungen, wie die des Raumes und der Zeit, erwachsen aus der Bewegung, die den

Geist mit der Außenwelt verbindet.“

Auch bei Piaget finden wir die Forderung, daß in der Kindheit die Strukturen der Intelligenz nur durch konkrete Aktivität gebildet werden können, und zwar unter Einbeziehung aller Sinne und größtmöglicher Bewegungsfreiheit. Durch spontane experimentelle und ständig sich erneuernde Aktivität mit einer Vielzahl konkreter Materialien kommt es zum operativen Lernen. „Das Kind lernt, mit all den Schwierigkeiten umzugehen, die jedes Material enthält, und sie seinem Niveau entsprechend zu bewältigen. Diese operative Aktivität ermöglicht die Markbildung des Gehirns und die Entwicklung der Intelligenzstrukturen, die zu gegebener Zeit zur Abstrahierung und zu gültigen Verallgemeinerungen führen“ (Rebeca Wild in „Erziehung zum Sein“).

So gesehen sind das Fußballspiel und natürlich alle anderen Arten von Bewegung wichtige Elemente im Lernprozeß, die letztendlich auch zum Erwerb der sogenannten Kulturtechniken beitragen. In allen Bewegungen der Kinder ist etwa das Rechnen allgegenwärtig. „Wettlaufen, Hoch- und Weitspringen, Schwimmen, Ballspiele, Kraftproben oder was wir immer einfach ‚Sport‘ nennen wollen, wird zum anregendsten Rechenunterricht, wenn wir die Kinder selber die Felder abmessen lassen, sie mit Maßbändern, Stoppuhren, mit Papier und Bleistift ausrüsten“ (Rebeca Wild in „Erziehung zum Sein“).

Mit diesem theoretischen Wissen im Kopf sehe ich der nächsten Fußballsaison gelassen entgegen.

Veronika Fiebich





# Und wieder einmal: Das schwierige Grenzsetzen

**Petra Zotzeck, die Mutter der kleinen Katharina, die heuer neu in die „Knallerbse“ eingestiegen ist, berichtet für alle, die nicht beim Vortrag von Rebeca und Mauricio Wild waren, über dieses Thema.**

**Grenzen gehören zum Leben, Leben ist Begrenztsein.**

In der Schule gibt es Grenzen, z. B.: „Hier wird nicht geschlagen“ oder „In den Konzentrationsbereichen wird nicht gerannt“, „Abfall kommt in den Abfallbehälter“... usw. Wir wissen, daß sie notwendig sind und dürfen sie auf keinen Fall verändern, da sonst Unsicherheit aufkommt. Wenn Kinder den Abfall nicht richtig entsorgen, gehen die BetreuerInnen vom „Pesta“ auf die Ebene der Kinder hinunter und sagen: „Hier werfen wir den Abfall in den Abfallbehälter“. So bauen sie erst einmal gegenseitiges Vertrauen auf. Wenn sich das Kind angenommen und entspannt fühlt, macht es das gerne mit. Wenn es aber noch verspannt und unsicher ist, sagen die BetreuerInnen die Regel und werfen den Abfall selber weg. Wenn das Kind aber entspannt ist und behauptet: „Ich weiß es, aber es ist mir egal“, sagen sie ihm, daß es dann nicht mehr kommen kann.

Wo Vertrauen wachsen kann, weil Regelmäßigkeiten stattfinden, kann das Kind Grenzerlebnisse integrieren.

Etliche Eltern machen es aber so. Wenn sie ärgerlich sind, werden Grenzen aufgebremmt, wenn sie guter Stim-

mung sind, lassen sie alles durchgehen.

Wenn wir auch noch so bewußt unsere Worte wählen, obwohl wir etwas anderes fühlen, würde das durch unsere Körperhaltung und durch unsere Stimme durchklingen. Grenzen sind wichtige Erlebnisse, auch wenn man im ersten Augenblick schmerzlich berührt ist. Aber man braucht das Recht, diesen Schmerz (und den Ärger) auszudrücken. Wenn wir Schmerz empfinden, ist es nie wegen nur einer Sache. Er kommt immer in Verbindung mit anderen Schmerzen. Eltern müssen das erst einmal annehmen. Daneben ist es wichtig, daß Kinder Erwachsene nicht ständig nur als Wächter der Grenzen erleben.

Und das Wichtigste: wir Eltern

müssen geduldig mit uns selbst sein, wir müssen die Fähigkeit, Grenzen zu setzen, erst lernen, denn nur wenige von uns hatten das Glück, in ihrer Kindheit echte Grenzen gesetzt bekommen zu haben.

Schwierig ist es auch, den Kindern keine Erklärungen zu geben. Erklärungen beinhalten, daß gewisse Verbindungen hergestellt werden. Erklärungen müssen aber von den Kindern selbst kommen, sie müssen sozusagen die „Vedauung“ von dem sein, was sie selbst erlebt haben. Wir geben ihnen ja auch kein vorverdautes Essen weiter. Mauricio Wild bezeichnet Erklärungen, die nicht ausdrücklich von den Kindern verlangt werden, als respektlose Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern.

## ELTERNABEND-ELFCHEN

**Werden  
Heute werden  
Morgen wird mehr  
Und dann sein lassen  
Jetzt**

**Knallerbse  
Ich spüre  
Ich bewege mich  
Ich probiere etwas aus  
Lernen**

**Schulbus  
Eintreffen Schüler  
Lesen, Spielen, Rechnen  
Pause in den Wald  
Mittagskreis**



# Schaufenster Sekundaria

Zusammengestellt von  
Uschi Leiter  
und Eva Wolf

**Fachleute**  
Das Stammpersonal und  
wenn nötig externe  
Fachleute, die den Jugendl-  
ichen spezielle Lehrinhalte  
näherbringen.

## Vorbereitete Umgebung

Sie wird gemeinsam  
mit den Jugendlichen  
gestaltet und  
aufgebaut. Zur vor-  
bereiteten Umge-  
bung in der Sekun-  
daria gehören  
Fachräume, Fach-  
leute und Außen-  
kontakte.

**Lehrplan**  
der Knallerbse, der durch  
den Differenzlehrplan des  
BMUK ergänzt wurde.

**Frontalunterricht**  
kann Teil der Arbeit in der Sekunda-  
ria sein. Er muß sich allerdings vom  
Exerzierunterricht (alle im Gleich-  
schritt) unterscheiden.

**Vertrauen**  
von Eltern und  
Betreuern in  
Jugendliche ist  
notwendig, um  
diesen Weg  
gehen zu kön-  
nen. Klare  
Strukturen hel-  
fen, das Ver-  
trauen zu fin-  
den.

## Grenzen

entstehen aus der persönlichen Wahr-  
nehmung der Kinder und Lehrer. Es  
gibt soziale und inhaltliche Grenzen,  
wobei letztere immer in Beziehung zum  
äußeren und inneren Rahmen stehen.

## Rahmen

Der äußere Rahmen ist der Ab-  
schluß der Pflichtschule; der innere  
Rahmen, der einen kürzeren Zeit-  
raum umfaßt, wird gemeinsam mit  
den Jugendlichen ausgehandelt. Die  
Sekundariagruppe hat sich den  
Abschluß der 6. Schulstufe zum Ziel  
gesetzt und sich verpflichtet, täglich  
von 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr inhaltlich  
zu arbeiten (Gruppenarbeit, Indivi-  
dualarbeit und Frontalunterricht)  
und Hausübungen zu machen.

## Bedürfnisse

sind grundsätzlich nicht  
anders als in der Prima-  
ria, aber anders gewich-  
tet: Zeit für Austausch  
und Diskussion, Zeit für  
sich und die Gruppe,  
Erlernen und Verglei-  
chen von Grund-  
kenntnissen und Verglei-  
chung mit der weiteren  
Umgebung, auch außer-  
halb der Schule.

## Fachräume

Räume, die Material für bestimmte  
Wissensgebiete bereitstellen.

# Schaufenster Sekundaria

**Überblick**  
ist vorhanden.

## Erfordernisse

Um in die Sekundaria zu gelangen, müssen die Jugendlichen sich bereits in der Vorsekundaria befinden und einige Erfordernisse erfüllen: sechs Projekte, an denen sie selbständig mitgearbeitet haben, Kulturtechniken (inkl. Schreibschrift), schriftliche Rechenoperationen der vier Grundrechnungsarten, Lösen von Sachaufgaben, die grundlegenden Wortarten und Rechtschreibarbeit. Sollten diese Erfordernisse von einem Schüler nach langer Zeit nicht erreicht werden, würden individuelle neue Schritte (Rahmen und Grenzen) eingeleitet werden, die gemeinsam mit Lehrer, Eltern und Kind erstellt werden.

## Kontrolle

Kinder und Lehrer kontrollieren sich gegenseitig. Die Kontrolle erfolgt ohne Wertung, sie dient der Orientierung im Sinne von Qualitätskontrolle.

**Reflexion**  
findet laufend statt: wo stehen die Jugendlichen und was fehlt noch, um ihr Ziel zu erreichen.

**Soziales**  
Jugendliches Miteinander erfordert soziale Kompetenz, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule. Das soziale Beziehungsgefüge ist das zentrale Thema der Jugendlichen.

## Widerstand

Das pubertäre Alter ist die Zeit, in der Jugendliche sich einen Platz in der Gesellschaft suchen. Widerstand ist kein Thema der Schule, sondern des Alters.

## Standortbestimmung

ist ein wichtiges Thema für die Schule: wo stehen wir innerhalb der Gesellschaft.

## Pflichtschulabschluss

wird voraussichtlich immer an einer öffentlichen Schule, in Form einer Prüfung abgelegt werden müssen. Die Knallerbse kann lediglich die Erfüllung der Schulpflicht (neun Schuljahre) ermöglichen. Um eine weiterführende Schule zu besuchen, ist derzeit entweder der Pflichtschulabschluss oder eine Aufnahmeprüfung erforderlich.

## Meilensteine

Der größte Meilenstein für die Schüler der Knallerbse ist zur Zeit der Eintritt in die Sekundaria. Der größte Meilenstein für die Schule ist die Erfüllung der Schulpflicht der ältesten Schüler.

# Mein Kind darf bei sich bleiben und seinen Weg finden

ZWEIFEL UND ÄNGSTE IN DER KNALLERBSE - EIN AUSTAUSCH ZWISCHEN "JUNG" UND "ALT"

**S**eit dem Bestehen der Schule im Pfeifferhof ist es nun möglich, bereits die erste Generation der Schulabgänger zu zählen und von ihren Erfahrungen beim Wechsel in eine Regelschule zu erfahren. Der gemeinsame Abend zwischen den "jungen" Eltern, deren Kinder noch in die Knallerbse gehen und den "alten" Eltern, deren Kinder die Schule bereits verlassen haben, war initiiert worden beim Elternforum im Sommer 2005, um Ängste zu formulieren, Unzufriedenheit zu bekämpfen und Zweifel im gemeinsamen Gespräch aus dem Weg zu räumen.

Erstaunlich viele Eltern von Schulabgängern haben sich bereit erklärt, an diesem Abend teilzunehmen und saßen erstaunlich wenigen Eltern der jungen Generation gegenüber; vor allem Eltern aus den ersten Jahrgängen waren unter ihnen zu finden. Wohl auch deshalb, weil Zweifel oder Bedenken in erster Linie in der ersten Zeit aufkommen. "Wird mein Kind auch genug lernen?" "Wird es damit umgehen können, dass man im Leben nicht immer das machen kann, was man gerade will?"



DER ERSTE TEIL DES ABENDS war der Frage gewidmet, welche Ängste es gibt und wie sie sich in den Jahren an dieser Alternativschule aufgelöst haben bzw. was sie für den Übertritt in eine Regelschule oder ins Berufsleben bedeutet haben.

Die erste Antwort geben die Kinder selbst. Jedes von ihnen ist anders, reagiert anders auf die (neu gewonnene) Freiheit, versteht es anders, sich Beschäftigungen zu holen und Wissen aufzunehmen. Die "Leistungen" der Kinder an dieser Schule können nicht mit den Maßstäben einer Regelschule gemessen werden. Lernziele sind nicht festgesetzt in Lehr- und Stundenplänen, ablesbar an voll geschriebenen Heften und Büchern, sondern werden von jedem Einzelnen individuell formuliert. Bei manchen wird



Schreiben erst im Alter von 10 Jahren interessant ("Die Fußball-WM hat ihn zum Schreiben gebracht: Mannschaften festhalten, Gruppierungen der Länder aufschreiben, Ergebnisse sortieren - und schon war sein Interesse für Schreiben und Lesen geweckt und wenig später auf vielen Ebenen anwendbar. Zuhause hat er gelernt, die Schule war ihm zu schade dafür..." Sara - Mutter von Robin, der nun in die Ortweinschule geht). Andere wollen schon früh "richtige" Briefe schreiben, auch wenn die Rechtschreibung bei den meisten erst im Alter von 12 Jahren eine Rolle spielt. Als erstes stehen sicherlich die Anwendungen für das tägliche Leben im Vordergrund: Lesen, was mir täglich begegnet, schriftliche Mitteilungen an Eltern/Freunde, bei denen vor allem der Inhalt wichtig ist und Rechnen, um im Shop einzukaufen und zu kontrollieren, wie viel Taschengeld noch übrig ist. Auch wenn anfänglich noch wilde Kreationen den Eltern die Haare zu Berge stehen lassen, ist in späteren Jahren das Interesse des Kindes der beste Motor für das "richtige" Schreiben (z. B. die Veröffentlichung eines Artikels in der Schülerzeitung). Andererseits gibt es Bemerkungen von Lehrern an den weiterführenden Schulen, wonach "Inhalt und Gedanken in den Aufsätzen der Kinder für dieses Alter außergewöhnlich sind."

DAS ZIELGERICHTETE LERNEN bleibt eine Charakteristik der Regelschule, auf die sich die Schulabgänger beim Umstieg erst einstellen müssen. Ebenso schwierig stellt sich am Anfang das "Abrufen von Wissen" heraus: Dinge zeitgerecht und punktgenau bei der Prüfung wiederzugeben. Kinder aus der Knallerbse haben zwar ein gutes Allgemeinwissen und haben sich weit vernetzte Bildung angeeignet, das Wiedergeben zum richtigen Zeitpunkt unterliegt aber einem großen Lernprozess, der am Anfang die größte Herausforderung darstellt.

## SCHULE



AUCH IST DAS ZEITMANAGEMENT im ersten halben Jahr eine kleine Hürde: Wie lang sind 50 Minuten? Wie lange muss ich lernen, bis ich es kann? Die straffe Organisation an der Regelschule unterliegt einem Gewöhnungsprozess, dem selbstverantwortliche Zeiteinteilung und manchmal auch das Lernen nach dem Minimumprinzip entgegengestellt werden.

"Mama, warum hast du mir nicht gesagt, was ein Klassenvorstand ist?" - so werden auch Konventionen und Begriffe in der Regelschule zum Auftrag, der allerdings nach wenigen Wochen zum Alltag wird. Was aber als "toll" empfunden wird, ist, dass "der Lehrer uns alles am Tablett serviert: wir müssen einfach nur zuhören, dann wissen wir's auch schon!"

Die große Frage "Was tun die Knallerbsen-Kinder, wenn sie mit dem "Muss" konfrontiert werden", lässt sich im Alter von 15 leichter beantworten, als noch mit 7: Sie zeigen bereits Verständnis dafür, dass es, um ein Ziel zu erreichen, auch Dinge gibt, die es zu erledigen gilt, wenn man sie nicht gerne mag. Ein gewisser Zweckoptimismus - so die Erfahrungen der Eltern - lässt sie nach vorne blicken und den Zwang leichter ertragen. Sie können mit dem Druck umgehen, weil sie ihre Pläne verwirklicht sehen wollen.

IM GROßEN UND GANZEN IST DER ÜBERTRITT ins Regelschulsystem allen Kindern leicht gefallen. Natürlich auch deshalb, weil sie die Entscheidung für die eine oder andere Schule oder den Beruf selbst getroffen haben. Und die "Enttäuschung, dass nicht mehr Probleme aufgetaucht sind, obwohl sie in eine so tolle Schule gegangen sind und mit diesem System jetzt auch so gut klar kommen", ist bestimmt nicht ganz ernst gemeint ...

Ebenso ein Diskussionspunkt an diesem Abend war die Frage nach der sozialen Integration in der Regelschule. "Sind die Knallerbsen-Kinder "Aliens" in anderen Schulen?" Anfängliche Distanz, verursacht durch die natürliche Skepsis zu den "Neuen" und ihr spezielles Verhalten gegenüber Lehrern bzw. dem zu erlernenden Stoff, dem sie eher neugierig und wissenshungrig gegenüberstehen, wodurch sie teilweise sogar zu "Strebern" abgestempelt werden, löste sich rasch auf in Respekt. Denn die Kinder merkten schnell, dass das Strebern kein übermäßiges Lernen war, sondern nur ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, was sie bald zu jenen machte, an die man sich gerne wendet, wenn's um Nachlernen oder

Abschreiben geht. Das Übernehmen von Verantwortung, die Initiative bei Projekten und die hohe soziale Kompetenz in Bezug auf Konfliktlösungen und das Eintreten für Gerechtigkeit ließen die Knallerbsen-Kinder bald in die Klassengemeinschaft aufgenommen werden.

DER ZWEITE TEIL DES ABENDS war den Qualitäten der Schule im Pfeifferhof vorbehalten. Die einzelnen Wortmeldungen möchte ich hier einfach taxativ aufzählen:

- ☞ Kinder gehen gern in die Schule
- ☞ Ferien sind oft zu lang
- ☞ persönliches Engagement für ein Ziel
- ☞ Kinder dürfen spüren, was sie wollen
- ☞ sie dürfen ihre Entscheidungen treffen und damit leichter ihren Weg finden
- ☞ sie reflektieren stärker auf die Vorgänge in ihrer Umwelt
- ☞ sie bemühen sich um soziale Gerechtigkeit und Objektivität
- ☞ ihr Wissen ist stärker vernetzt

Zu guter letzt verändert diese Art von Schule aber nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern. Durch das aktive Begleiten des Kindes, die (An)teilnahme am Schulalltag und im Vereinswesen, haben die Kinder eher das Gefühl, dass die Eltern hinter ihnen stehen und Interesse zeigen für ihre Anliegen. Und die Eltern müssen nicht mit erhobenem Zeigefinger die Vorgaben der Lehrer vollziehen, sondern dürfen ihren Kindern helfen, zu lernen und Wissen aufzunehmen - einfach weil nicht nur in der Schule gelernt wird, sondern auch Zuhause.

Aber auch die Eltern lernen: dass auch die Arbeit im Verein ihre Grenzen hat... und, dass Geduld das Um und Auf in einem Schulsystem sind, in dem die Kinder ihrem inneren Antrieb folgen dürfen, auch wenn's schwer fällt und nicht immer gelingt ...

*Marzella Richtig-Czerni, Mama von Lena, OG 1*



"SETZ DICH AN EINEN FLUSS,  
BEOBACHTE IHN UND SCHAU HIN,  
WAS ER DIR BRINGEN KANN..."

*alte Indianerweisheit*

*(Zitat von Igor Popov, Vater von Rocean, OG 1)*

# Lernen braucht Bewegung

ÜBE UNABLÄSSIG DEN LEIB, MACHE IHN KRÄFTIG UND GESUND, UM IHN WEISE UND VERNÜNFTIG ZU MACHEN.  
(ROUSSEAU, 1778)

**B**ereits seit Jean Piaget wissen wir, dass Bewegung und Lernen in der frühen Kindheit in einem unlösbaren Zusammenhang stehen. Kinder erfahren und erkennen die Welt zunächst nur durch den direkten körperlichen Umgang mit den Dingen und den Menschen ihrer Umwelt. Aus diesen konkreten Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen entwickelt das Kind Pläne und Modelle, die im Laufe der Zeit dann auch ohne konkrete Erfahrung aktiviert werden können. "Nur wer einen Stein geschleppt hat, weiß, was ein Stein ist", argumentierte Piaget. Die Wahrnehmungs-, Bewegungs- und Körpererfahrungen sind somit das Nadelöhr jeder Welterfahrung und zentrale Grundlage für die Persönlichkeitsentwicklung.

**BEI EINER GENAUEREN BETRACHTUNG** der Systeme zur Körperwahrnehmung wird deutlich, welchen zentralen Einfluss sie auf das schulische Lernen haben. Das vestibuläre System (Gleichgewichtssinn) ist u.a. zuständig für die Unterscheidung von oben und unten und die Wahrnehmung von Beschleunigung. Angeregt wird dieses System durch alle beschleunigenden Bewegungen (laufen, springen, hopsen, schaukeln ...). Das kinästhetische System (Bewegungssinn) ist u.a. die Voraussetzung für die Automatisierung von Bewegungsabläufen, für eine gute Koordination, die Kopf- und Augenkontrolle und die Formfassung. Dieses System wird vor allem durch weitläufige Bewegungen angeregt.



„SEIT NEUEREN ERKENNTNISSEN AUS DEN NEUROWISSENSCHAFTEN WISSEN WIRD, DASS DER REIFUNGSPROZESS DER HÖCHSTEN HIRNAREALE, DER MIT DEM MOTORISCHEN ERSCHLIEßEN DER WELT DURCH ERKRABBELN UND ERTASTEN BEGINNT, BIS ETWA ZUM ZWANZIGSTEN LEBENSJAHR ANDAUERT - UND NICHT BEREITS IM KINDERGARTENALTER ABGESCHLOSSEN IST.“

Beide Systeme müssen regelmäßig stimuliert werden, um die Aufmerksamkeit aufrecht zu erhalten und eine adäquate Verarbeitung optischer und akustischer Wahrnehmung zu gewährleisten. Unkonzentriertheit, Zappeln und körperliche Unruhe sind Anzeichen für eine Unterstimulation dieser Systeme.

**SEIT NEUEREN ERKENNTNISSEN** aus den Neurowissenschaften wissen wir, dass der Reifungsprozess der höchsten Hirnareale, der mit dem motorischen Erschließen der Welt durch Erkrabbeln und ertasten beginnt, bis etwa zum zwanzigsten Lebensjahr andauert - und nicht bereits im Kindergartenalter abgeschlossen ist. Bewegung ist daher nicht nur ein Thema für Kindergarten und Grundschule (Primarstufe), sondern auch - oder besser: vor allem - für jene Schulstufen, in denen das "Stillsitzen" die oft übliche Praxis darstellt.

**IN DER HIRNFORSCHUNG** beschäftigt man sich seit einiger Zeit mit dem Zusammenhang von Bewegung und Lernen und der Verbindung zwischen körperlicher Aktivität und Hirnleistungsfähigkeit, was sogar zu einer neuen Disziplin, der so genannten "Bewegungs- Neurowissenschaft", geführt hat. Neueste bildgebende Verfahren wie die Positronen-Emissionstomographie (PET) haben gezeigt, dass





Muskelaktivitäten und speziell koordinierte Bewegungen zur Produktion von Neurotrophinen führen, die das Wachstum von Nervenzellen anregen und die Anzahl neuronaler Verbindungen vermehren. Durch Bewegung werden im Gehirn somit jene Verbindungen von Nervenzellen gebildet und verstärkt, die für dauerhafte Lerneffekte grundlegend sind.



**WEITERE FORSCHUNGSARBEITEN** haben gezeigt, dass körperliche Aktivität einen positiven Einfluss auf die Konzentrationsleistung hat: Kinder mit guten Ergebnissen bei der Gesamtkörperkoordination schnitten bei Konzentrationstests weit überdurchschnittlich ab. Eine 2002 durchgeführte Studie über die Lern- und Leistungsfähigkeit von Kindern zeigte, dass Klassen, in denen das Konzept der "Bewegten Schule" angewendet wurde, einen hohen Grad an Aufmerksamkeitsleistung im Verlauf des Schulvormittags nicht nur halten, sondern diesen sogar noch steigern konnten.

**BEWEGUNG HAT NICHT NUR** einen positiven Einfluss auf das Lern- und Konzentrationsverhalten, sondern wirkt sich auch günstig auf das Sozialverhalten aus. Aus einer sportwissenschaftlichen Studie der Universität Karlsruhe geht hervor, dass Kinder, die täglich Bewegungsangebote erhalten, seltener aggressives Verhalten zeigen. Bewegungsaktivitäten helfen, den Testosteronspiegel, der häufig bei männlichen Jugendlichen in der Pubertät durch die Hormonumstellung erhöht ist, abzubauen und somit den Aggressionsdruck zu vermindern. In dieser Studie wurde auch festgestellt, dass das Schulklima in Schulen mit vermehrten körperlichen Aktivitäten besser ist und dass die Kinder motivierter in die Schule gehen und offensichtlich lernbereiter sind.

Körperliche Aktivität entspricht den natürlichen Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen, sie wollen sich aktiv beteiligen - und das heißt "etwas tun" und nicht nur einen Redebeitrag liefern. Werden diese Bedürfnisse befriedigt, dann überwiegen die positiven Emotionen und das wiederum wirkt sich auf das Lernverhalten aus, denn neueste Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften belegen eindeutig, dass positive Emotionen die Gehirnaktivität erheblich steigern, während Stress und Frustration sie senken. Bereits 1999 veröffentlichte das Bundesamt für Sport in Deutschland die Erkenntnis, die aus zahlreichen empirischen Untersuchungen gewonnen wurde, dass häufigere sportliche Betätigung nicht mit schlechteren, sondern mit tendenziell besseren schulisch-akademischen Leistungen verbunden ist. Die jüngsten Ergebnisse der Hirnforschung konnten dies bestätigen und neurophysiologisch erklären.

Gerade in einer Zeit, in der Bewegung im außerschulischen Kontext durch Veränderungen der Lebensumwelt immer weniger stattfindet, muss **Bewegung in die Schule** kommen.

*Uschi Leiter*



## Vom Punkt zum Power Punkt

ÜBER DEN UMGANG MIT MEDIEN IN DER SCHULE IM PFEIFFERHOF/KNALLERBSE

**A**m Anfang war die "Kleine Knallerbse". Angespornt durch das kreative Arbeiten der Eltern in der Vereinszeitung der Schule wagten einige SchülerInnen (das Redaktionsteam war wohl nur zufällig fast ident mit dem der "großen Knallerbse") das Experiment einer schulinternen SchülerInnenzeitung mit regelmäßigen Erscheinungstermin und einem Hauptthema pro Zeitung. Die Texte wurden schon am Computer verfasst, das Layout erfolgte noch mittels Schere und Kleber. Die Themen waren selbstgewählt, der Großteil der Schulzeit wurde damals in dieses Projekt investiert. Es gab circa 10 Ausgaben, die Gruppe regelte vom Verkauf bis zum Vertrieb (Schule, Eltern, bei Veranstaltungen...) alles selbst, das Interesse ließ erst nach, als ein anderes Medium in den Vordergrund trat.



**ZEITUNGSMÄßIG** war dann lange eine Pause, ehe heuer wieder ein Projekt in der Sekundaria gestartet wurde (siehe SchülerInnenseiten). Aber jetzt zurück zum anderen Medium. Der Zeitung folgte das Radio. In Zusammenarbeit mit den ehemaligen Radiopiraten von Radio Helsinki (92,6 FM) wurden unsere SchülerInnen in die Geheimnisse der Funkwelle eingeweiht. In einem einwöchigen Workshop wurde das Handwerkzeug zur Eigenproduktion einer Radiosendung vermittelt. Die Art und Weise, wie dies geschah, war sehr vom Respekt vor der Kreativität der Kinder und überhaupt sehr knallerbsenhaft geprägt. Radio entzaubern dass es verzaubert, die Verantwortung von Sendungsgestaltern vermitteln, Inhalt und Technik... alle Kenntnisse flossen am Ende der Woche in die erste eigenproduzierte Livesendung ein.

Die ganze Sendung wurde von den SchülerInnen produziert und abgewickelt. Danach gab es die Möglichkeit, eine wöchentliche Radiosendung zu gestalten. Diesem Workshop folgten noch einige andere, über die Jahre haben sich einige Sendungen gehalten und so stößt man nach Durchsicht des Programms noch immer auf ehemalige Knallerbsen.

**SCHÖN CHRONOLOGISCH** und der Medienentwicklung folgend trat nach dem geschriebenen und dem gesprochenen Wort das "Wortbild" in unser Leben. Das Thema Fernsehen ist



in alternativen Systemen naturgemäß ein heikles. Dem "Phänomen" Fernsehen wollen wir uns in aktiver, gestalterischer Weise nähern, den Kindern und Jugendlichen einen kritischen und selbstbestimmten Umgang mit Medien ermöglichen. Dies geschieht seit circa zwei Jahren in Zusammenarbeit mit der Medienwerkstatt Graz, einer Gruppe, die nach diesen Grundsätzen arbeitet und in verschiedenen Workshops Medienkompetenz vermittelt. Produkte dieser Zusammenarbeit sind Beiträge für das YOUKI Filmfestival, dem österreichischen Kinder- und Jugendfilmfestival, die Teilnahme am "20 Jahre Tschernobyl" Filmprojekt "tell me a story, mr.cloud", unsere Jugendlichen haben die Videobeiträge für die Gala zur Verleihung des Kinderrechtpreises "Traudi" gestaltet und nehmen aktuell am Frida&fred Fernsehpreisbewerb teil.



**AM ANFANG DIESER ENTWICKLUNG** stand das Projekt Kindermagazin, eine Sendung für den damals gerade entstandenen Privatsender Steiermark 1. Mitte der 90iger Jahre produziert von unseren SchülerInnen als Pilotsendung für ein monatliches Kindermagazin. Es ist zwar bei dieser Pilotsendung geblieben, vielleicht auch gut so, denn von unseren Ansprüchen, dass Kinder und Jugendliche von der Idee über Kamera, Ton und Schnitt möglichst alles selbst in die Hand nehmen sollen, wäre in diesem System und unter diesen zeitlichen Bedingungen wahrscheinlich nicht viel übrig geblieben. Unvergessen aber bleiben sicher die Interviews mit den damaligen Sturmstars Vastic, Mählich, Osim und Co.

Vieles von dem, was sich in all den Jahren entwickelt hat, kam aus spontanen Ideen der Kinder, aus Ressourcen von Eltern, aus LehrerInneninteresse, unser Schulsystem hat dem Raum gegeben und der Kreativität die nötige Struktur zur Seite gestellt. Für manche unsere SchülerInnen war das der erste Schritt in Richtung Berufung in der Medienbranche, siehe unsere zahlreichen Übertritte in die Ortweinschule (Kunst und Medien).

**WENN DAS FENSTER ZUR WELT VERSCHLOSSEN IST**, fühlen sich auch unsere Kinder nicht vernetzt. Im Alltag ist für uns Betreuer die größte Herausforderung der Umgang und die Nutzung des Computers. Dies spiegelt sich auch in den zahlreichen Besprechungen und Versuchen, eine sinnvolle Regelung zu treffen, wieder. Das Internet und somit die Computernutzung spielt in den letzten Jahren auch in unserer Schule eine immer größere Rolle. Genutzt wird der Computer hauptsächlich zur Recherche für Projekte, zum Schreiben von Geschichten und zum Mailen. Einige Spezialisten erstellen für ihre Referate sogar Power Point Präsentationen. Der Zugang ist sehr individuell, als Grundlage der Nutzung dient ein Computerkurs, wo die wichtigsten Begriffe und Handgriffe erklärt und geübt werden. Für Spezialprojekte, z.B. die Erstellung einer Zeitung, gibt es dann auch Layoutkurse etc. Bei Projekten fällt auf, dass als Informationsquelle als erstes immer die Internetrecherche bevorzugt wird, das Vertrauen, in einem Buch brauchbare Information zu finden, eher gering ist. Da sind wir gefordert, auch immer wieder Bücher oder andere Quellen bereitzustellen. Der Computer darf in der Schule prinzipiell nur zu schulischen Zwecken verwendet werden, es gibt eine Liste auf der man sich für eine halbe Stunde pro Tag eintragen kann. Ausnahme bietet die Zeit bis halbneun Uhr, in der auch eine "Private Nutzung" möglich ist. Dies gilt für die Schülerinnen ab der Primaria 2 (ab 4. Schuljahr). In der Primaria 1 wird der Computer so gut wie gar nicht verwendet. In dieser Zeit kann auch gespielt (keine downloads oder mitgebrachten Spiele, keine Gewaltspiele) werden.

Ein Versuch, Freiheit und Grenzen sinnvoll zu setzen.

*Volker Lösch, Lehrer der Primaria 2*



# Die Identitäts-Blüte der SIP

## - eine Bestandsaufnahme

### HINTERGRUND

Eltern, Lehrerinnen und Lehrer arbeiteten im letzten halben Jahr intensiv an der Formulierung Identität der Schule. Was macht die Schule im Pfeifferhofweg, die Knallerbse aus? Warum schicken wir unsere Kinder in diese Schule und sind bereit viel an Zeit, Energie und Gedanken zu investieren? Was sind die Werte, Stärken, Besonderheiten der SIP, was zeichnet sie aus?

In der Zwischenklausur im Februar 07 begann der Diskussionsprozess unter der behutsamen und genauen Moderation von Helmut Stäcker. In einer kleinen Arbeitsgruppe wurde während des Frühlings weitergearbeitet und in der Startklausur mit den Eltern im September 07 wurden die Ergebnisse wiederum unter Moderation von Helmut Stäcker abgestimmt.



### DIE VIER BEREICHE DER IDENTITÄTS-BLÜTE

Identität ist etwas Lebendiges und verändert sich ständig. Trotzdem möchten wir in dieser Ausgabe einen Einblick in unsere Arbeit und unsere Ergebnisse präsentieren.

Die Ausgangsbasis der Profilerarbeitung war dabei das DISG-Modell. Das DISG-Persönlichkeits-Modell beschreibt menschliches Verhalten mit dem Ziel, eigene Bedürfnisse und die anderer besser zu verstehen. Unterschiedliche Menschen haben auch unterschiedliche Fähigkeiten, die sie andersartig, oder besser einzigartig, machen. Jedes Verhalten kann in bestimmten Situationen oder in der Interaktion mit anderen Vorteile aber auch Nachteile haben. Das Modell unterscheidet zwischen den vier Bereichen dominant, initiativ, stetig und gewissenhaft (DISG). Im Weiteren ist die Identitäts-Blüte beschrieben, die wir anhand des DISG-Modells entwickelt haben.

In der SIP lernen unsere Kinder neun Jahre lang im eigenen Rhythmus und nach innerem Plan. Sie entwickeln dabei Eigenschaften in den vier Bereichen dominant, initiativ, stetig und gewissenhaft. Im Rahmen der Alternativ-Pädagogik bereiten die Lehrpersonen der SIP

### DER BEREICH „DOMINANT“

die Umgebung vor, die den Lernprozess der Kinder ermöglicht. Menschen mit Stärken in diesem Gebiet möchten die Kontrolle übernehmen und Ergebnisse erzielen. Sie arbeiten aufgabenorientiert und sind extrovertiert. Sie haben Spaß an Herausforderungen.

#### STÄRKUNG DER DOMINANZ

Um diesen Sektor zu stärken, bereiten sich die Kinder und Jugendlichen während des Schulalltags auf ihren weiteren Schul- und Berufsweg vor. Sie arbeiten in SchülerInnen-Projekten, haben die freie Wahl ihrer Tätigkeiten, erfahren Fehler als Lernchance und arbeiten nach dem Motto "Hilf mir es selbst zu tun". Dieses Umfeld unterstützt sie dabei, eigenverantwortlich, selbstsicher, neugierig und entscheidungsfreudig zu werden.

Die Praktika bilden den Übergang vom dominanten Aspekt zum initiativen, interagierenden.

### DER BEREICH „INITIATIV“

Menschen dieses Typs sind initiativ und interaktiv. Ihr Verhalten ist eher extrovertiert und menschenorientiert. Sie sind gut darin, andere zu motivieren, sie drücken sich gut aus, werden gehört und sind überzeugend.

#### STÄRKUNG DES BEREICHS INITIATIVE

Im Schulalltag agieren die Kinder und Jugendlichen in heterogenen Gruppen. Sie haben Zeit für Beziehungen und Bewegung als Teil der Lernkultur. Kreativangebote und Exkursionen stärken Offenheit und Aufgeschlossenheit.

Sie werden lebensfroh, kreativ, flexibel und entwickeln ein Potential für Innovationen.

Im Übergang von Initiative zur Stetigkeit finden sich die Naturerfahrungen.

### DER BEREICH „STETIG“

Menschen mit Stärken im Sektor Stetigkeit sind menschenorientiert und introvertiert. Sie wollen andere unterstützen und für geordnete Beziehungen sorgen, Stabilität und Harmonie ist ihnen wichtig.

#### STÄRKUNG DES BEREICHS STETIGKEIT

Die Schülerinnen und Schüler der SIP haben einen respektvollen Umgang miteinander und mit dem Lehrpersonal. Die persönlichen Beziehungen mit den LehrerInnen und soziale Bindungen über alle Altersgruppen hinweg sind wichtige Elemente des Schulalltags. Im vorbereiteten Rahmen übernehmen sie Verantwortung und in einem geschützten Raum üben sie das Austragen von Konflikten. Mit dieser Basis wird die Entwicklung sozial kompetenter, teamfähiger, gelassener und belastbarer Jugendlicher gefördert.

Entwicklungsgespräche fördern die stetige Weiterentwicklung, sie befinden sich im Übergang zum Bereich der Gewissenhaftigkeit.

### DER BEREICH „GEWISSENHAFT“

Gewissenhafte Menschen sind introvertiert und aufgabenorientiert. Sie möchten die "Dinge richtig tun" und Ärger vermeiden. Strukturen sind ihnen wichtig und sie achten auf Präzision und Genauigkeit.

#### STÄRKUNG DES BEREICHS GEWISSENHAFTIGKEIT

Um diesen Bereich zu unterstützen gibt es an der SIP gemeinsam erarbeitete Schulregeln und eine vorbereitete Umgebung für vielfältige Lernprozesse. Die Kinder und Jugendlichen üben sich in den Kulturtechniken, können aus einem Kursangebot wählen und dokumentieren ihre Entwicklung im Wochenblatt. Der Lernzielkatalog bildet den Übergang zum dominanten Bereich. Die vorbereiteten Strukturen unterstützen die Kinder gewissenhaft, strukturiert und wissbegierig zu sein, sie fördern vernetztes Denken.

### BEMERKUNG ZUM ABSCHLUSS

Jedes Kind nimmt das breite Angebot der SIP nach eigenen Bedürfnissen, Neigungen und Begabungen wahr. In der kritischen Auseinandersetzung mit dieser Vision haben wir unsere hohen Erwartungen reflektiert und uns der Tatsache gestellt, dass die erarbeitete Identitäts-Blüte auch Wunschbild und Projektion von uns Eltern ist.

Jutta Pauschenwein

<sup>1</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/DISG>



# 1. Knallerbsen-Schneewoche

Inmitten einer großen Wiese, umgeben von alten Bäumen und urigen Wasserläufen, direkt unter den Felsen des Admonter Kaiblings und des Admonter Reichensteins, dort, wo die Straße endet und die Natur pur anfängt, auf 1000 m Seehöhe liegt der „Austragungsort“ der 1. Knallerbsen-Schneewoche.

Das ehemalige Jagdschloß des Benediktinerstiftes Admont wurde zum Jugendhaus adaptiert und bot wunderbare Unterkunft für die lebendige Knallerbsengruppe von 21 Kindern und sieben Erwachsenen.

Genügend Schlafzimmer mit je höchstens drei Etagenbetten, großzügige Sanitäreinrichtungen, weite Räume, Gänge, Winkel, Gewölbe, Kommunikationsnischen und (sehr wichtig!) eine Küche in Dimensionen wie eine richtige Hotelküche.

Das Sportangebot war groß und umfassend.

## Snowboarden

Anfänger und Fortgeschrittene,

v o m

Liftfah-

ren mit

d e m

S n o w-

b o a r d

über Girlandenfahren bis zum Beherrschen

eleganter Bögen mit Snowboardlehrer Martin.

## Freies Schifahren

Ob nun im Stil „Pistensau“ – stabile Haltung, breite Schiführung, möglichst „downhill“

ohne Bögen – oder „Schanzen-

hupfer“ oder „rennmäßig“, aber

elegant, bis zum „Anfänger-Ein-

zel-Spezialkurs“ war alles möglich

auf der Piste mit der umsichtigen

Begleitung von Volker, Eva, Melitta

und Richard.

## Langlaufen

Mit Melitta konnte nachmittags das Gleiten im klassischen Stil, das Skaten und auch das Steigen und Abfahren probiert werden auf der weitläufig und abwechslungsreich angelegten Loipe, die direkt am Schloß vorbeiführte.

Am Abend gab es statt des üblichen „Hüttenzaubers“ hier natürlich „Schloßfestspiele“. Schloßfräuleins richteten sich ihre wohnliche Kemenate mit verhangenen Himmelbetten ein.

Schloßgeister machten ihre Bude zur Gespensterhochburg.

Die Schulpolizei war mit ihren Agenten 001 bis 004 in den langen Gängen und zahlreichen Schlupfwinkeln unermüdlich auf Räuberjagd.

Da gab's Spieltische und ein großes Sortiment an Brettspielen zur Auswahl. Und da gab's vor allem einen speziellen Kartentisch, wo Richard seine Kartenkunststücke zum besten gab, und mit der „Teufelspatience“ bei Kindern und Erwachsenen ein Patiencefieber auslöste, daß alle drei Kartenpäckchen zum Glühen kamen vom pausenlosen Mischen und Legen.

Eine vielversprechende Singrunde bildete sich um Volker und seine Gitarre. Die wäre meiner Ansicht nach ausbaufähig zu einer Vokalformati-





KINDERWIRTSCHAFT



on, eventuell mit dem Namen „Popping Pea Singers“, denn Ohrwürmer wie „The answer my friend is blowing in the wind...“ verfolgten den Rest der Belegschaft bis in die Träume.

In der Vollmondnacht entstand ein mitreißendes Trommelkonzert mit Trancetanz im Mondschein – unter dem Motto „Selbstgestrickt macht doppelt Spaß“.

Für das leibliche Wohl sorgten vor allem Waltraude als Großküchenexpertin und ich, Sarah, als Lagerköchin-Newcomerin. Unsere mehrgängigen Mittags- und Abendmenüs, das Frühstücksbuffet und das Jausenangebot hätten sicher die berühmte (Schi-)Haube der Kochkunst verdient – wenn es sie gäbe (speziell für die Menüfolge Gemüsesuppe und gebackene Apfelfringe mit Vanillesauce).



Unvergeßlich aber blieb auch mir die Palatschinkenproduktion am Fließband – sprich mit vier Pfannen gleichzeitig – von Volker und Martin (bitte rechtzeitig engagieren für das Sommerfest!).

Der Abschied fiel allen leichter mit der Aussicht, daß dieser ersten Schneewoche sicher eine nächste folgen und daß vorher im Mai die Schullandwoche auch in der Kaiserau stattfinden wird.

Sarah Klengel

Jetzt neu!

Siggie Milk Snack mit Milch & Honig schmeckt super!

- ✓ ob beim Spiel oder beim Sport
- ✓ nach der Aufgabe oder beim Chatten
- ✓ in der Schule und im Büro...



# Englandreise

April 2003

Die SiP-Knallerbse feiert Geburtstag und ein langjähriger Wunsch geht in Erfüllung: Ihre „Ältesten“ begeben sich auf Forschungsreise ins Ausland. Reiseziel ist der Süden Englands vom 15.-27/28.6.2003.

**D**rei Stationen haben Sekundaria-SchülerInnen, Begleiterinnen (Anna Six-Pulsinger, Ines Lischka und Beate Lorenz) und Eltern ausgewählt: London, Stonehenge und die Sands School in Ashburton /Devon. Das Reisebüro PIC-CASSO REISEN bietet Schülerreisen nach London an. Das Programm kann je nach Bedarf individuell gestaltet werden. Inhalt des Angebots: Flug, 5 Tage

Unterbringung in Londoner Gastfamilien (inkl. Frühstück und Dinner), Travelcard für London und Eintritt in unzählige (16!) Museen. Tagsüber können die SchülerInnen gemeinsam oder in Kleingruppen unterwegs sein, die Abende können mit den Gastfamilien gestaltet werden.

Auf Wunsch der SiP-SchülerInnen geht es dann nach Stonehenge (südwestlich von London). Die Alten Steine werden für sich sprechen... Noch ein ganzes Stück weiter Richtung Westen (und auch noch etwas südlich), zwischen Exeter und Plymouth liegt Ashburton, wo die Sands School beheimatet ist. Ines Lischka hat diese Schule auf einem Schulschikurs mit der WUK (Werkstätten und Kulturzentrum) kennen gelernt.) Dank Ines' Bemühungen können die SiPs den letzten Teil ihrer Reise in der Sands School verbringen. Hier sei "Sands" kurz vorgestellt:

Die Schule wurde 1987 gegründet. SchülerInnen und MitarbeiterInnen haben sich auf eine gemeinsame Suche nach einem idealen Ort zum Lernen begeben, das Resultat, immer in Entwicklung, ist die Sands. Ursprünglich war die Schule für 11 bis 16-jährige konzipiert, inzwischen gibt es eine jüngere Gruppe mit 10-

jährigen und eine Gruppe mit älteren SchülerInnen. David Gribble, Gründer der Sands School sagt: "Kinder haben einen angeborenen Selbst-Respekt. Sie sind vertrauensvoll, solange man ihnen vertraut. Sie verfügen über spontane Sympathie für ihr Gegenüber, solange man ihnen mit Rücksichtname begeg-

net. Schulen sollten die natürliche Würde eines jeden Kindes nähren."

Sands hat keinen Direktor, sondern ein wöchentliches School Meeting, an dem SchülerInnen und MitarbeiterInnen teilnehmen können und stimmberichtig sind. Hier werden die Entscheidungen über die Schulbelange getroffen. Wenn ein Schüler in Sands aufgenommen ist, wählt er sich einen Tutor (eine/r der 7 MitarbeiterInnen), der ihm beim Organisieren seiner Schullaufbahn (school career) zur Seite steht.

Viel Interessantes steht auch auf der Homepage [www.sandsschool.demon.co.uk](http://www.sandsschool.demon.co.uk)

Zum Abschluss seien die Grundsätze (Principles) von Sands erwähnt:

The Value of the student voice in the management of school life. (Große Wertigkeit der SchülerInnen-Stimme in der Organisation des Schullebens bzw. -alltags)

The right to choose what to study. (Das Recht, zu wählen, was man gerade lernen will)

The value of social equality between students and staff. (Soziale Gleichstellung zwischen SchülerInnen und Personal)

The right to challenge the relevance of what you are studying. (Das Recht darauf, die Relevanz des Lehrstoffes hinterfragen zu können)

The ability to go your own pace and not be compared with others. (Die Möglichkeit, nach dem inneren eigenen Lerntempo vorzugehen und nicht mit anderen verglichen zu werden)

The removal of petty rules, but the upholding of community rules that allow the school to run safely and smoothly. (Das Hervorheben und Pflegen von Gemeinschaftsregeln, das in weiterer Folge einen sicheren und harmonischen Verlauf des Schullebens garantiert)

The right to a rich and attractive educational environment. (Das Recht auf eine vielfältige und ansprechende Lernumgebung)

Shared responsibility for the upkeep of that environment. (Geteilte Verantwortung für das Aufrechterhalten der Umwelt/Umgebung)

Equal esteem for all school activities.

(Gleichwertigkeit aller Schulaktivitäten)

Und schon habe auch ich Lust bekommen mitzufahren..

*Christine Vrijs*



# Waldtage der P2

**W**ir treffen einander an unserem Platz, sitzen im Kreis um das Feuer, reden miteinander, es wird langweilig, es findet sich ein Spiel, das die Grenzen auslotet und es kommt zu den ersten Konflikten. Alles, was grillbar ist, wird gegrillt, wir sitzen im Kreis und die Kinder überlegen und finden Regeln, die es braucht um in dieser Anspannung während des Spiels in Achtsamkeit bestehen zu können, sie spielen und scheitern wieder, einige hätten am liebsten den Ausschluss Bestimmter, die das Spiel zum Kippen bringen, der Entschluss entsteht es, wieder zu probieren und die Bestimmten anerkennen ihre Verantwortung. Dann ist noch einer und es ist wieder ein Scheitern und wieder ein gemeinsames Finden einer Lösung und es wird immer klarer, dass Täter und Opfer entstehen und selten einfach sind; der Vormittag ist vorbei, wir singen unser Lied und gehen.

*Wir treffen einander an unserm Platz, sitzen um das Feuer im Kreis, reden, schnitzen, feilen Speckstein, alles, was grillbar ist wird gegrillt, es wird langweilig, unterschiedliche Impulse, keine Einigung, es bleibt langweilig und die ersten beginnen zu hänseln. Bei Langeweile hat es die Achtsamkeit am schwersten, wir scheitern und probieren es wieder, scheitern wieder, ein Spiel findet sich, alle sind erleichtert. Es machen wieder wenige „Spielchen“ es wird akzeptiert, dass es so ist, das Spiel bleibt spielbar; unser Lied, der Vormittag ist vorbei und alle wissen erleichtert, das nächste Mal beginnen wir wieder von vorne.*

So wie alles haben auch die oben beschriebenen Waldtage der P2 eine Geschichte. Mir war es sehr wichtig, dass mein Sohn als Quereinsteiger die SIP besuchen kann. Das war nicht so klar, weil durch die Erfahrungen der vorhergehenden Quereinsteiger alle vorsichtiger wurden. Ich bot an, einen Tag in der Woche solange mit der P2 zu verbringen, bis die „Neuen“ in die Kultur der SIP und überhaupt in das Miteinander eingelebt sind.

Mir wurde es völlig offen gelassen, was ich mache und auf diese Weise konnte ich ganz meinen Vorstellungen und denen der Kinder folgen.

Wir entschieden uns, an einem wunderschönen Platz im Wald, den wir gemeinsam auswählten, einen Vormittag jede Woche bei jedem Wetter einfach miteinander zu sein. Diese bewegliche Offenheit machte etwas möglich, das sich in die Bedürfnisse dieser P2 einfügen konnte.

Anfangs war auch Sibylle als Erwachsene dabei und so kamen auch einige Mädels mit, jedoch mit der Zeit zeigte sich, dass es die Jungs in dieser P2 sind, die sich von einem derartigen Erleben angesprochen fühlen.

Wir verpflichteten uns dem Gedanken der Achtsamkeit mit uns und unserer Umgebung und setzen jedes Mal bewusste Zeichen, die uns daran erinnern bzw. die diese Vorstellung reifen, differenzieren lassen. Das Zentrale ist die Erfahrung, nicht das Wort. In Wahrheit eröffneten wir einen Experimentierraum, in dem wir erfahren haben, wie wir in dieser scheinbaren Regellosigkeit bestehen konnten. Es brauchte die Bereitschaft jedes Einzelnen in seine Verantwortung zu treten, damit die Orientierung der Gemeinschaft möglich werden konnte.

Diese Freiheit trägt den Preis der Verantwortung für sich und auch für die Gemeinschaft in sich. Wir verlassen uns nicht auf Regeln, sondern entdecken immer aufs Neue, was wir brauchen, um in Achtsamkeit bestehen zu können.

Im Prinzip ist dies ja die Vorstellung der SIP, aber es macht einen Unterschied, wenn die jungen Menschen selbst aus ihrer eigenen Erfahrung immer wieder von Neuem so oft wie möglich zu dieser Erkenntnis finden.

Thomas Czerwinka



# Interviews Kids



„Wie heißt du?“  
 „Elia“  
 „Du bist Quereinsteigerin?“  
 „Ja.“  
 „Wo warst Du denn vorher in der Schule?“  
 „In der Regenbogenschule.“

„Warum hast du gewechselt?“  
 „Weil es mir dort nicht gefallen hat.“  
 „Und wie gefällt's Dir jetzt hier bei uns?“  
 „Gut.“  
 „Hast Du schon Freunde gefunden?“  
 „Ja, Moana, Flora, die Julia, Thalia, Selina, ganz viele.“  
 „Was machst du am liebsten hier in der Schule?“  
 „Am liebsten raus gehen.“  
 „Und was machst Du dann draußen?“  
 „Schaukeln, oder Laufen.“  
 „Mit den Freundinnen?“  
 „Ja.“  
 „Mich interessiert noch: Was ist hier anders als an der anderen Schule?“  
 „Hier gibt es ganz viele andere Sachen.“  
 „Okay. Und was machst du am liebsten, wenn du zuhause bist?“  
 „Da tu ich am liebsten in meinem Zimmer mit der Lui spielen.“  
 „Wer ist das?“  
 „Meine Katze.“  
 „Gut. Das war's schon. Dankeschön“



„Wie heißt Du?“  
 „Julia“  
 „Du bist jetzt seit Herbst in der P1. Wie gefällt es Dir hier?“  
 „Gut.“  
 „Und, was machst Du am liebsten?“  
 „Draußen, dort, schaukeln.“

„Okay. Und wenn es draußen regnet, was machst du dann drinnen am liebsten?“  
 „Dixit spielen.“  
 „Hast Du auch schon Freunde gefunden?“  
 „Ja.“  
 „Und wer ist das?“  
 „Die Chiara und die Selina und die Elia und die Flora und die Moana.“  
 „Das sind aber schön viele. Ja, fein. Also

geht's Dir hier ganz gut.“  
 „Ja.“  
 „Gut, danke, das war's schon.“



„Wie heißt Du?“  
 „Tisa.“  
 „Du bist jetzt wie lange an der Schule?“  
 „Zwei Jahre oder drei.“  
 „Welche Schulstufe bist Du denn?“  
 „Dritte.“

„Dann musst Du ja schon fast drei Jahre hier sein. Oder warst Du vorher noch an einer anderen Schule?“  
 „Ja, an einer Schule in Slowenien.“  
 „Wie lange warst Du dort?“  
 „So einen Monat und dann hab ich schon sofort bemerkt, dass es mir nicht gefällt.“  
 „Was hat Dir dort nicht gefallen?“  
 „Man hat nicht so oft Pause gehabt, wie an dieser coolen Schule. Und es war voll langweilig. Man durfte nicht laut sein. Die Lehrer waren streng und so.“  
 „Und wie ist es hier?“  
 „Die coolste Schule der Welt!!!“

„Und was ist so cool an der Schule?“  
 „Also ich finde es cool, dass man immer raus gehen darf. Man muss auch lernen und so. Man hat ein Trampolin, man darf Einrad fahren. Man darf Klettern. Man darf einfach alles machen.“  
 „Das heißt, Dir ist Bewegung ganz wichtig.“  
 „Ja.“  
 „Wie ist es mit Schreiben und Rechnen?“  
 „Ich mag auch Schreiben und Rechnen. Naja, Rechnen bin ich nicht so gut... Ich mag rechnen nicht ganz sehr. Aber Schreiben liebe ich.“

„Okay. Und wie ist es mit den Freunden? Hast Du Freunde gefunden?“  
 „Ja. Manchmal bin ich ausgeschlossen. Manchmal sind die anderen ausgeschlossen. Aber normalerweise vertragen wir uns immer. Und das ist gut.“  
 „Da hast Du Recht. Dein Deutsch ist ja super gut. Wie fühlst Du Dich?“  
 „Ja, gut. Halt es war so. Meine Mama kann noch immer nicht deutsch, weil sie nicht so viel bei Erwachsenen ist, die deutsch spre-

chen. Ich bin die ganze Zeit bei Kindern und so, die deutsch reden und so und dann kann ich es schnell lernen.“

„Und wie fühlst Du Dich mit der deutschen Sprache?“  
 „Zufrieden.“  
 „Bist Du zufrieden in Österreich oder glaubst Du, wenn du groß bist, gehst Du nach Slowenien zurück?“  
 „Ich fühle mich ganz wohl in Österreich. Aber wenn ich groß bin, will ich in London oder Paris leben.“  
 „Wow, da hast Du ja große Pläne.“  
 „Ja, weil ich Sängerin werden will.“  
 „Na dann, alles Gute. Dankeschön.“



„Wie heißt Du?“  
 „Lana-Mae.“  
 „Du bist jetzt wie lange an der Schule?“  
 „Ein Jahr.“  
 „Und, wie gefällt es Dir hier?“  
 „Gut.“

„Du bist ja Quereinsteigerin. Wo warst Du vorher an der Schule?“  
 „Bips-Krones.“  
 „Warum hast du gewechselt?“  
 „Weil es mir dort nicht so gut gefallen hat. Dort haben wir noch ganz schön Kindergartensachen gemacht. Und die fand ich ja langweilig.“  
 „Und hier ist es anders?“  
 „Ja.“  
 „Und was ist hier anders?“  
 „Hier darf man sich entscheiden, welche Materialien man macht. Ob man leichte oder schwere macht. Oder so. Was einem grad halt gefällt.“  
 „Dass heißt, es ist mehr Deiner Entwicklung entsprechend.“  
 „Ja, genau.“  
 „Und was tust Du am liebsten hier in der Knallerbse?“  
 „Rechnen und Schreiben.“  
 „Okay. Und wenn Du grad freie Lernzeit hast?“  
 „Unterschiedlich.“  
 „Bist gern draußen?“  
 „Ja.“  
 „Fein. Dankeschön.“

# Interviews Kids



„Hallo. Wie heißt Du?“  
 „Flora.“  
 „Du bist jetzt seit Herbst in der Schule. Wie gefällt es Dir hier?“  
 „Gut. Ja.“  
 „Was tust Du hier am liebsten?“

„Naja, Zebra-Fibel.“

„Was muss man da machen?“  
 „Da muss man so in einem Buch so Schreibschrift lernen.“

„Aha, also Schreiben magst schon lernen?“

„Ja.“

„Kannst schon ein bisschen schreiben?“

„Naja, nicht sehr gut.“

„Aber es interessiert Dich?“

„Ja.“

„Fein. Und was machst Du draußen am liebsten?“

„Spielen.“

„Was spielst du da am liebsten?“

„Zum Beispiel... irgendwas.“

„Mit den Freundinnen?“

„Ja.“

„Und was machst Du am Nachmittag?“

„Zum Beispiel so mit der Mama irgendwas lesen oder draußen irgendwas spielen.“

„Aber hier in der Schule bist du nur bis Mittag.“

„Ja.“

„Fährst Du mit dem Bus rauf und runter?“

„Ja.“

„Dankeschön. Schönen Tag noch.“



„Wie heißt Du?“  
 „Matthäus.“  
 „Wie gefällt es Dir hier an der Knallerbse?“  
 „Gut.“  
 „Was machst Du hier am liebsten?“  
 „Fußball spielen!“

„Okay. Und wenn's mal regnet, was machst Du dann am liebsten?“

„Ich bin drinnen und mach irgendwas.“

„Und was?“

„Wenn's regnet, dann zeichne ich gerne.“

„Hast Du schon viele Freunde gefunden?“

„Ja.“

„Und die spielen mit Dir zusammen Fußball?“

„Ja.“

„Fein. Gut. Bist Du nachmittags auch in der Schule?“

„Nein, nur selten.“

„Gehst Du auch Turnen am Mittwoch?“

„Nicht oft.“

„Fährst Du mit dem Bus rauf und runter?“

„Ja.“

„Gut, Dankeschön. Das war's.“



„Wie heißt Du?“  
 „Moana.“

„Moana. Das ist aber ein schöner Name. Wo ist denn der Name her?“

„Weiß nicht.“

„Wie gefällt's Dir in der P1, seit Du hier bist?“

„Gut.“

„Was machst Du am allerliebsten?“

„Mit der Flora spielen.“

„Okay. Und musst Du auch mal lernen?“

„Nicht so oft.“

„Und wenn's draußen regnet, was macht ihr dann drinnen?“

„Manchmal sind wir im Rolli (Rollenspielraum), manchmal malen wir.“

„Und wenn es draußen schön ist, was macht ihr dann am liebsten?“

„Raus gehen.“

„Und was tut ihr dort?“

„Weiß ich nicht.“

„Naja, was macht ihr? Hin und her laufen oder reden oder...?“

„Manchmal laufen wir am Fußballplatz.“

„Und was machst du am Nachmittag?“

„Wochenblatt schreiben und Dienst machen.“

„Am Nachmittag? Bist Du am Nachmittag auch in der Schule?“

„Nein. Am Nachmittag bin ich zuhause.“

„Und was machst Du dort am liebsten?“

„Das weiß ich nicht. Manchmal bin ich bei meinen Schnecken, weil ich Schnecken zuhause habe. Manchmal bin ich bei einem Kurs.“

„Was für einen Kurs machst Du?“

„Tennis“

„Aha. Und die Schnecken hast du in einem Käfig drinnen?“

„Die Schnecken hab ich in einem Haus, weil ich sie einmal gefunden habe. Und ich hab 13 Schnecken gehabt und alle sind verschwunden. Jetzt hab ich nur noch vier.“

„Musst Du sie auch füttern?“

„Ja.“

„Und was kriegen sie?“

„Salat.“

„Okay. Dankeschön!“



„Wie heißt Du?“  
 „Sandro.“

„Du bist jetzt seit Herbst in der P1. Wie gefällt es Dir hier?“

„Gut. Nicht so gut, aber es ist okay.“

„Was gefällt Dir denn besonders

gut?“

„Das Lernen.“

„Was lernst Du denn am liebsten?“

„Schreiben und Lesen.“

„Und was gefällt Dir nicht so gut?“

„Hm, halt so, dass die Kinder mich andauernd so nerven.“

„Okay, die nerven dich. Ärgern sie dich?“

„Ja.“

„Was tun sie denn?“

„Also sie sagen andauernd blöde Dinge und schauen mich blöd an.“

„Aha, verstehe. Hast Du denn trotzdem schon Freunde gefunden?“

„Ja, einen.“

„Einen. Und wer ist das?“

„Jeronimo.“

„Der Jeronimo ist Dein Freund. Okay. Und mit dem spielst Du jetzt aber heute nicht?“

„Nein.“

„Geht der auch in die P1?“

„In die P2.“

„Ah, der muss jetzt wahrscheinlich lernen.“

„Ja.“

„Wartest Du schon auf ihn, auf die Pause?“

„Ja.“

„Und was macht ihr dann da zusammen?“  
 „Am Nachmittag spielen wir Lego oder wir gehen raus und etwas.“

„Verstehe. Danke für das Interview.“

# Was ich an der Schule toll finde

**D**ie Sommerwoche hat mir so gefallen, weilman dort frei ist, außer der Dienst, da tut man nach dem Essen, wenn man Schwimmen gehen will, einmal am Tag Geschirr spülen. Es gibt einen Süßigkeitenstand. Und der gefällt mir auch sehr gut. Specksteinschleifen gefällt mir oder Landhockey in der großen Turnhalle, wo wir gegeneinander antreten. Dass ich jetzt allein mit dem Boot fahren kann. Das ist ein Holzboot und man kann zu den Karpfen fahren, die Karpfen sind auf der anderen Seite des Turner Sees. Und einmal habe ich in einem Sumpf neben dem Teich Knochen gefunden. Ein Schenkelknochen und ein Rippenknochen. Und einmal haben wir dort einen toten Vogel begraben und zu dieser Stelle gehen wir jedes Mal hin, jeden Mittwoch. Und manchmal spielen wir Beachvolleyball. Aber die andere Schule, die Kolibri-Schule, die nervt manchmal, weil sie z.B. bei den Fenstern mit Wasserpistolen reinschießen. Und sie besetzen oft die Turnhalle.

**Die Hinfahrt finde ich sehr lustig**, bei der Raststation gibt es so viele Sachen zu bewundern. Darauf freue ich mich jedes Mal. Und mit meinen Freunden wird es auch gleich lustiger, da kann man alles zu zweit machen. Und mir gefällt auch, dass ich im 5. Schuljahr ein eigenes Zimmer hab, ohne nervende Nachbarn.

Wenn wir runterkommen in der Früh, ist es auch sehr toll, denn wir haben einen Berg von Spielen, die der Uwe mitnimmt. Mein Lieblingsspiel ist „Risiko“. Und wir haben die ganze Turnhalle für uns allein. Und manchmal gibt's lustige Polsterschlachten im Zimmer. Letztes Mal habe ich einen sehr schnarchenden Nachbarn gehabt und wünsche mir von unserem Lehrer einen besseren Nachbarn, der nicht oft schnarcht.

Minigolf gibt es auch und es ist auch so toll zum Spielen, weil überall Hindernisse sind – Wurzeln, Gruben – einfach super!

Das war meine Meinung zur Sommerwoche.

**Wenn gerade nicht Sommer- oder Winterwoche ist** oder andere Ausflüge, dann beschäftige ich mich häufig mit Malen, Mathematik, Kosmische Erziehung und Schreiben. Ich male gern schräge Gesichter, das finde ich irgendwie lustig. Ich zeig sie auch meinen Freunden. Sie sind nicht sehr beeindruckt, weil sie etwas zu verzerrt sind. Aber genug davon. Ich erzähle lieber über mein Projekt: Das war ein Riesenerfolg! „Die 13einhalb Leben des Captain Blaubär“ - der Roman. Die Schüler vom 5. Schuljahr müssen das Projekt vorführen. Die anderen, jüngeren, nicht. Die müssen nur ein Blatt über ein Thema schreiben und sie können es sich aussuchen. Das Thema vom Projekt hat man sich auch frei aussuchen können. Es hat mir sehr Spaß gemacht, ich hab ein Rätsel dazu gemacht und danach ist die ganze P2 zu mir gerannt und wollten mein Rätsel haben, das ich vorbereitet hab. Und ich hab das in der P1 und in der Seku auch aufführen dürfen, weil es so bekannt war.

**Und in der großen Pause gehe ich in den Wald.** Es ist ein großer Wald, aber mit Grenzen, die ich einhalten muss. Und dann suche ich mir eine gute Stelle und baue ein Lager. Ich mach so eine Fünfergruppe, meistens. Ich behalte ein Lager mindestens ein paar

Monate. Wenn es nichts mehr zu Bauen gibt, suche ich mir ein neues.

**Und es gibt noch etwas Tolles: Es gibt keine Hausaufgaben!** Aber Ihr denkt sicher, dass wir dabei nichts lernen. Falsch! Wir lernen gut! Und genau so gut wie andere, vielleicht noch etwas drüber!

Weil wir uns dort nicht hin hocken müssen und etwas machen, wo wir keine Lust haben, wir können es uns selber aussuchen. Und dadurch wird man in einem Fach besser und im anderen nicht besser und das bestimmt auch den Beruf. Ich bin so in Kosmische Erziehung vertieft, ich mag Naturforscher werden. Und was die anderen wollen, müssen sie wissen, wohin sie sich wenden. Mich interessiert an der Natur das Meer. Es haben mehr Menschen das Weltall erkundet, als diese Tiefen. Es wird noch Tausende Wesen geben, die wir noch nicht erforscht haben.

**Aber genug davon, was ich gern werden will.** Ich erzähle lieber über die Hinfahrt – Busfahren. Es gibt 3 Busse – Andritz, Mariagrün und Rottal. Und ich fahre Andritz. Der sollte um halb 8 fahren. Aber manchmal werden es ein paar Minuten mehr. Dann fahren wir so 8 Minuten zum Pfeifferhofweg hinauf und dann sind wir eh schon in

der Schule. In der Schule gibt es in jeder Klasse zwei Gruppensprecher. Einen Gruppensprecher und eine Gruppensprecherin. Sie werden selbst gewählt. Gruppensprecher sind gut für Wünsche, die Schüler haben, dass es z.B. keine Drängeleien beim Einsteigen in die Busse gibt oder so etwas.

Es gibt zwei Lehrer in einer Klasse, meistens. Ein Lehrer und eine Lehrerin. Und es kommen oft Ausländer, die hier Sachen notieren von der Schule und ein paar Monate dort bleiben. Momentan ist die Martha da. Sie ist aus Spanien. Pau ist auch aus Spanien,

aber ist schon abgereist. Und sie tun oft Spiele mit uns spielen oder Angebote machen, z.B. Bastelangebote oder in ihrem Land typische Süßigkeiten machen.

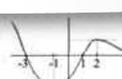
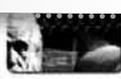
Und es gibt einen Basketballplatz. Da werden unter Lehreraufsicht oft Duelle ausgetragen, Stockduelle. Und letztes Mal vor ein paar Wochen hab ich dort gesiegt!

**Und ich danke meinen Lehrern**, dem Schulleiter Uwe, Anna-Maria, Maria, Verena, Claudia, Georg, Lukas, der bald wieder kommt – wofür ich ihnen danke: Weil sie mich oft unterstützt haben! Wäre der Uwe nicht da, könnte ich nicht Schi fahren. Wäre die Maria nicht da, hätte ich mir ein paar Experimente auf den Hut stecken können. Wäre die Anna nicht da, wäre ich in Rechnen nicht gut. Wäre die Verena nicht da, gäbe es keine Nachmittagsbetreuung. Wäre der Georg nicht da, hätte ich kein neues Lager gefunden. Gäbe es keine Claudia, gäbe es kein Englisch. Gäbe es keinen Lukas, gäbe es keinen Bubenclub.

Das war meine Meinung dazu.

*Simon, 11 Jahre, P2, 5. Schuljahr, getippt von seiner Mama*





## SEKUNDARIA



# „Jetzt spiele ich das Lernen von einer anderen Seite“

(Rafael Baumgartner)

Alina, Christoph, Joki, Clara und Rafael sind SchülerInnen der Sekundarstufe der Knallerbse. Im folgenden Gespräch äußern sie Gedanken zu Erfahrungen, zu Veränderungen, zu Unterschieden und zur Zukunft.

**Dorli Kurteu:** *Wie erlebt ihr den Unterschied von Primaria, Vorsekundaria und Sekundaria? Wie verändert sich das Tun, das Arbeiten und das Lernen?*

**Joki Winkler (14):** Den Unterschied seh' ich so, dass ich früher einfach viel mehr gespielt hab und dass ich mich jetzt mehr konzentriere, die Sachen zu lernen, die ich haben muss (Joki steigt mit nächstem Schuljahr in eine AHS um; Anm.)

**Rafael Baumgartner (13):** Ich finde, dass man sich in der Sekundaria schon mehr aufs Arbeiten konzentriert und länger und konzentrierter arbeitet. Früher hätte ich es zum Beispiel nicht ausgehalten, den ganzen Vormittag ruhig zu sitzen und zu lernen. Ich hab früher eher mehr gespielt und nebenbei dann gearbeitet, im Spielen gearbeitet.



**Christoph Schwischay (14):** Ich glaube, das liegt am älter werden. Je älter man wird, desto weniger kommt das Bedürfnis zu spielen. Natürlich spiel ich auch heute noch, aber es wird weniger.

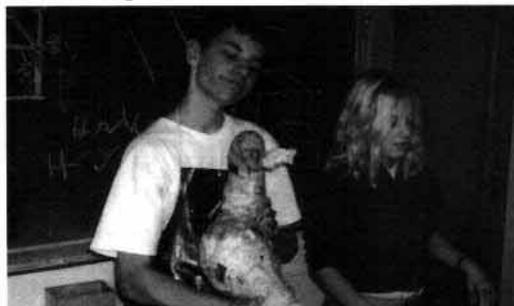
**Joki:** Ich glaube aber, es kommt nicht nur darauf an, dass das Bedürfnis zu spielen weniger wird. Die ersten zwei Jahre hab ich hauptsächlich gespielt und dann kommt man einfach einmal drauf, dass man anfangen muss zu arbeiten. Das macht dann Spass und dann macht man immer mehr. Ich mache mir selber jetzt auch wahnsinnig oft Druck. Wenn ich mich zum Beispiel in der Pause mit jemandem vertratsche, dann denk

ich mir selber oje, jetzt muss ich gehen, weil ich das jetzt noch machen muss bis zum Ende des Schuljahres wegen dem Umsteigen. Das gleiche ist bei Schullandwochen oder bei jedem freien Tag. Oft genug ist es halt auch schwierig auf die Art zu lernen. Du musst es dir doch zu einem gewissen Teil selber beibringen und das wird halt schwieriger, je schwieriger der Stoff wird. Es ist möglich, aber anstrengend. Es war jetzt für mich 8 Jahre echt toll da, aber jetzt passt es glaub ich, dass ich in eine andere Schule gehe.

**Dorli:** *Entsteht der Druck den du beschreibst aus der Situation des Schulwechsels?*

**Joki:** Ja, es war vorher auch so, dass ich, wenn ich raus wollte, gesagt hab, jetzt geh ich lieber arbeiten, aber in der Pause bin ich schon immer rausgegangen.

**Rafael:** Ich spiele jetzt auch noch, aber anders. Man geht das Lernen anders an, man spielt das Lernen von einer anderen Seite. Früher war das Lernen bei mir zum Beispiel mit sehr viel kreativ-spielen verbunden. Ich hab während dem Rechnen gemalt und das Heft vollgemalt und die Rechnungen in das Malen eingebaut. Jetzt in der Sekundaria verbinde ich das Lernen mit Lern-Spielen, Quiz oder Rätseln. Ich finde, das Lernen ist ja auch ein Spiel.



**Joki:** Zum Beispiel in Musik hab ich das toll gemerkt. Da gibt es ein Spiel mit Instru-



„Oft genug ist es halt auch schwierig auf die Art zu lernen. Du musst es dir doch zu einem gewissen Teil selber beibringen...“



$$\frac{9x^2}{9x^2} = 3 \frac{x}{x}$$



## SEKUNDARIA

Knallerbse  
Juni  
2001



„In einer anderen Schule ist es nur so, dass die Lehrer die Kindern lehren und hier ist es so, dass man sich gegenseitig etwas lehrt und miteinander lernt. Das finde ich schon recht schön.“

10

menten und Komponisten, das habe ich 4 mal gespielt und ich hab alle Antworten gewusst. Da hab ich mindestens gleich viel gelernt wie aus einem Buch.

**Dorli:** *Wie erlebt ihr denn den Unterschied in der Weise, wie ihr hier arbeitet und wie Freunde von euch in Regelschulen arbeiten?*

**Rafael:** Ich hab da einen guten Freund. Ihn zipft halt oft vieles an, weil ihn das überhaupt nicht interessiert und weil er es lernen muss. Und dann, fällt mir halt auf, verliert er total die Freude an der Schule. Das finde ich eigentlich schade, weil es gibt in verschiedenen Lernbereichen total lustige Sachen, Sachen, die einen überhaupt nicht interessieren und Sachen, die einen später interessieren. Und wenn man das dann in der falschen Reihenfolge einfach über sich quält, dann denk ich mir, macht man es nicht gscheit, dann lernt man es nicht wirklich, weil man es nur so gut wie möglich rüberbringt.

**Joki:** Aber auch der Umgang mit den Lehrern ist ganz anders. Es ist sowieso klar, dass man "Professor" sagen muss und der Abstand zwischen Schüler und Lehrer ist viel größer als hier. Ich mag jetzt nicht sagen, dass es falsch ist, aber es wär nicht meine Art, einem Kind zum Beispiel mit einem 5er oder einer Klassenbucheintragung zu drohen. Ich glaub nicht, dass es dann gescheiter wird. Man sollte es eher für das Kind interessant machen,



indem man zum Beispiel so ein Musikspiel nimmt und nicht sagt: Okay, lern das auswendig und wenn nicht, kriegst du einen Fleck, das ist nur unnötiger Stress. Das erzählen viele, dass sie das einfach ungesund finden.

**Rafael:** In einer anderen Schule ist es nur so, dass die Lehrer die Kindern lehren und hier ist es eher so, dass man sich gegenseitig etwas lehrt und miteinander lernt. Das finde ich schon recht schön.

**Alina Schadenhofer (12):** Mein Nachbar hat total viele Hausaufgaben. Der ist jetzt schon total fertig. Ich glaube, die vielen Hausaufgaben sind auch ein Grund, dass viele, die in eine Regelschule gehen, voll fertig sind.

**Joki:** Das ist für mich ein bisschen anders. Das kommt auf die Klasse an. Man muss halt in einer oberen Klasse mehr lernen. Wir haben auch oft genug Hausaufgaben und sitzen am Nachmittag da. Der Unterschied ist, dass wir uns selber dazu verpflichten. Hausaufgaben sind ja auch Lernen, ich glaub, das gehört einfach dazu. Das würde ich nicht als Grund sehen, dass es die Leute anzipft.

**Alina:** Aber mein Nachbar hat so viele Aufgaben, das finde ich zuviel. Der sitzt wirklich den ganzen Nachmittag da, am Abend muss er noch auf seinen Bruder schauen und dann fällt er totmüde ins Bett. Am nächsten Tag geht er dann wieder in die Schule und will eigentlich gar nicht. Lernen soll ja eine Freude sein und nicht ein voller Druck.

**Christoph:** Das ist bei meiner Schwester auch so. Die kommt um halb zwei heim, setzt sich gleich hin, isst gar nichts, macht ihre Aufgaben und ist irgendwann um halb fünf fertig. Das kann es ja nicht sein. Sie geht auch nicht gern in die Schule. Sie schreibt jetzt auch



regelmäßig 4er oder 5er. Jetzt wieder in einer Mathematikschularbeit, weil es ihr nicht erklärt wurde. Die haben einen Lehrer dort in Mathematik, der erklärt ihnen nichts. Sie geht, glaube ich nur wegen ihrer Freundinnen gern in die Schule.

**Joki:** Ich glaube, das ist auch der große Unterschied, dass die Lehrer hier auf einen zugehen. Hier, wenn man etwas fragt, kommt der Lehrer her und setzt sich zu dir hin. In einer anderen Schule trägt er das beinah vor und wenn einer was nicht versteht, sagt er, hättest halt aufgepasst. Aber in der Klusemannschule bei dem Aufnahmegespräch da sind sie sogar bei diesem Test auf einen zugekommen. Das hat mir ein gutes Gefühl gegeben dort, dass die Lehrer offen waren zu den Kindern.

**Rafael:** Hier sind die Lehrer schon bemüht um die Kinder. Ein Lehrer hat auch nicht so viele Kinder, also kann er sich mehr sorgen und mehr Zeit nehmen.

**Joki:** Ich will es jetzt gar nicht verallgemeinern. Es gibt in der Regelschule total tolle Lehrer und Lehrerinnen, aber es gibt eben genügend, die die Einstellung haben, sie tragen das vor und das war's.



SEKUNDARIA



**Dorli:** Was denkt ihr denn, werden euch die Erfahrungen, die ihr hier in der Knallerbse gemacht habt, in einer weiterführenden Schule und im weiteren Leben bringen?

**Alina Schadenhofer:** Ich hab hier gelernt, viel offener zu sein. Früher hab ich mich nicht so viel getraut. Ich hätte mich zum Beispiel nie getraut, vor allen den "Buchreport" zu halten, da hätte ich total Angst gehabt. Jetzt kann ich viel freier vor anderen sprechen.



**Christoph Schwischay:** Ich glaube, hier in die Schule zu gehen, ist eine wichtige Erfahrung für uns. In so ziemlich allen Belangen eine positive Erfahrung. Zum Beispiel der Umgang mit anderen Kindern und mit anderen Menschen. Oder so wie Alina sagt, dass man sich einfach traut, etwas vorzutragen.

**Rafael:** Was ich im Hinblick auf eine andere Schule auch wichtig finde ist, wir lernen hier ja auch selbständig und kreativ. Und das ist dann in einer anderen Schule schon auch wichtig, dass man sich zu helfen weiß.

**Alina:** Dann möchte ich noch etwas sagen: Die Lini, die hat Down Syndrom und ist in die Schule gekommen und war total verschlossen. Dann hab ich versucht, eine Verbindung zu ihr aufzubauen und sie ist viel offener geworden, weil sie gemerkt hat, wir nehmen sie an und nehmen sie ernst.

**Christoph:** Es wird bei uns niemand wirklich ausgeschlossen, das finde ich schon ganz positiv. Miteinander, nicht gegeneinander.

**Clara Gierlinger (13):** Man lernt halt ziemlich viel sozial zu werden, selbständig die Sachen zu machen und so.

**Alina:** Ich war in einer anderen Schule schnuppern und da haben die Kinder wirklich einen täglichen Kleinkrieg geführt. Die haben sich beschimpft - ich meine, das passiert hier auch, aber auf ganz andere Weise. Die haben das ernst gemeint und hier ist das Spaß

**Dorli:** Warum, glaubt ihr, gelingt das, was ihr jetzt beschrieben habt, hier in der Knallerbse?

**Alina:** Weil wir wahrscheinlich einfach viel mehr persönlichen Bezug haben.

**Clara:** Weil wir nicht so viele sind und wir kennen alle.

**Christoph:** Aber selbst wenn ich jemanden nicht kenne, beschimpfe ich ihn nicht.

**Joki:** Das finde ich jetzt übertrieben. Es passiert oft genug, dass sich sogar bei uns welche eine Watsch'n geben. Es ist nicht so, dass bei uns der Umgang nur friedlich ist und woanders schlagen sie sich. Es ist schon der Umgang etwas anderes, aber es ist auch bei Kindern normal, dass etwas passiert.

**Alina:** Aber hier ist es anders. Hier könnten sogar die größten Feinde einmal zusammenhalten, aber dort ist das unmöglich, ist mir aufgefallen.

**Dorli:** Was habt ihr denn für Ziele in den nächsten Jahren?

**Joki:** Mein Ziel ist immer schon das Schauspielen. Das mach ich jetzt in einem Kurs und ich hab ziemlich sicher vor, das als Beruf zu machen.

**Clara:** Ich will sicher die Matura machen und studieren will ich auch, vielleicht Medizin, ich will vielleicht Physiotherapeutin werden.

**Alina:** Ich mach auch ganz sicher die Matura fertig und dann werde ich Jus studieren und Anwältin werden. Das interessiert mich einfach total.

**Rafael:** Ich will auf jeden Fall etwas mit malen, töpfern, formen weiter machen, aber ob ich das nur so als Hobby weiter betreibe, oder als Beruf, das weiß ich noch nicht.



**Christoph:** So zielstrebig wie die alle bin ich eigentlich nicht. Vielleicht mach ich etwas mit Sport: Fußballer oder Handballer. Jetzt im Herbst nach der Schule (Christoph beendet im Sommer seine Pflichtschulzeit; Anm.) fahre ich einmal nach Amerika. Im Oktober komme ich dann wieder, was ich dann schulisch weiter mache, weiß ich noch nicht. Das wird spannend.

**Rafael:** Für mich ist das auch nicht so, dass man sich immer Ziele setzt und dann versucht, sie sich Stück um Stück zu erarbeiten. Ich möchte einfach versuchen, das was mich interessiert immer weiterzubilden, mein ganzes Leben lang und nicht immer so zielstrebig und schnurgerade durch das Leben durchgehen. Ich möchte offen bleiben und das was ich mache weiterbilden und weiterbilden lassen.



„Man lernt halt ziemlich viel sozial zu werden, selbständig die Sachen zu machen und so.“

## And the knalli goes to...

Wenn man sich - gemeinsam mit einer mittlerweile beträchtlichen Anzahl von Eltern - entscheidet, dem eigenen Kind eine vom Regelschulsystem abweichende Schullaufbahn zu gönnen, muss man sich die Frage stellen: Wie kompatibel ist denn nun "unser System" mit diesem "anderen System"? Welche Schwierigkeiten können denn da auf die gesamte Familie zukommen?

**D**ie aktuelle Wissens- und Bildungsdiskussion spielt sich vor dem Hintergrund unterschiedlicher Philosophien ab. Während auf der einen Seite der Anspruch besteht, dass Bildung die Fähigkeit fördert, sich der Welt als handelnde Person zu öffnen, steht auf der anderen Seite die Technisierung und Ökonomisierung des Wissens. Das Orientierungswissen (unser Traditionswissen, unsere Allgemeinbildung, unser Wissen um Kultur) wird zusehends vernachlässigt angesichts der Explosion des Verfügungswissens (Lernen, um es schnell wiedergeben zu können). Mit der Gewissheit, dass beide Wissensformen Berechtigung besitzen, sollte lebendiges Lernen ein Zusammenspiel aus Systemwissen und Detailwissen sein. H.P. Dürr plädierte unlängst in einem Salzburger Nachtstudio dafür, dass Kinder lernen, Wissen auch zu verarbeiten, um in neuen Situationen zu erkennen, worauf es ankommt. "Sonst lauf ich mein Leben lang mit einem Berg an präzisiertem Wissen durch die Gegend - und keiner fragt mich danach."

Diese Überlegungen bewogen uns vor einem Jahr eine Interviewreihe mit AbsolventInnen unserer Schule zu starten und sie dazu einzuladen, von ihren Erfahrungen mit der Zeit des Umstiegs zu berichten. Die gewählten Schulen der letzten Jahre können der folgenden Tabelle entnommen werden:

gewählte Schulformen	AbsolventInnen nach dem 8. bzw. 9. Schuljahr
HTL Ortwein	14
Schulschwestern	4
HBLA Schrödingerstraße	3
BRG Klusemann	3
Borg Dreierschützengasse	2
Kindergartenpädagogik Hartberg	2
Waldorfschule	2
BG BRG Lichtenfels	1
Borg Monsberger	1
Bulme	1
HAK Monsberger	1
Modellschule	1
Wien	1
1/2 Jahr Amerika	1
Sonstiges	2
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>39</b>



Vor einem Jahr war die GründerInnengeneration an der Reihe, diesmal baten wir ehemalige Schüler und Schülerinnen der SiP, die in die Ortweinschule wechselten, zum Gespräch. Jedes Jahr entscheiden sich AbsolventInnen der SiP für eine der verschiedenen Fachsparten der Ortweinschule, in den meisten Fällen aufgrund der Kombination von Lernfächern und kreativem Freiraum, den Mädchen wie Burschen schätzen gelernt haben.

„UNSERE NEUGIERDE WIRD NICHT UNTERDRÜCKT, SOGAR GEFÖRDERT“

Die Schule am Pfeifferhofweg wird von den Kindern als Idylle beschrieben - das viele Freiräume - räumliche wie geistige - bietet, begleitet von Lehrpersonen, die in ihrer Vielfalt vor allem den älteren SchülerInnen Identifikationsmöglichkeiten bieten. In der Rückschau gibt's auch reflektierte Änderungswünsche an der Form der Begleitung ([zu helfen] "meinen inneren Schweinehund [zu] überwinden, wär manchmal schon gut gewesen, da hätt ich mir dann später was erspart"), aber dennoch: "ich würde sowieso wieder in die Knalli gehen, weil, der Stress, der fängt halt dann später an, wenn man es schon gut aushaltet." Als besonders prägend zählen die AbsolventInnen auf: den Wald und den großen Außenbereich, die vielen Lernmaterialien bis zur Sekundarstufe, den Versuch der Woche, um Physik und Chemie erfahrbarer zu machen; viele Projekte (von Weihnachtswerkstatt bis Mathematik) werden genannt und immer wieder das selbständige Lernen. Auch die Praktika als Vorbereitung für den Schulwechsel wurden positiv erwähnt.

„DA WAREN WIR ECHT REIF“

Die meisten Kinder entscheiden sehr selbständig, mit Rat der Eltern, zwischen verschiedenen Schulen ("Ich hab mir viel angeschaut, viel überlegt.").

Die Vorbereitung auf die neue Schule erfolgte einerseits in der SiP - "...dass wir Texte und auch Mathematik auf Zeit machen mussten, das hat mir nachher schon geholfen." und andererseits in einem Kreativkurs, um die Mappe zusammenzustellen.



Eine noch intensivere Vorbereitung in Englisch haben die ehemaligen SchülerInnen für die nachfolgenden Generationen als wichtig angemerkt.

Anders als die GründerInnengeneration, die sich als erste beim Sprung in die "Welt da draußen" bewähren musste, hatten die nachfolgenden bereits positive Vorbilder und gelungene Schulkarrieren. Die Sorgen der SchülerInnen in der Zeit davor scheinen deshalb um ein vielfaches geringer zu sein. "Wir haben vor allem in der Sek [Sekundaria] vermittelt bekommen, dass wir's sicher schaffen, wenn wir wollen." Unsicherheiten gab es selbstverständlich trotzdem. Aber auch ein Wissen um ihre positive Einstellung zum Lernen und ihren Ehrgeiz: "Die Zeit war einfach reif: raus aus der Knalli und sich bewähren!".

**„ICH INTERESSIER MICH FÜR FAST ALLES – DESHALB LERN ICH“**

Und so war es dann auch - der erste Test, die erste Schularbeit sind die wichtigen Meilensteine dieser Umstiegsphase. Dass Noten nicht so wichtig sind und die Befragten durch die Bank von "entspannten Eltern" sprechen, macht das erste Jahr für alle "leichter als erwartet".

Die SchülerInnen haben sich auf "viel lernen, viel Stress, vielleicht blöde Lehrer" eingestellt, überrascht waren sie dann, wie gern sie im Vergleich zu den MitschülerInnen lernen. "In der Knalli haben sie uns das Lernen nicht abgewöhnt." In der Rückschau ist ihnen bewusst geworden, wie sehr ihr vernetztes Denken gefördert wurde. So ist die Mitarbeit eine besondere Stärke der Knallerbsenkinder! In zwei Fachsparten (Foto, Film) sind aufgrund der bisherigen Erfahrungen die Knallerbsen in der Ortweinschule besonders beliebt.

Stress kommt dann auf, wenn "ich was nicht kapiert. Weil, ich kann nicht auswendig lernen, ich möchte schon das alles verstehen und dann mach ich mir einen Stress."

Auch mit einer anderen Dimension heißt es sich auseinanderzusetzen: Aus einer kleinen Schule wie der SiP kommend erfährt man in einem Schulbetrieb wie der HTL plötzlich, was Betreuung auch sein kann (oder eben nicht): LehrerInnen, die 12 Klassen mit je 34 SchülerInnen betreuen, können sich auf einzelne nicht mehr entsprechend einstellen. Trotzdem werden Lehrer in der Regelschule als mächtiger erlebt - "Wenn da einer ungut ist, ist es schlimm."

Als einschränkend erleben die AbsolventInnen der SiP, dass sie aufgrund der hohen Stundenanzahl (45 Wochenstunden!!) kaum ein interessantes Thema vertiefen können. Ein Mädchen meinte, sie würde ein zum Schulstoff verwandter

Bereich interessieren, aber sie hätte „keine Ahnung, wann ich das machen sollte“. Und eine andere: "Ich glaube, jeder, der in die Ortweinschule gegangen ist, hat dann erst mal genug von Kunst."

**UND EIN PAAR UNBEDACHTE NEBENEFFEKTE...**

Neben dem notwendig gewordenen Terminkalender hat der Schulwechsel auch andere Nebeneffekte: die Sommerferien werden nun zu kurz - in der Knallerbsenzeit freuten sich die SchülerInnen bereits auf den Beginn im Herbst, jetzt heißt es: "nur noch fünf Wochen frei..." Und vom 2. bis zum 5. Jahr müssen 8 Wochen Praktika untergebracht werden. Dennoch wünschen sich die AbsolventInnen der SiP einmal pro Jahr ein AbsolventInnenwochenende.



Vielen Dank für die Einblicke in euren Schulalltag: Hanna-Leah, Tamara, Rafael und Marie!

*Elke Bodingbauer*

**HTL ORTWEINSCHULE:**

Nach Vorlage einer Mappe (15 Arbeiten) entscheidet der Eignungstest über die Aufnahme. Der Eignungstest besteht aus Malen, Zeichnen und Modellieren in Ton. Nach dem ersten Jahr entscheiden sich die SchülerInnen für eine der Fachsparten: Metall, Foto, Film, Bildhauerei, Möbel&Raum, Produktdesign, Keramik.

**ELTERNABEND-ELFCHEN**

**Lernen  
Beziehungen aufbauen  
Wie ich bin  
Neugierig werden auf das  
Leben**

**Sein  
Zeit lassen  
Sein eigenes Tempo  
Das aussuchen das passt  
Lustvoll**

**Neugierde  
Wissen wollen  
Mit Freunden lernen  
Mit Lehrerinnen befreundet sein  
Knallerbse**

**Schule  
Es beginnt  
Die Neugier steigt  
Wir haben viel Spaß  
Schule**



KINDERWERKSTATT

Seite 20



März 1998

# Extrablatt

Extrablatt, Extrablatt! Lesen Sie die neueste Ausgabe der Kleinen Knallerbse. Da ist alles drinnen, was eine Zeitung braucht. Der **Wetterbericht** läßt keinen Wunsch offen, jede(r) findet hier sein/ihr Wetter, das er/sie gerade braucht. Das Titelbild wurde vom berühmten **Karikaturisten** Joki kreiert, da reißen sich schon berühmte Zeitungen wie die „Times“ oder die „FAZ“ darum. Wenn Sie wissen wollen, was die Zukunft bringt, müssen Sie einen Blick in das **Horoskop** werfen. Jedes Sternzeichen entdeckt sich dort selbst, man/frau fühlt sich wie neugeboren. Für Rätselliebhaber wird ein Ausflug in die Tierwelt geboten. Einziges Manko:

Es gibt keine Auflösung, ich hoffe, Sie finden die Lösung selbst. Philipp und Lukas haben den **Lokalteil** gestaltet, die Zahl der Projekte läßt jede Landesregierung vor Neid erblassen. Einzigartig auf der Welt sind die faden Geschichten. Hier lesen Sie, wie das Leben wirklich ist. Sogar eine **Exklusivstory** mit Olympiasieger Hermann Maier (oder war es ein anderer Meier, ist auch egal) ist in dieser Zeitung drinnen. Wer Spannung will, bis ihm das Blut in den Adern gefriert, ist auf der



## Fade Geschichten

Eines faden Tages saß ein Herr im Sessel.  
Dann kam seine Frau,  
die setzte sich auch in den Sessel.  
Und da kam die Tante  
und die setzte sich in den Sessel.

(Alina)

Es war ein fader Nachmittag.  
Herr Markus ging in die Buchhandlung,  
und er fand nichts.  
Und dann ging er ins Kino,  
und dann ging er ins Cafe,  
und dann ging er ins Bett.

(Anna Hel)

Ich schreibe eine fade Geschichte.  
Die Geschichte, ein Schweigen  
und ein Schweigen.  
ein Mut fällt vom Kopf.  
und eine Blume, die runter fällt.

(Rafael)

**Detektiv-**seite genau richtig. Die Krimiautoren Robin und Lukas bluffen die Leser, wo es nur geht. Nach dem ersten Teil ist die Geschichte zu Ende, wir warten ganz gespannt auf den zweiten

Teil. Vielleicht in der nächsten Ausgabe. Auch der „Club 2“ wurde wiedergeboren, jetzt heißen die Diskussionsrunden eben **Reimgeschichten**. Einen Höhepunkt stellen die Reimgeschichten von Jonathan dar. Wen interessieren schon Fund- oder Goldgrube. Die **Kleinanzeigen** der Knallerbse schlagen alles. Wer Parkgaragen mit Straßen oder Aktenkoffer sucht, ist hier genau richtig. Diese neueste Ausgabe der Kleinen Knallerbse müssen Sie lesen. Ich hoffe, Sie haben viel Geld dabei.

Harald Almer





## SCHÜLERINNENWERKSTATT

Mai 2005

PUH!  
STÖHN! KEUCH!

Jetzt bin ich so gerannt, dass mir fast der Schwanz abgefallen ist! Aber ich bin pünktlich zur Zeitung gekommen! Und das müsstet ihr mir hoch anrechnen. Ich kenne nämlich Katzen, die überhaupt nicht pünktlich da sind. Und manche scheren sich da absolut nicht! Da kann man sich die Beine in die Schnurrbarthaare stehen, sie kommen einfach nicht. Gerade als ich hier herein gehüpft bin, hat man mir mitgeteilt, dass es ja ein THEMA gibt. Labyrinth! Ich will hier ja niemanden beleidigen, aber ich kann Themen nicht leiden. Ich bin für freie Phantasie! Deshalb habe ich ja Kinder lieber als Erwachsene. Weil sie einfach mehr Phantasie haben. Wo ein Erwachsener sagt: der Wind hat die Tür aufgeblasen, denkt ein Kind oft bereits an Geister oder sonst irgendwelche Sachen. Die Erwachsenen lachen dann und sagen: deine Phantasie möchte ich haben! Und denken sich im stillen dass es solche Fabelwesen gar nicht gibt. Wobei ich das Wort Fabelwesen nicht gerne in den Mund nehme. Ich bin nämlich der Meinung, dass es FABELWESEN sehr wohl gibt. Nur merken es die meisten nicht. Ich will den Menschen ja keinen Vorwurf machen, aber ihr seid einfach nicht so klug wie Katzen. Außerdem sehen Erwachsene oft Probleme wo keine sind. Ziemlich das einzige, das ich an Kindern nicht mag ist, dass die meisten die Knallerbsenzeitung nicht lesen. Na ja was solls. Ich muss den Erwachsenen jedoch absolut rechtgeben wenn sie von Babys schwärmen. Babys sind echt wuschig! Einfach zum schnurren.....also ich will hier ja nicht ins Schwärmen geraten. Übrigens muss ich euch mitteilen, dass ich demnächst, außer bei der Zeitung, nicht mehr so oft zur Knallerbse kommen werde. Auch wenn es mir hier echt gefällt! Aber ich bin einfach keine Standort Katze. Ich bin am liebsten mal da und mal dort, und bekomme viel mit. Jetzt ist euch von meinem ewigen Gemaunze sicher schon langweilig geworden. Aber ich muss sowieso Schluss machen. Ich habe mich nämlich kurz bevor ich kam, mit Neiki zu einer heimeligen Schleichtour verabredet. Keine Ahnung was das ist! Aber Neiki wird es mir schon sagen. Dann also bis zum freudigen nächsten Mal.

Mit Schnurr und Anschmiegerei Eure Kaschima

Tina Rieger

Es ist eckig oder rund  
man kann gehen allein oder mit Hund!  
Es ist verwirrernd oder auch nicht  
so wie das starke Sonnenlicht!  
Es kann groß sein oder auch klein  
und man kann trefen ein rosa Schwein.  
Es ist ähnlich wie ein Zoo  
doch es Hat kein schönes klo.  
Unser Gedicht ist,ja,ja  
erfunden oder wahr

Bianca, Gloria, Kira



### Labyrinth

Ich geh' ins Labyrinth,  
weil ich dort was find'.  
An einem schönen Platz,  
find ich dann 'nen Schatz.  
Jetzt hab' ich mich verlaufen  
und fang gleich an zu raufen.  
Ich kämpf' mich durch's Labyrinth,  
weil ich dort was find.  
Dort sind auch viele Fallen,  
die mir nicht gefallen.  
Jetzt hab ich ganz viel Angst,  
oh Falle wenn du mich fangst.  
Es ist auch ziemlich dunkel,  
da seh ich einen Funkel.  
Das ist der schatz, Hurra!  
Jetzt ist er endlich da!

Lena, Leona



KINDERWERKSTATT



# Mädchengespräche

## Besuch im „Girls Club“

Es ist Donnerstag Vormittag. Ich sitze in einer Runde mit Gina und den Mädchen und wir trinken gemeinsam Tee. Das ist das Ritual des „Girls Club“. Die Mädchen in dieser Runde sind zwischen 7 und 10 Jahre alt.

**Dorli Kurteu:** Was ist denn das Schöne am „Girls Club“?

**Jana Briesner:** Dass wir allein sind ohne Buben, dass man machen kann, was man will.

**Lena Leiter:** Dass es nicht so laut ist.

**Isabella Fiebich:** Dass wir den Adventkalender machen können.

**Lena Hödl:** Dass wir einmal ungestört sind. Wenn man in der Schule zum Beispiel da drüben näht, es ist erstens laut und zweitens es liegen da beim Tisch überall Stifte, es wird einfach nicht aufgeräumt und man lasst es liegen und dann irgendwann einmal kann man einfach garnix mehr machen, weil überall irgendwas herumliegt. Wenn man näht, sucht man eine Nadel und dann findet man sie plötzlich irgendwo unterm Tisch.

**Julia Brickmann:** Vielleicht im Bad, in den Waschlappen gesteckt.

**Lena:** Ja irgendwo. Da ist es einfach ruhig, da sind wenig Kinder, da malen wir da drüben, da besprechen wir was, da trinken wir Tee und machen einen Adventkalender.

**Hannah-Lena Wolf:** Ich find auch wenn man drüben näht, dass man sich nicht sehr gut konzentrieren kann.

**Dorli:** Angenommen es gäbe eine Schule ohne Buben. Was wäre denn der Vorteil oder der Nachteil davon?

**Alle:** Fad, vertrottelt, weil garnix los wär.

**Lena Leiter:** Wenn man einen Bruder hat, dann kann man nicht gemeinsam sein zum Beispiel.

**Jana:** Ich denk mir einfach, Mädchen sind auch ruhiger als Buben, also nicht immer aber öfter, weil die einfach nicht so wild sind. Für mich wärs fad. Weil wenn erst wieder überhaupt nix los ist, dann ist es auch wieder blöd ... so eine Schule ganz ohne Buben, dass wär so ein bisschen ... aber wenn wir so einen Tag in der Woche ohne Buben wären, das ...

**Lena Hödl:** Aber das können wir nicht machen. Dann sagen die Buben: einen Tag ohne Mädchen.

**Dorli:** In einer Schule in Wien hat es ein Mädchen - Buben - Projekt gegeben. An einem Tag in der Woche waren die Mädchen mit einer Lehrerin zusammen und die Buben mit einem Lehrer.

**Lena Hödl:** Ja so was ähnliches haben wir ja da, die anderen sind draussen, die jetzt nicht mit den Mädchen zusammen etwas besprechen wollen. Da sind wir halt mit den Mädchen zusammen und mit den Lehrerinnen und draussen sind sie halt vermischt. Es könnt ja auch einen Bubenclub geben.

**Dorli:** Glaubst du, würden die Buben das mögen?

**Lena Hödl:** Ich weiss nicht.

**Marie Kaltenböck:** Ich glaub sie täten nicht hingehen weil sie sowieso nur Fussball spielen.

**Lena Hödl:** Die müssen sich halt das dann ausdenken, was sie dann machen.

**Dorli:** Was sagen die Buben zum „Girls Club“?

**Lena Hödl:** Die sagen nur es is fad. Zum Beispiel mich haben sie einmal ausgelacht, weil ich dort hingeh.

**Hannah-Lena:** Und das ist unfair sagen sie.

**Marie:** Unfair, dass sie in der Zeit nicht in den Raum können.

**Lena Hödl:** Dann müssen sie sich halt einen Tag ausmachen, wo sie sich da treffen,





KINDERWERKSTATT



dass wir nicht reinkönnen.

**Katharina Tiran:** Genau, das könnt ja genauso ein Donnerstag sein.

**Dorli:** Ihr habt vorhin gesagt, Ihr wünscht euch mehr Ruhe. Was wünscht Ihr euch noch von der Schule?

**Lena Hödl:** Um da jetzt was zu dem Raum zu sagen: fast jeder schaut rein, ob da wer ist.

**Jana:** Es sind ganz genau nur die Buben, die uns ärgern. die schauen rein und sagen hallo und schauen andauernd rein.

**Gina Ballinger (Lehrerin):** Darüber müssen wir reden.

**Jana:** Heute haben wir nur 5 Minuten in Ruhe etwas spielen können.

**Gina:** Das hab ich gestern auch erlebt. Die Eintragungsliste ist noch nicht sichtbar

**Lena Hödl:** Ich hab einen Vorschlag: ein rotes Band als Zeichen zu machen, dann weiss jeder: da ist wer drinnen und er braucht nicht reinschauen wer das ist.

**Gina:** Super Idee, ich werde das aufgreifen.



**Jana:** Mich zipft das an, dass mir die Buben den ganzen Tag hinterherlaufen und mich ärgern. Das wär auch ein Wunsch von mir. Also wenn sie mich ein bisschen ärgern, das ist ja nicht so schlimm, aber den ganzen Tag, verstehst.

**Dorli:** Was ist Dein Wunsch?

**Jana:** Ja einfach, dass sich das ändert. Wir haben das jetzt schon öfter versucht. Das zum Beispiel, da war ich noch in der 2., da haben wir oben im Wald so was gehabt, da haben sie zu uns gesagt: "Hose runter oder tot!" und irgendwie das ist ziemlich ... und das wär einfach mein Wunsch, dass sich das irgendwie ändert. Jetzt haben die Lehrer das schon so oft gesagt, auch in der Organisationsgruppe und im Schulparlament, aber es hilft einfach nicht, sie machen immer weiter. Mir machts ja nix, wenn sie mich ärgern, aber den ganzen Tag, das halt ich nicht aus.

Mich ärgert das immer mehr und irgendwann zuck ich aus.

**Lena Hödl:** Dann machts ihnen wieder Spass, dass es uns ärgert und dann finden sie, das ist eine tolle Idee nur weil ihnen fad ist.

**Jana:** Sie machen es nur, wenn wir uns ärgern, sonst macht es ihnen keinen Spass, aber wir ärgern uns einfach. Ich versuchs ja immer wieder, dass ich mich nicht ärgere, dass ich mich zurückhalte, aber es funktioniert einfach nicht. Das ist schrecklich.

**Dorli:** Es ist offenbar zuviel

**Lena Hödl:** Ja, ein bisschen ärgern, das macht ja auch Spass. Wenn der zum Beispiel irgendwelche Klamotten herzaubert oder sowas, aber wenn er das dann andauert macht, dann versteh ich das wirklich nicht mehr.

**Dorli:** Was gibt es denn eigentlich für tolle Situationen mit den Buben, wann ist es denn angenehm mit den Buben?

**Hannah-Lena:** Ich glaub das gibts nicht.

**Jana:** Das find ich nämlich auch total komisch: wenn die Buben nämlich allein sind, dann sind sie eigentlich total nett. Und wenn sie wieder mit ihren Freunden oder mit ihrer Gruppe zusammen sind, dann fühlen sie sich wieder stark und das versteh ich halt auch nicht.

**Lena Hödl:** Zum Beispiel ich hab mit Sebastian, das ist ein Cousin von mir, eine Tiermappe, da arbeiten wir ein paarmal. Und wenn er mit einem Freund zusammen ist, bewirft er uns mit Sesseln oder sowas.

„Wenn die Buben nämlich allein sind, dann sind sie eigentlich total nett. Und wenn sie wieder mit ihren Freunden oder mit ihrer Gruppe zusammen sind, dann fühlen sie sich wieder stark.“

# Lisa Scherz - Gaby Prugger



„Hallo. Wie heißt Du?“

„Ich heiße Lisa (Scherz)“

„Du hast jetzt die Karenzvertretung für den Lukas gemacht bzw. machst sie immer noch. Wie hat Dir das gefallen und was hat es Dir persönlich gebracht?“

„Also ich komme jeden Tag mit Begeisterung hierher. Ich hab mir während der ganzen Ausbildung gewünscht hier an der Knallerbse arbeiten zu dürfen. Und das hat sich durch einen glücklichen Zufall auch so ergeben. Und ich bin einfach total gern da und arbeite da mit den

Kindern in so einer netten vorbereiteten

Umgebung mit so einem unterstützenden Team.

Persönlich hat es mir gebracht, dass ich die Kinder ganz individuell unterstützen kann, weil mir das wichtig ist das zu tun, weil man sieht, dass sich eben nicht jedes Kind für die gleichen Interessen begeistern kann. Und ich mich auch frei fühlen kann, ihnen da was anzubieten, was sie dann unterstützt.“

„Was machst Du für eine Ausbildung?“

„Ich hab die Volksschul-Ausbildung und die Montessori-Ausbildung“

„Du hast auch zwei Kinder hier an der Knallerbse. Macht es für Dich einen Unterschied im Umgang mit Ihnen zuhause, seit Du hier arbeitest?“

„Ja, schon, weil ich vom Team ganz viele wertvolle Tipps mitnehmen kann, die sich zuhause umsetzen lassen.“

„Du hast ja regelmäßig Deinen Hund mitgenommen. Wie heißt er oder sie?“

„Daja.“

„Wie sind Deine Beobachtungen im Zusammenhang mit „Tier in der Schule“? Kannst Du was dazu sagen?“

„Am Anfang war ich etwas skeptisch. Ich weiß, dass es ganz ein toller Familienhund ist, aber dass es auch immer wieder Kinder gibt, die sich ängstigen vor Hunden. Und ich war neugierig, wie sich das entwickelt. Es hat sich gezeigt, dass die, die Angst haben, sich sehr vorsichtig angenähert haben und alle Freundschaft mit dem Hund geschlossen haben und danach sehr gerne mit ihm spazieren gehen und ihn einfach streicheln und lieb haben. Der Nachteil ist, dass sie sehr verfressen ist und es immer wieder passiert, dass sie einigen Kindern die Jause wegschnappt und sie sich dann bei mir eine Gratis-Jause kaufen dürfen. Prinzipiell ist es sicher eine Bereicherung. Die Kinder, wenn sie einmal einen Tag nicht da ist, fragen, wo sie ist. Ich hab es als Bereicherung empfunden.“

„Wie lange bist Du noch da?“

„Bis 11. Juni.“

„Was wirst Du danach tun?“

„Ich gehe auch in Karenz.“

„Ja dann. Alles Gute!!! Dankeschön.“



„Wie heißt Du“

„Gaby Prugger.“

„Wie ist Deine Erfahrung in der Seku der Knallerbse bisher?“

„Ja, ich hab total viele positive Erfahrungen sammeln können. Vor allem, ich war sehr skeptisch, weil ich noch nie mit Jugendlichen gearbeitet hab und es ist für mich eine neue Herausforderung gewesen. Ich bin eigentlich total überrascht wie lustig und wie schön das Arbeiten ist und ich bin eigentlich sehr gerne hier und arbeite gerne mit den Jugendlichen. Ich sehe auch die ganz vielen Qualitäten die dadurch entstehen.“

„Was hast Du vorher gemacht?“

„Ich war vorher in einer Privatschule, auch als Lehrerin. Aber das war Volksschule, also Montessori-Lehrerin.“

„Also bis vierte Klasse.“

„Ja.“

„Und hat man da alle Fächer in der Volksschule oder Schwerpunkte?“

„Also, es war auch eine Montessorischule. Also es läuft ähnlich wie hier ab. Nur haben sie halt auch so Wochenpläne wo sie dann auch den Abschluss gut schaffen können in der vierten Klasse für den Übertritt in eine andere Schule.“

„Was ist das Besondere im Vergleich zu vorigen Schulen. Du hast keine Regelschul-Erfahrung?“

„Nur kurze Regelschulerfahrung. Es war für mich eigentlich schon während der Ausbildung klar, dass ich keine Regelschul-Lehrerin werden möchte. Und insofern hab ich jetzt einfach ein paar verschiedene Alternativschul-Projekte gesehen und für mich ist einfach das Schöne das individuelle Eingehen auf die Kinder, das ich dadurch einfach mehr kann. Und dass ich sie unterstützen kann in ihrem individuellen Lernprozess.“

„Und wie geht's Dir, wenn Du das Gefühl hast, da geht so gar nichts weiter? Wie greift man da ein, wenn es so ein alternatives Schulsystem ist?“

„Ja, ich bin..., ich krieg jetzt manchmal so die Rückmeldungen, dass ich sehr konsequent bin und das ist mir auch sehr wichtig und sehr klar und wenn wir was ausmachen, dann erwarte ich mir schon, dass das auch eingehalten wird. Und, ja also, es funktioniert eigentlich sehr gut, wenn die Kinder jetzt einmal nicht so dran sind, dass wir dann gemeinsam Lösungen finden.“

„Okay. Ich kann mir das nicht so vorstellen. Und wenn man jetzt sagt: Okay, wir haben was ausgemacht und die halten sich nicht dran, wie geht's dann weiter? Was ist der nächste Schritt?“

„Ja dann besprechen wir mal und ich schau mir an, warum ist das jetzt so. Gibt's da irgendeinen Hintergrund, also familiär oder sonstiges, der den Lernfortschritt aufhält oder eine persönliche Entwicklung oder so. Für mich ist einfach immer die Interaktion mit den Kindern wichtig und die Rücksprache und auf einer Beziehungsebene das gut zu lösen.“

„Und da gibt's eigentlich immer Lösungen?“

„Ja. Und ansonsten fordere ich das auch schon ein, was halt so zu tun ist.“

„Okay, fein. Dankeschön.“



# Neue Lehrer - Eine Vorstellung

Ein neues Schuljahr, ein erweitertes Gebäude, drei neue Räume und – nicht nur die Zahl der Schüler, nein auch die Zahl der Lehrer hat sich gewaltig gesteigert – drei neue Lehrer.

Ganz nett anzusehen, was darunter, darüber und dahinter verborgen ist, wurde ja schon bei einem ausführlichen Abend präsentiert, aber sicherlich nicht alles.

Oder haben Sie gewußt, daß Anna-Maria gerne Krautfleckerl ißt, Peter Profischifahrer werden wollte und Volker der heimliche „Uno-König“ der Knallerbsen ist ?

Eine knallharte Recherche der Redaktion.

Anna-Maria Pusterhofer wurde in Vraur geboren, ist in der Waldheimat in Rettenegg aufgewachsen. Dort liegen wahrscheinlich auch die Wurzeln ihrer sehr guten Kondition begraben, die dem Lehrerteam jeden Tag vorgeführt wird. Der jetzige Wohnort von Anna-Maria, Judendorf-Straßengel, wurde mit Höhenmetern nicht so reich beschenkt wie unser Pfeifferhof, also gilt es, die Differenz mit dem Rad zu erklimmen. Solcher Art gestärkt, betritt die Absolventin einer Fachschule für Mode und Bekleidungstechnik also jeden Tag die Schule.

Ihr Studium hat Anna-Maria wie ihre Kollegen an der Pädak Hasnerplatz absolviert. Motivation für die Ausbildung zur Sonderschullehrerin war der Wunsch, mit Menschen zusammen zu arbeiten. Zur Montessoriausbildung kam sie durch ihre Arbeit mit blinden Kindern am Odilieninstitut, ihrer ersten Arbeitsstätte. Zuletzt arbeitete sie am Rosenhain.

Ihr erstes Angebot, mit den Kindern Tonarbeiten zu machen, wurde begeistert angenommen und schon am zweiten Tag waren alle Tonvorräte verbraucht.

Zu ihren Hobbys zählen Tennis, Tanzen und Malen. Ihr sportliches Interesse hat sie auch veranlaßt, gemeinsam mit ihrem Kollegen Volker den Bewegungsdrang unserer Kinder wöchentlich in einem Turnsaal zu kanalisieren.

Lebensmotto: Wir brauchen das Spiel, um das Leben zu verstehen.

Volker Lösch wurde im wunderschönen Bad Aussee geboren, aufgewachsen ist er dortselbst, in Leoben und in Schladming, endgeregigt in Graz.



Seine Hobbys sind Ballspiele, mit Vorliebe über Kopfhöhe, andere Spiele (Uno, Backgammon), Gitarre würgen, lesen, Geschichte(r)n erzählen... und ein Relikt aus Prag: Kaffeehaus sitzen. Auch geht er sehr gern ins Theater, wo er leicht dem Dritten im Bunde begegnen kann.

Nach einjährigem Rechtsstudium konnte er recht gut dessen weiteren Geheimnissen entsagen und inskribierte an der Pädak Hasnerplatz das Lehramt für die Hauptschule.

In diese Zeit fällt auch die Geburt seines Sohnes Lukas, einem jetzigen Schüler der „Knallerbse“. Durch ihn wurde er auch zur Montessori-Pädagogik gebracht. Dem Ende des Studiums folgte ein Auslandsaufenthalt und eine Arbeit als Deutschlehrer in Prag, eine Stadt, die ihn vor allem durch ihre lebendige und vielseitige Kultur begeisterte. Danach arbeitete er drei Jahre als freier Mitarbeiter beim Hörfunk Steiermark. Zuletzt war er in einer privaten Nachmittagsbetreuung tätig.



Peter Pignitters Leidenschaft gilt in letzter Zeit dem Theaterspielen, wobei sich für ihn Theater und Schule ergänzen.

Geboren wurde er in Graz, ein paar Tage nach der Geburt aber nach Soboth, dem Heimatort seiner Eltern, überstellt. „In Soboth habe ich dann krabbeln, stehen, laufen, springen, klettern, stürzen... gelernt.“

Die Schulzeit führte ihn von Soboth über Eibiswald bis zur 4. Klasse der Schihauptschule Schladming. Nach einem Jahr hatte er genug vom Schifahrerdasein und kehrte nach Soboth zurück. Größtenteils waren seine Erfahrungen mit Lehrern nicht sehr positiv, trotzdem gab es einige Lehrer, die dafür sorgten, daß von der Schulzeit mehr blieb als Leistungsdruck, Frustration und Unterdrückung der eigenen Persönlichkeitsentwicklung. Nach der Matura studierte Peter Architektur, machte eine Ausbildung zum Tischler am Wifi in Graz und versuchte sich als freischaffender Töpfer.

Die Schule wurde erst wieder durch die Geburt seines Sohnes Tristan zum Thema. Gleichzeitig mit dem Studium an der Pädak begann auch seine Auseinandersetzung mit alternativen Schulmodellen und Erziehungsformen. Die Montessori-Ausbildung bei Melitta Stefan, das Landschulpraktikum bei Horst Dorner und die Beschäftigung mit Freinet-Pädagogik im Rahmen einer Hausarbeit wiesen ihm dann endgültig den Weg. Inzwischen entwuchs seiner Lebensgemeinschaft mit Judith der zweite Sohn, Nathanael, das vergangene Jahr verbrachte Peter bei seinen Kindern zu Hause.





# Wieder daheim

## Knallerbsenlehrerteam durch Maria Stieber nach zweijähriger Babypause wieder verstärkt

Sohn Laurenz durfte sich also zwei Jahre der vollen Aufmerksamkeit von Maria erfreuen, jetzt freuen sich die alten Hasen der Knallerbse über die Rückkehr von Maria, die ja schon die ersten 3 Jahre als Lehrerin mitgestaltet hat. Der erste Schulraum der Erbsen war ja auch das jetzige Wohnzimmer der Familie Stieber am Moserwaldweg.

Einer alten Tradition unserer Zeitung folgend muß sich auch Maria als quasi neue Betreuerin den beinharten Fragen der Redaktion stellen.

**KIND SEIN HEISST...** jeden Tag sorgenfrei auf sich zukommen lassen; vorurteilsfrei, spontan und kreativ auf die Umwelt reagieren.

**ERWACHSENE SIND WIE...** Getriebene, die sich den Anforderungen der Gesellschaft unter-

werfen (müssen), und oft spät (oder gar nicht) zum Kindsein zurückkehren können.

**DIE SCHULE IST EIN...** Schonraum, in dem vor allem im Austausch mit meist mehr oder weniger Gleichaltrigen Lernerfahrungen ermöglicht werden; Erweiterung des "Zuhause".

**GLÜCK BEDEUTET...** den Gefühlszustand eines Menschen, der aus irgendeinem Grund tiefste Zufriedenheit empfindet.

**WENN ICH EIN VÖGLEIN WÄR...** und auch zwei Flügel hätte, blieb ich trotzdem hier.

**Lieblingsspeise:** Gemüseintopf-Variationen



**Lieblingsbuch:** soziale historische Romane, Kinderbücher von Käthe Recheis

**Lieblingsland:** Irland  
**Musik:** Barockmusik, Jazz  
**Baum:** Walnuß, Eiche  
**Blumen:** Begonien, Chrysanthemen  
**Farbe:** grün

Volker Lösch



## Und mehrere neue LehrerInnen...



**Gert Wampera** - der sich nach einer Odyssee durch verschiedene Schulen in der Knallerbse wie „zu Hause angekommen“ fühlt.



**Carmen Grasso** - die Powerfrau aus dem Süden Italiens, die als Nativespeakerin, als Perkussionistin und Tänzerin pulsierenden Rhythmus in den Schulalltag bringen will.



**Astrid Kaltenböck** freut sich, nun als Lehrerin (Karenz- und Zivildienstvertreterin) in unsere Schule einzusteigen. Ihr liegt daran, in ihrer Arbeit die Mädchen zu stärken und den Buben Paroli zu bieten, und vor allem Lust auf das Leben zu machen.



**Peter Geyer** der sich freut, im Arbeiten und Sichauseinandersetzen mit den Jugendlichen Anteil an „Zukunftsarbeit“ zu haben, denn die Kinder sind auch unsere Zukunft.



**Ulrike Baumann**, die als English teacher auch den gesunden Rhythmus zwischen Bewegung und Stille einbringen will.

# ICH BIN, WEIß, KANN...

**D**iese Überschrift - was könnte wohl gemeint sein? Die Antwort findet sich (möglicherweise, Feedback durchaus erwünscht ;-)) im folgenden Beitrag.....

Da sich die Gemeinschaft der SiP-Knallerbse, bestehend aus SuS (Schülerinnen und Schüler), Eltern und Lehrer:innen, bei ihrer Gründung bewusst gegen die klassische Notengebung und somit auch gegen das klassische Notenzeugnis gestellt hat, musste eine andere Form der Rückmeldung = Feedback gefunden werden, um allen Beteiligten insbesondere den SuS eine Reflexion ihrer Entwicklung in emotionaler, sozialer und intellektueller Hinsicht mitzuteilen und ihnen (auch uns Lehrer:innen) eine Weiterentwicklung zu ermöglichen.

FEEDBACK BEZEICHNET EINE GESPRÄCHSFORM, anderen etwas darüber zu sagen, wie ich sie sehe und zu lernen, wie andere mich sehen. Es besteht aus zwei Komponenten: dem Feedback-Geben und dem Feedback-Nehmen. Gutes Feedback bezieht sich immer auf hilfreiche Verhaltensweisen, aber auch auf störende. Die positiven Wirkungen liegen darin, eigene störende Verhaltensweisen zu korrigieren und die Zusammenarbeit effektiver zu gestalten. Es ist jedoch nicht immer einfach Feedback zu geben oder zu nehmen. Es kann manchmal weh tun, peinlich sein, Abwehr auslösen oder neue Schwierigkeiten heraufbeschwören, da niemand leichten Herzens akzeptiert, in seinem Selbstbild korrigiert zu werden. Um vom Feedback profitieren zu können, braucht es auch Voraussetzungen.

ZUNÄCHST IST FEEDBACK-KULTUR EINE FRAGE DER HALTUNG und um selbige entwickeln zu können, ist es unabdingbar, dass sich alle Beteiligten regelmäßig gegenseitig sagen, was notwendig ist, damit möglichst alle sich wohlfühlen, möglichst alle gut lernen können.

In der Primaria 1 und in der Primaria 2 treffen sich alle SuS und Lehrer:innen täglich zu Morgen- u. Mittagskreisen. Die Sekundaria beschränkt sich auf zwei verbindlich angesetzte Kreise pro Woche und bei Bedarf erhöht sich die Anzahl. Diese Foren bieten die Möglichkeit sich über Organisatorisches und über Erlebtes auszutauschen. Die Fragen: Wie war es für euch? Mag jemand etwas dazu sagen? Wie war es für uns?.... erlauben Rückmeldungen jedweder Art. Die Moderation wird sowohl von SuS als auch von Lehrer:innen übernommen.

Die Regelmäßigkeit dieser Gesprächsrunden führt zu einer praktizierten Selbstverständlichkeit, die es somit allen (insbesondere auch den Jüngsten!) erlaubt, ihre Bedürfnisse, Wahrnehmungen, Ängste, Freuden...auszusprechen, gehört zu werden und Kritik und Anregungen annehmen zu können.

FEEDBACK MUSS KONSEQUENZEN HABEN. Nur wer weiß, dass die Ergebnisse des Feedback spürbare Veränderungen bewirken, kann wirklich profitieren. Das bedeutet wiederum, dass jeder einzelne bereit sein muss, aus den Ergebnissen Konsequenzen zu ziehen, sich selbst zu verändern.

In der SiP, und zwar in allen Schulstufen, wird jeden Tag von allen Schüler:innen das sogenannte WOCHENBLATT ausgefüllt. Die fünf Spalten für Montag - Freitag erlauben das genaue Eintragen der am Vormittag durchgeführten Aktivitäten, ohne eine Wertung vorzunehmen. Die jüngsten und jüngeren Schüler:innen erhalten beim Ausfüllen ihres Wochenblattes Hilfe, wenn sie noch nicht schreiben

können, die anderen füllen ihre Wochenblätter selbstständig aus und zeigen diese mittags vor - somit erfolgen Rückmeldungen über getätigte Arbeiten und Vorkommnisse unmittelbar nach Abschluss des Schulvormittags. Die Wochenblätter werden in einer Mappe von den Schüler:innen selbst gesammelt und verwaltet. In der Sekundaria werden die Wochenblätter Freitag mittags eingesammelt und von den Lehrer:innen verwaltet. Diese Wochenblätter werden am Ende eines jeden Semesters von den Lehrer:innen ausgewertet und bilden die Grundlage für Einzelgespräche mit den Kindern, für Elterngespräche und am Schulschluss für den IzL, den Informationen zum Lernprozess. Das ist ein für jedes Kind eigens angefertigter Katalog, der das klassische Zeugnis ersetzt.

Die Auswertungen werden in der Primaria 2 und in der Sekundaria in Einzelgesprächen zwischen Schüler:innen und Lehrer:innen besprochen, diskutiert, beleuchtet: Erfolge, Stärken und Kompetenzen können differenziert wahrgenommen, Verhaltensweisen abgelesen und mögliche unterstützende Verhaltensänderungen vorgenommen werden. Diese Gespräche werden altersdifferenziert und angemessen, möglichst nur beschreibend und nicht wertend durchgeführt. Die Gespräche beschränken sich nicht nur auf inhaltliche Themen (Mathe hast du dieses Jahr sehr viel investiert, wie geht es dir mit Deutsch?...), es haben auch Befindlichkeiten, Unzufriedenheiten, Wünsche, Anregungen beiderseits! Platz. Sie ermöglichen Verbesserungen vorzunehmen, Schwerpunkte zu erkennen, Arbeitsbedingungen zu verändern etc. Zusätzlich kristallisieren sich immer mehr Zukunftspläne heraus, deren Erreichung ganz speziell in Angriff genommen werden kann (das betrifft speziell die Entscheidung Beruf/Schule...).

Doch auch im gelebten Schulalltag abseits von IzL und Wochenblatt spielt das Feedback eine tragende Rolle. Vorträge, Buchvorstellungen, Referate, Ausflüge, Angebote.....erst das Feedback schließt das Ereignis ab.

Eltern haben in verschiedenen Gesprächsforen die Möglichkeit sich auszutauschen. Elterngespräche, die während des ganzen Jahres in Absprache mit den Lehrer:innen durchgeführt werden können, ein fast schon verpflichtend zu nennendes halbstündiges Gespräch am Ende des jeweiligen ersten Semesters und Elternabend ermöglichen, sich über die Entwicklung des Kindes zu informieren, Sorgen und Wünsche unmittelbar anzusprechen oder auch ganz einfach nur in Kontakt zu bleiben.

EINE BESONDERHEIT SEI NICHT UNERWÄHNT: der regelmäßige Kinder-Elternabend in der Primaria 1, der es den Eltern zeigt, womit sich ihre Kinder im Moment oder am liebsten beschäftigen. Die Kinder stellen den Eltern das Material vor (Perlenketten, Setzkasten, FroschABC.....), und wenn sich Fragen ergeben, dann stehen die Lehrer:innen hilfreich zur Seite.

Auch das Lehrer:innenteam hat wöchentlich stattfindende Klein- und Großteams, die dem Austausch auf inhaltlicher, pädagogischer, emotionaler und sozialer Ebene dienen.

Zum Abschluss ein Feedback von außen: Die Kooperationsfähigkeit und das offene Kommunikationsverhalten unserer AbsolventInnen werden von vielen hervorgehoben und bleiben selten unerwähnt.

*Astrid Kaltenböck, Lehrerin Sekundaria*



# Das etwas andere Interview

## ... ein Neugierig-Sein auf die Anfänge im Jahr 1993 ...

von und mit :

**Uwe Blahowsky,**

Schulleiter der SiP Knallerbse von Anbeginn (wenn auch anfangs diese Rolle nicht gelebt wurde) und Lehrer in P1 und P2 seit 1994  
Tochter Milena als SiP-Absolventin, derzeit an der HLW Schrödinger, 3. Jahr, Sohn Sven kommt im SJ 2013/2014 an die SiP

**Maria Stieber,**

„Ur-Mutter“ der SiP, erst sogar Vermieterin und begleitende Pädagogin seit Anbeginn, 1993

3 Kinder als Absolventen der SiP, Tochter Franziska war eines der ersten Schulkinder, nach Matura an der Modellschule schließt sie derzeit das Kolleg für Sozialpädagogik ab, Sohn David studiert Jus, Sohn Laurenz macht eine Gärtner-Lehre, die aus einer Praktikumswoche heraus entstanden ist. („Manchmal war es schwierig, so lange immer Mutter und Lehrerin in Personalunion zu sein.“)

**Eva Glockner und Volker Lösch, Eltern an der SiP seit 1994 - Volker: Lehrer von 1996 – 2008**

2 Kinder als SiP-Absolventen, Lukas, Matura an der Modellschule, viele Auslandsaufenthalte, derzeit Tischlerlehre in Wien u. Philipp, Matura an der HTL Ortwein, studiert Tontechnik in Wien u. arbeitet als freier Kamer-, Licht- u. Tonassistent  
2 „aktive“ SiP-Kinder, Nico (8. Schuljahr) und Nina (5. Schuljahr)

### 1. Teil: WORD RAP

	MARIA	UWE
PFEIFFERHOF	Grün, Ruhe, gute Luft ... und inzwischen schon: Tradition	Das ist ein wunderschönes Gelände in Andritz, das uns im Jahr 1994 im Sommer kurz vor Schulschluss zugefallen ist. Wir waren damals auf der Suche nach einem neuen Schulgebäude. Damals war das ein leerer, großer Raum, der uns gleich sehr angesprochen hat. Wir haben uns sofort sehr heimisch gefühlt.
ANFANG DER KNALLERBSE	familiäre Gruppe, Gemütlichkeit, intensive Elternarbeit	Man glaubt gar nicht, wie lang das schon zurück liegt. Mein persönlicher Anfang war ja erst ein Jahr nach dem ursprünglichen Start, bin dann aber sehr rasch in dieses Projekt hineingegangen. Es war eine sehr spannende und intensive Zeit damals.
WALD	Lager bauen, Konflikte lösen, Blätter sammeln, Land Art (war heute gerade eine Aktion, die von meiner Tochter Franziska für die Kinder angeboten wurde), Tiere beobachten, ruhig dahingehen	... ist ein ganz wichtiger Bestandteile unserer Schule. Der Waldzugang, den wir hier haben, ist eines jener Dinge, die unsere Schule ausmachen. Ich würde sehr ungern darauf verzichten.
MORGENKREIS	Wochenbeginn, Organisation, Willkommen-heißen, Ruhe finden	... hab' ich in den unterschiedlichsten Facetten erlebt: unterschiedlich in den Altersstufen - beginnend mit den Kleinsten, den P1-Kindern, über die Kreise in der P2 bis zur Sekundaria; unterschiedlich in der Intensität - es gab Zeiten, in denen wir jeden Tag einen Morgenkreis hatten; auch unterschiedlich in der Länge ... Derzeit, in der P2, haben wir ihn nur montags und wenn besonderer Bedarf ist. Und das ist stimmig so.
TEAMGEIST	... ist im Augenblick sehr stark, spornt zu Neuem an, hält die Energie für die Arbeit aufrecht, ist das Um und Auf in der Knallerbse	Das LehrerInnen-Team braucht einen großen Teamgeist um zusammenzuarbeiten. Die Schüler leben ihre Gruppen auch im Teamgeist, wobei sie weniger das Gesamte sehen, sondern eher die Kleingruppen. Der Blick auf die gesamte Schule hat hier sicher keinen so großen Stellenwert, was aber sicher wünschenswert wäre und sicher auch noch gelernt werden kann.
IDEALE	... sind notwendig, sollen aber nicht zu ernst genommen werden.	... nicht immer sind es Ideale, die man verwirklichen kann. Eher sind es Ziele, auf die man sich hin entwickeln möchte. Die Ideale der Anfänge sind im Detail andere gewesen als jene, die wir heute anstreben.

ELTERNMITARBEIT	... war in den Anfängen sehr stark, hat stark abgenommen, ist aber etwas, das unsere Schule trägt. Gott sei Dank gibt es noch viele Eltern, die sie ernst nehmen.	... ist ein wichtiger Bestandteil des Schulkonzepts und das von Beginn an. Ohne Eltern würde es die Schule nicht geben. Es gibt wenige pädagogische Konzepte, die es wirklich von den LehrerInnen ausgehend schaffen umgesetzt zu werden. Es gibt noch immer einen großen Teil der Eltern, die sich sehr stark einsetzen, es gibt aber auch immer wieder Eltern, die eher Mitläufer sind und versuchen, die Minimal-Variante zu leben.
PROBLEMKIND	Dafür nehmen wir uns viel Zeit. Wir freuen uns aber immer wieder, dass unser Schul-Konzept die Probleme kleiner machen kann.	... ein schwieriger Begriff ... tu ich mir sehr schwer damit ... Kinder, die in der Betreuung Herausforderungen stellen, so würde ich das eher bezeichnen.
MONTESSORI	... ist das Schlagwort unserer Schule, aber schon ein bisschen abgeschwächt worden, weil viel Anderes dazu gekommen ist, was die Schule prägt. Es ist aber der Rahmen u. Halt noch.	... ist einer der Eckpfeiler der Idee, die wir an unserer Schule leben, aber eben nur EINER. Wir versuchen, das an pädagogischem Konzept unterzubringen, was für uns stimmig ist, und bleiben nicht dabei hängen zu sagen, dass sei die einzig wahre Ideologie, die wir leben wollen.
FREIHEIT	... versuchen wir hier zu leben. Wird von den Kindern mit zunehmendem Alter immer stärker eingefordert, braucht aber eine gute Klarheit rundherum, mit klaren Regelungen, damit sie funktioniert.	... ist ein wertvolles Gut, das wir versuchen, den Kindern in ihren persönlichen Entscheidungsprozessen so groß wie möglich zu geben. Wobei das Zusammenleben diese Freiheiten auf natürliche Weise eingrenzt. Hier gilt der berühmte Satz: Die Freiheit des einen endet dort, wo die Freiheit des andern beginnt. Es gilt immer wieder, diese feine Linie zu definieren und zu schauen, wo ist die persönliche Grenze schon überschritten, wo wird der andere schon beeinträchtigt.

## 2. Teil: Fragen an Maria und Uwe gemeinsam

### Wie kam es zu dem Namen „Knallerbse“?

*Maria:*

Zu Beginn waren der erste Lehrer, Andreas Steidel und ich als Begleitmutter beauftragt, mit den Kindern gemeinsam einen Namen zu finden. Es kamen dann Vorschläge wie „Blumen-Schule“ und „Marienkäfer-Schule“ und was bei 6-Jährigen so Vorrang hat. Andreas und ich haben gehofft, dass da noch was anderes kommt ... Joki hat dann „Knallerbse“ von sich gegeben. Wir haben natürlich dann auch unsere Meinung und Begeisterung zu diesem Vorschlag deutlich kundgetan; vielleicht hat das die Kinder dann beeinflusst, diesen Namen zu wählen. Auch die Eltern stimmten schnell zu.

*Uwe:*

Damals, über die ersten Jahre hinweg, haben wir ja „Kinderschule Knallerbse“ geheißen. Wie die ersten Kinder dann 10 Jahre alt waren, so ungefähr 1997/98 haben wir dann dem Rechnung getragen, dass es für Jugendliche in der Pubertät schwierig wird, den Namen „Kinderschule“ nach außen zu vertreten. Es hat schlussendlich ein neuer Namensgebungsprozess begonnen, dessen Resultat dann die „Schule im Pfeifferhof“ war. Die Zusatzbezeichnung „Knallerbse“ blieb, weil wir alle der Meinung waren, dass der Bekanntheitsgrad der Schule und die Präsenz in der Öffentlichkeit sehr stark mit diesem Begriff verbunden waren.

„Warum kann das Lernen in der Schule nicht so weiter gehen wie im Kindergarten? Eigenständiges Lernen, achtsames soziales Miteinander ...?“ Damals war auch das gesamte Kindergarten-Team dabei, Brigitte Kocher, Andrea Weiß-Zissler und Elisabeth Rüdiger, die darauf eine Antwort hatten: „Ja, wir haben da sogar ein Konzept in der Schublade für so eine Art Schule, aber leider fehlte es bisher an vielen Stellen für die Umsetzung.“ Und spontan meldete sich ein Vater, der mit großem Pinoiergeist, Initiative und auch finanzieller Unterstützung für den Startschuss sorgte: Jakob Sintschnig.



*Uwe:*

Innerhalb eines halben Jahres passierte da ganz viel. Im Mai war dann die konstituierende Generalversammlung des neu gegründeten Vereins „Mit Kindern leben“, im Herbst darauf startete dann das Schulprojekt mit 10 Kindern, als Lehrer Andreas Steidel und Maria als Begleitmutter.

### WIE IST DIESE SCHULE EIGENTLICH ENTSTANDEN? VON WEM GING DIE INITIATIVE AUS?

*Maria:*

Ich war damals beim entscheidenden Eltern-Abend im Kocher-Kindergarten dabei. Er hat irgendwann im Herbst 1992 stattgefunden. Es waren Eltern eingeladen, deren Kinder das letzte Jahr im Kindergarten waren. Da tauchte fast verzweifelt die Frage auf:

**Maria:**

Der erste Unterricht fand bei mir zu Hause statt, in meinem Haus in St. Peter, am Moserwaldweg, im Wohnzimmer, aber hauptsächlich im Obstgarten. Wir blieben das ganze erste Schuljahr dort.

**UND WIE BIST DU, UWE, DAZUGESTOßEN?**

**Uwe:**

Nach dem ersten Jahr hat Andreas dann aufgehört und es wurde ein neuer Lehrer gesucht. Erst dachte man an Melitta Kainz-Stefan, deren Sohn damals aber noch zu klein war, schließlich an meinen Vater, der damals mit mir gemeinsam die Montessori-Ausbildung gemacht hat, aber an einer Hauptschule fix eingebunden war. Und so wurde ich eingeladen, an einem Vorstellungsgespräch teilzunehmen. Damals war der gesamte Verein anwesend, 20 Eltern ....

**WIE GING ES DANN WEITER?**

**Uwe:**

Als ich dann als Lehrer tatsächlich begonnen habe, sind wir schon auf den Pfeifferhof gesiedelt. Unser erster Unterrichtsraum war die P1. Maria wurde dann zweite Vollzeit-Lehrkraft und Andrea Weiß-Zissler unterstützte tageweise. Wir hatten damals 18 Kinder. In den Folgejahren kamen dann durchschnittlich 10 Kinder pro Jahr dazu. Es folgten dazu auch Lehrer, im Jahr 1996 waren das Volker Lösch, Peter Pignitter und Anna Stehlik, die bis heute an der Schule ist. Zu einem großen Sprung kam es, als aus dem Regenbogenhaus auf einen Schlag fast 30 Kinder aus dem 1. bis 3. Schuljahr zu uns kamen, weil es dort Unstimmigkeiten in der Elternschaft gab. Plötzlich hatten wir dann fast 70 Kinder. Wir mussten auch die Lehrer aufstocken, teils wurden sie aus dem Regenbogenhaus übernommen, wie z. B. Gert Wampera, teils kamen sie neu hinzu.

**WIE VIELE KINDER SIND ES HEUTE, WIE VIELE LEHRER?**

**Uwe:**

Wir haben derzeit 85 Kinder, nächstes Jahr werden es 87 sein. Zur Zeit haben wir 8 Lehrer, davon 6 jeweils den 3 Großgruppen zugeordnet, eine Englisch-Lehrerin und eine Lehrerin, die sowohl im Vormittagsunterricht unterstützt als auch die Kinder in der Nachmittagsbetreuung begleitet.

**3 WAS VERMISST IHR AM MEISTEN – HEUTE IM VERGLEICH ZU DEN ANFÄNGEN?**

**Maria:**

Die Eltern-Anteilnahme. Ich erlebe, dass viele Eltern sich nicht mehr so intensiv beteiligen wie früher; auch hier zeigt sich mehr die Konsumhaltung, wie in so vielen Bereichen unseres Lebens.

**Uwe:**

Die Hoffnung, dass die Schule sich innerhalb des Schulsystems so etabliert und Unterstützung findet, dass der sorgenfreie Betrieb gewährleistet ist. Trotz der groß angesetzten Umbruchs-Ideen und Diskussionen über und im Regelschulsystem haben es alternative Projekte nach wie vor schwer, Subventionen zu lukrieren oder gar in den Öffentlichkeitsstatus gehoben zu werden. Diese Tatsache lässt einfach manchmal Mut und Zuversicht vermissen. Auch fehlt mir ab und an durch die heutige Größe die Intimität der Anfänge in der kleinen Gruppe. Die Zeit mit 18 Kindern hatte schon Ihre eigene Qualität. Da blieb mittags die Zeit für eine Mittagsgeschichte. Das geht im heutigen Alltag nicht mehr.

**Maria:**

Die Anzahl der Betreuer war damals auch höher. 24 Kinder hatten 3 Begleiter in unseren besten Zeiten.

**WAS IST HEUTE ENTSCIEDEN BESSER ALS DAMALS?**

**Uwe:**

Die Etablierung, die Überzeugungskraft der Schule an sich ist größer geworden. Wir haben nun die Erfahrung von 20 Jahren und können den Eltern sagen: „Macht Euch keine Sorgen. Dieses Konzept Schule funktioniert. Es gibt schon genug Beispiele dafür“. Damals gab es noch viel mehr Ängste. Wir hatten zwar ein Bild, aber keine Gewissheit, wie es sein würde, wenn die Kinder nach 8 oder 9 Jahren die Schule verlassen. Dieser Umstand trägt wohl auch dazu bei, dass die Eltern ihre Kinder uns eher überantworten, als aktiv längerfristig mitzuwirken, er gibt uns aber auch größeren Handlungsspielraum, weil wir Lehrer unser Konzept besser verfolgen können, ohne dass viele Eltern ihre eigenen Ideen und Wünsche von Schule umgesetzt sehen wollen.



**Maria:**

Was ich auch besser finde als anfangs ist die hohe Professionalität im Team, anstehenden Problemen oder Herausforderungen zu begegnen; sei es nun im Hinblick auf die Pädagogik, den Umgang mit den Eltern oder die Lösungsorientiertheit in sozialen Konflikten. Hier spielt die Erfahrung eine große Rolle. Außerdem haben wir es durch gute Supervisionen und gemeinsame Zusammenarbeit geschafft, den Eltern gegenüber unsere Haltung dahingehend zu verändern, als wir aufgehört haben zu rechtfertigen und zu beweisen und jetzt mit mehr Selbstbewusstsein unser Konzept sachlich vertreten. Natürlich gibt es weiterhin Gremien und Raum für Kritik, Vorbehalte oder Zweifel der Eltern und damit auch Entwicklungspotential, aber unsere Stellung dazu ist eine andere geworden.

**Uwe:**

Auch die Haltung der Eltern hat sich hier verändert. Es findet heute mehr ein dialogisches Gespräch statt, das weniger Angriff und Verteidigung sondern vielmehr Fragen und Antworten ist.

**WIE KANN MAN SICH NACH SO VIELEN JAHREN IMMER WIEDER FÜR DEN „KAMPF AN DER PÄDAGOGISCHEN FRONT“ MOTIVIEREN? GEMEINT IST HIER SOWOHL DAS BEMÜHEN UM DIE STELLUNG IN DER ÖFFENTLICHKEIT ALS AUCH DIE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN ELTERN.**

**Uwe:**

In dem man von dem, was man macht, zutiefst überzeugt ist. Das ist das Einzige, was wirklich zählt.

**Maria:**

Für mich ist es auch einfach der Alltag. Zu sehen, was man bewirken kann und wieviel Schönes dann zurückkommt. Es geschieht so viel Positives. Allein zu sehen, wie Kinder, mit denen der Umgang vielleicht augenscheinlich schwieriger ist als mit anderen, Raum bekommen, sich entwickeln können und nicht unterdrückt oder beiseite geschoben werden.

**Uwe:**

Ein Motivationsfaktor sind sicherlich auch die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse im Bereich der Neurobiologie, die bestätigen, dass die Art und Weise, wie wir hier Schule leben und Lernen, genau die ist, die unseren menschlichen Anlagen entspricht.

### WAS BEDEUTET ES FÜR EUCH, ELTERN ZU SEIN AN DER SiP?

**Uwe:**

Für mich war diese Position immer zweitrangig. Erst seit unser Jüngerer, Sven, hier geschnuppert hat, habe ich diese Rolle wieder ein wenig wahr genommen. Das Lehrer-Sein stand und steht doch immer im Vordergrund.

**Maria:**

Ja, auch für mich ist das so. Mutter-Sein war immer der Nebenpart. Aber wenn ich mich in die Eltern-Rolle hineinversetze, so weiß ich: da gehört wahnsinnig viel Vertrauen dazu. Natürlich ist es nur ein vermeintlicher Glaube, dass an der Regelschule für alles gesorgt ist, aber es ist zumindest gesellschaftlich anerkannter. Es ist der scheinbar etwas einfachere, vorgegebene Weg.



**Uwe:**

Wo das Eltern-Sein schon eine Rolle spielt ist bei dem Blick auf das pädagogische Konzept. Als Elternteil hinterfragt man dann noch einmal stärker, wie stimmig und passend das alles ist, wie gut kann ich es vor mir und damit vor anderen vertreten? Will ich das für mein Kind auch so haben?

**Maria:**

Ich hatte da oft innere Konflikte. Gewisse Dinge wollte ich als Lehrerin vor meinem Mutter-Sein vertreten und mich quasi unterschwellig selbst überzeugen. Es hat eine Zeit gedauert, bis sich nicht zuletzt durch die Stärkung im Team diese Zwiespältigkeit positiv aufgelöst hat. Das bezog sich vor allem auf den sozialen Bereich, weniger auf das pädagogische Konzept.

### WAS IST FÜR EUCH EIN LEHRER? WAS MACHT EINEN LEHRER AUS?

**Uwe:**

Er ist Begleiter, Betreuer, Coach, Richtungsgeber, Grenzensetzer;



er hat viele Rollen. Er ist ein Erwachsener, der sich mit einer Gruppe von Kindern auf deren Lern-Reise begibt.

**Maria:**

Ich sehe den Lehrer als Lebensbegleiter, wie es jeder Erwachsene für Kinder ist. Er sollte die Erfahrung, die er hat, behutsam den Kindern weitergeben. Jemand, der ihnen nicht Wissen drüberstülpt, sondern ihnen den Boden bereitet für ihre eigenen Erfahrungen.

### DER BEGRIFF, DER HIER NICHT GEFAHLEN IST, IST WISSENSVERMITTLER ...

**Uwe:**

Doch, das ist ein Teil dieser Lernreise ...

**Maria:**

Ja, weil mein Wissen ja auch auf meinen Erfahrungen basiert ...

### UND WAS PASSIERT MIT DER ERWARTUNGSHALTUNG, DASS DEN KINDERN IN DER SCHULE WAS BEIGEBRACHT WIRD?

**Uwe:**

Ich bringe den Kindern nichts bei. Das kann ich gar nicht. Ich kann ihnen ein Feld aufbereiten, das sie anregt, neugierig macht, selbst tätig zu werden und dabei zu lernen. Ich kann sie nichts lehren. Das machen sie selbst. So gesehen kann ich kein Wissensvermittler sein. Ich kann nur mein Wissen bereit stellen und Fragen der Kinder beantworten. So teile ich mit ihnen mein Wissen.

**Maria:**

Kinder auf Ihrem eigenen Lernweg begleiten, sie in ihren eigenen Lösungsansätzen unterstützen. Das sehe ich als unsere Aufgabe. Oder ihnen Möglichkeiten zu zeigen, wie es noch gehen könnte, wenn sie einen für sie schwierigen Weg gewählt haben. Also eher Fenster-Öffner, Räume-Erschließler ...



**1. Teil: WORD RAP**

	VOLKER	EVA
PFEIFFERHOF	wunderschöner Platz, Natur, spielende Kinder, ... herrlich ...	Schule im Pfeifferhof, Knallerbse
ANFANG DER KNALLERBSE	Pionierzeit, sehr viele Ideen, sehr viel Energie, Sitzungen, familiärer Charakter	Waldi Winkler, erstes Treffen, Sintschnigs, Soukups, Uwe...
WALD	Geborgenheit, Lager bauen	Freiraum für die Kinder zum Erleben der Natur
LERNEN IM EIGENEN RHYTHMUS	Zeit haben, sich intensiv beschäftigen, erforschen, erfahren, Neugierde	Lernzielkatalog ?
LERNSTANDARDS	Standards als Orientierung, eine Unterstützung; fast eine Hürde in einem Land wie Österreich mit so hoher Autoritätsgläubigkeit. Etwas erreichen zu müssen ist dann immer das Ziel, das im Vordergrund steht.	unmöglich
IDEALE	... ganz wichtig, auch im Bezug auf die Schule. Hier waren sie Vorbilder, wo man hinwollte, an denen man sich orientiert hat.	groß, immer wieder in Erinnerung zu rufen, oft verloren geglaubt
ELTERNMITARBEIT	... ganz wichtig, auch oft nicht geliebt. Aber für die Gemeinschaft hat sie eine wichtige Funktion in der Schule, weil sie Austausch ermöglicht.	notwendig, wichtig, spannend, Kommunikationsweg
PROBLEMKIND	Was ist ein Problemkind? Das eine ist das Problem, das andere das Kind. Ein Problemkind ist spannend ... wo sieht man selbst das Problem? Wo ist das Problem mit dem Kind? Es ist immer eine Herausforderung (für den Erwachsenen) hinter die Gründe für die schwierige Situation zu kommen, die man als Problem bezeichnet.	... gibt's nicht ... und: sind alle!
MONTESSORI	... war für mich die Struktur einer Reformpädagogin. Als Frau sehr spannend, aber auch sehr widersprüchlich. Es ist oft eine spannende Kontroverse, wie solche klugen, faszinierenden Menschen das, was sie im Berufsleben verfolgen, im Privaten umsetzen. Oder eben nicht.	... darf kein Dogma sein.
FREIHEIT	inflationär gebraucht	... bis zu den Grenzen der anderen.

**2. Teil: Fragen an Eva und Volker gemeinsam**

**WÜRDET IHR, WENN JETZT WIEDER DIESE ENTSCHEIDUNG FÄLLIG WÄRE, EURE KINDER IN DIE SiP KNALLERBSE GEBEN?**

*Eva:*

Ich kann das jetzt gar nicht beantworten. Ich hab' mich damit gar nicht auseinandergesetzt, habe auch die P1 zu wenig im Blickwinkel. Ich müsste mir die Schule wieder anschauen, vor allem im Bezug auf das Kind, um das es geht; dann erst könnte ich entscheiden, ob die SiP für mein Kind das richtige wäre. Ich denke, nicht für jedes Kind ist die Knallerbse der richtige Boden. So wie bei jeder anderen Schule auch.

*Volker:*

Ich arbeite ja jetzt auch als Lehrer, zwar an einer anderen Schule, habe aber daher auf jeden Fall einen Einblick in die derzeitige Schullandschaft und wie es so läuft. Von dem her ist für mich die Knallerbse schon ein großartiges Umfeld. Auch ich würde mich in diesem Fall aber noch einmal bewusst mit der Schule auseinandersetzen. Die Knallerbse von heute ist ja so nicht mehr mit der Knallerbse der Pionierzeit vergleichbar.

**GÄBE ES JETZT IM VERGLEICH ZUM JAHR 1994, ALS EURE KINDER IN DIE SiP EINSTIEGEN, MEHR MÖGLICHKEITEN IM HINBLICK AUF PÄDAGOGISCHE KONZEPTE?**

*Volker:*

Also wenn ich mir das Konzept der SiP anschau, finde ich das

auch heute noch großartig und gut. Das Rundherum, die Rahmenbedingungen, sind schwieriger geworden als damals, weil auch mehr Kinder, mehr Platzbedarf. Auch die finanzielle Situation einer freien Schule ist heute nicht einfacher als damals. Aber die Grundidee ist für mich noch immer überzeugend. Das Miteinander und Verbundensein in einer Idee ist fabelhaft.



**IST DIE SiP EURER MEINUNG NACH FÜR JEDES KIND GEEIGNET?**

*Eva:*

Ich glaube eher nicht. Die Kinder müssen mit diesem System gut umgehen können, auch für die Eltern muss es passen. Die Frage

sollte eher lauten: Ist die SiP für jede Familie geeignet? Das spielt eine ganz wichtige Rolle. Wenn die Eltern diese Überzeugung nicht mitbringen können, dann ist es einfacher und konfliktfreier, auch entspannter für die Kinder, in einem „normalen“ System zu lernen.



#### HAT DAS AUCH ETWAS MIT DEM EINEM BESTIMMTEN TYPUS KIND ZU TUN?

*Eva:*

Ich denke, dass auch in der SiP, so wie eigentlich in allen Systemen, die eher ruhigen, zurückhaltenden Kinder vielleicht manchmal zu kurz kommen. Die, die nicht deutlich(er) Aufmerksamkeit einfordern, die schüchternen, für die ist es manchmal schwierig(er) wahrgenommen zu werden und/oder gefördert zu werden. Das hat sicher auch damit zu tun, dass die Gruppen heute größer sind als damals und die Herausforderungen für Lehrer und Kinder im sozialen Miteinander in der Großgruppe auch gestiegen sind.

*Volker:*

Grundsätzlich lernt jedes Kind überall. Man lernt ja auf so vielen verschiedenen Ebenen. Wenn es allerdings für das Kind wirklich schwierig ist, sich selbst Material zum Lernen zu holen, selbständig ins Tun zu kommen und das mit dem inneren Plan gar nicht korreliert, dann kann es auch, wenn die Eltern ganz hinter dem System stehen, besser sein, wenn man sich für ein anderes entscheidet. Ich glaube aber nicht, dass man von vornherein sagen kann, es gibt einen bestimmten Typus, für den es nicht passt.

#### HAT SICH DIE SiP SEIT DEN ANFÄNGEN VERÄNDERT UND WENN JA, WIE?

*Eva:*

Damals war die Pionierphase. Heute ist die SiP eine etablierte Schule. Sie ist gewachsen. Damals gab es 20, 30, 40 Kinder, heute sind es 80. Damals gab es noch keine Gruppeneinteilung in Primaria 1, Primaria 2 und Sekundaria. Es war eine große Gruppe. Es war mehr ein Miteinander, ein Entwicklungsprozess für Eltern, LehrerInnen und Kinder. Es war wie ein familiärer Betrieb, wo alle an einem Strang gezogen haben, ein gemeinsames Ziel hatten. Mit den ersten Abgängern war ein großes Ziel erreicht; die SiP hat sich dann mehr institutionalisiert. Das hohe Energiefeld hat dann auch abgenommen.

*Volker:*

Dass diese Schule entstanden ist, ist etwas Besonderes. Eine Schule zu gründen, dann auch noch Öffentlichkeitsrecht zu bekommen, war wirklich eine Pioniertat. Ein Glücksfall, dass das

alles so glatt gegangen ist. Das war ein großer Wurf. Heute würde das nicht mehr so einfach gehen. Damals war die Zeit dafür, der Boden bereitet und die Leute waren bereit. Auch die Behörden waren bereit mitzuwirken.

#### WAS VERMISST IHR AM MEISTEN – HEUTE IM VERGLEICH ZU DEN ANFÄNGEN?

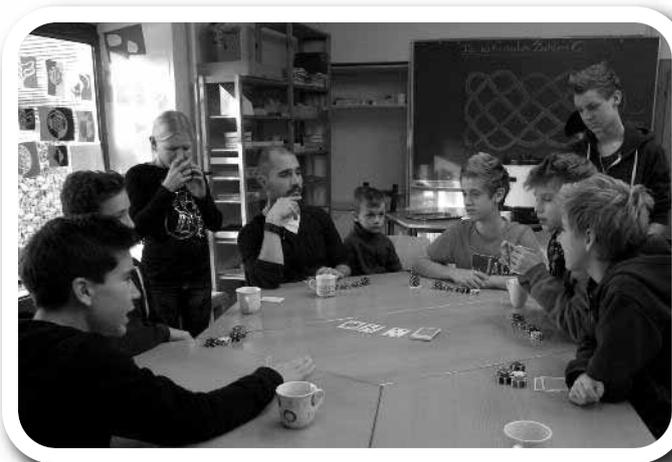
*Volker:*

Die Schule hat sich gut entwickelt; sie ist mit den Bedürfnissen gewachsen. Sie hat es geschafft, sich von der Familie in eine Organisation zu wandeln und da sind dann einfach gewisse Dinge nicht mehr möglich. Wie z. B. der Kontakt und Austausch mit allen Eltern, die grundlegend basisdemokratischen Entscheidungen in der Kleingruppe. Das geht heute nicht mehr. Vom Gefühl her vermisse ich das Überschaubare, die Schule, wo sehr viel draußen passiert ist, sehr unstrukturiert. Und: es hat super funktioniert. Dadurch, dass es so ein kleiner Rahmen war, konnten wir ganz viel frei lassen und mussten nicht alles einteilen wie es ein großer Organismus einfach braucht. Damals war eben auch nicht klar, wohin geht das Werkel überhaupt. Heute ist die Struktur bis zur Sekundaria vorgegeben; damals hat man sich vorgetastet; individuell angepasst, wie es notwendig war.



*Eva:*

Zu vermissen wäre vielleicht ein bisschen der Pioniergeist. In der Ungewissheit, wie wird es, wird es gelingen, da liegt viel Achtsamkeit und Aufmerksamkeit, die einen lebendig und wach macht und motiviert. Dass wir heute wissen: ja, es funktioniert, macht uns gelassener, aber auch träger und nicht mehr so begeisterungsfähig.





**WAS IST HEUTE ENTSCHIEDEN BESSER ALS DAMALS?**

*Eva:*

Spontan gesagt: Es ist gut, die Erfahrung zu haben. Es gibt ganz viel Ruhe zu wissen, unsere Großen haben mittlerweile maturiert und stehen mitten im Leben; das gibt Gelassenheit. Was ich heute noch super finde, ist der Sprachunterricht. Das klappt jetzt wirklich sehr gut; da hatten es die ersten nicht so leicht. Auch die Kinder empfinden das so und gehen gern zu Englisch.

Und: die gezielte Vorbereitung auf den Umstieg in ein anderes Schulsystem in der Sekundaria. Das finde ich auch sehr gut heute; mit den Besuchen in anderen Schulen, das Eingehen auf jeden Jugendlichen und seine Interessen: Was willst Du? Was brauchst Du dafür? Komm, setzen wir uns hin und machen das gemeinsam! Das finde ich sehr toll.

*Volker:*

Ich finde es sehr gut, dass durch die unterschiedlichen Lehrer viele Qualitäten zusammenfließen und eingebracht werden. Und man kann sich heute klar(er) orientieren, sowohl an und in der pädagogischen Struktur als auch in der Organisationsstruktur innerhalb des Vereins.

Die Kinder untereinander haben heute mehr Möglichkeiten der sozialen Kontakte, mehr Auswahl des Miteinander und so auch mehr Angebote.

**WAS IST FÜR EUCH EIN LEHRER?**

**WAS MUSS ER „KÖNNEN“, WELCHE FÄHIGKEITEN SOLLTE ER HABEN?**

(Lehrer ist hier die Berufsbezeichnung und geschlechterübergreifend zu sehen. Anm. d. Red.)

*Eva:*

Früher hat es in der SiP ja keine LehrerInnen gegeben; es gab nur BetreuerInnen. Ich weiß gar nicht, wann sich der Begriff LehrerIn eingeschlichen hat. Mir würde BetreuerIn nach wie vor besser gefallen. Vielleicht BegleiterIn. Für die Kinder spielt das glaub' ich nicht so eine große Rolle; die Anrede ist ja auch gleich geblieben: der Vorname. Von dem her ist es vielleicht sogar cool, den Lehrer UWE oder die Lehrerin GABI zu haben.

Das wichtigste für mich am Lehrer-Sein in der SiP ist und bleibt aber die Qualität des Begleitens, des Kinder-Beobachtens, der aufmerksamen Wahrnehmung. „Hilf mir es selbst zu tun!“ Den Kindern Unterstützung anbieten, wenn man das Gefühl hat, sie brauchen es.

*Volker:*

Lehrer-Sein ist in der SiP das Mittragen der Grundphilosophie. Das ist ein wichtiger Teil. Es ist auch wichtig, dass zu den Kindern und Jugendlichen eine gute Beziehung herrscht. Es ist hier doch

eine anderes Arbeiten, eine andere Herausforderung im Sozialen. Der Lehrer sollte außerdem Begeisterung für seine Aufgabe haben. Ich glaube nicht, dass es tatsächlich „geprüfte“ Lehrer braucht. Es können auch Leute mit anderen Ausbildungen sein. Das sehe ich sogar als Bereicherung. Es braucht einfach keine fachliche, pädagogische Ausbildung, es geht eher um das Grundverständnis, wie die Schule arbeitet und das mitzutragen oder auch ein Wissen um alternative pädagogische Konzepte. Für mich ist wichtiger, WIE etwas vermittelt wird als WAS. WAS ich vermitteln soll, kann ich mir schnell oder relativ leicht aneignen; das WIE ist viel komplexer. Das ist eigentlich das wichtigste für jeden Lehrer. Das Spezialwissen, das ein Lehrer braucht, taucht eher erst im Bereich der Oberstufe oder später auf. Das hat nicht mehr so viel mit dem Alltagswissen zu tun.

Vielleicht kann sogar jemand, dessen Hobby und große Liebe die Biologie ist, das Wesen und Wissen der Biologie besser weitergeben als jemand, der Biologie studiert hat.



*Eva:*

Hier decken Kinder sehr schnell auf, wie wahrhaftig jemand ist. Wie ehrlich zu sich, zum Gegenüber. Ich darf auch mal sagen: ich weiß das nicht, lass uns doch gemeinsam nachschauen. Das große Schlagwort Authentizität muss man hier leider bemühen. Lieber zugeben, dass man etwas nicht weiß, als etwas behaupten, dass dann nicht richtig ist. Kinder entdecken solche Dinge ganz schnell.

mit einem herzlichen Danke  
an Maria, Uwe, Eva und Volker für dieses persönliche Gespräch

von  
Marzella Richtig-Czerni

werkstatt  
**lernen** feldenkrais® in graz

**Kersten Rath**  
**Roswitha Rath**  
**Elisabeth Gruber**

liz. FELDENKRAIS® Lehrer  
FELDENKRAIS®  
Einzel- & Gruppenstunden

Merangasse 81, 8010 Graz  
Mobil: 0650 / 393 33 32  
E-mail: kersten.rath@uni-graz.at  
www.feldenkrais-werkstatt.com

## Warum geht mein Kind in die SiP?

**D**ie Entscheidung für die SiP – Knallerbse liegt in meinem, oder in unserem, Fall, mittlerweile schon ein paar Jahre zurück. Mein Sohn (11 Jahre) ist im 5. Schuljahr, und im kommenden Herbst wird ihm seine jüngere Schwester (5 Jahre) ins erste Schuljahr folgen. Sie freut sich schon sehr auf die Schule, für sie ist es ganz normal und selbstverständlich, in die Knallerbse zu kommen, sie kennt die Schule von vielen Besuchen, auch von zwei Vormittagen der offenen Tür, wo sie bereits begeistert gezeichnet und gebaut und Torte gegessen und die Räumlichkeiten, Materialien, Kinder und LehrerInnen kennengelernt hat. Auch für mich als Mutter ist und war es immer klar, dass es für sie – und für uns – nur diese eine Schule gibt. Ja – ich kann mir nichts anderes mehr vorstellen.

**In Wirklichkeit ist es so**, dass ich kein anderes System bereit wäre mitzutragen. Leistungsdrill und Am-Wochenende-Gedichte-Auswendiglernen für 7-jährige? Nein, wirklich nicht!!!! Stillsitzen und jede Woche einen neuen Buchstaben nachmalen, den eigenen Wert nur an Schulnoten festmachen und von frühester Kindheit an mit Überforderung (oder auch Unterforderung) zurecht kommen müssen? Anstatt die eigene Kreativität zu entfalten, brav das Gleiche wie alle anderen malen? Nein danke!!! Jeden Nachmittag und auch noch am Wochenende zuhause noch stillsitzen und Hausaufgaben machen und lernen müssen, anstatt sich bewegen, experimentieren, forschen, entdecken können? Wie sinnig und wie anders es eben auch geht – das hatte ich wirklich das Vergnügen, in den letzten Jahren mit meinem Sohn mitzuerleben! Und auch wenn ich glaube, dass meine „Kleine“ als Mädchen und visueller Lerntyp auch in der sogenannten Regelschule zurecht kommen würde, steht es für mich außer Frage, dass sie in denselben Genuss wie ihr Bruder kommen soll, in diese Schule zu gehen! In diese Schule, wo Kinder Menschen sind und sein dürfen mit eigenen Bedürfnissen und Interessen, mit ganz besonderen Fähigkeiten und mit ihren eigenen Schwächen. Die großartig und einmalig sein dürfen und die so angenommen werden, wie sie sind, und die so klug und umsichtig gefördert und sanft gelenkt werden, wie es eben nur „unsere“ LehrerInnen können – und wie es in diesem speziellen System eben auch möglich ist.

**Eine Reihe von beeindruckenden Schulbesuchen** (Eltern-Kind-Abende in der Primaria 1, Hospitationsvormittage, Elternabende) haben mir immer wieder vor Augen geführt: Ja, es funktioniert! Die Kinder lernen und arbeiten konzentriert und mit großem Interesse, sie entwickeln ihre Fähigkeiten, die ihnen niemand mehr nehmen kann, genau zum richtigen Zeitpunkt sowie ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit und sie erhalten sich ihre Neugierde und ihre Wissbegierde. Sie sind vergnügt, sie sind Kind, sie gehen gerne in die Schule (finden mitunter die Ferien „furchtbar öd!“), sie ruhen in sich, sie sind nicht gebrochen, nicht über einen Kamm geschoren, sie sind Individuen, Persönlichkeiten, wertvolle und liebenswerte und im umfassenden Sinn gesunde Menschen!

Und sie haben eine große Menge an Wissen und an Fähigkeiten und Kompetenzen sich angeeignet und entwickelt – oft ohne dass es ihnen selbst so richtig bewusst geworden ist. Vom allerersten Tag an, den mein Sohn in der SiP verbracht hat, ist mir aufgefallen, was für kluge Fragen er zu stellen beginnt. Und dass er „plötzlich“ englisch redet. Und dass er von seinem neuen Projekt erzählt, und und und.

Und: Ja, es stimmt – am Ende ihrer „Knallerbsenzeit“ verlassen sie die Schule als Jugendliche, die selbst-bewusst im Leben stehen (so wie es als „Endziel“ der SiP-Laufbahn in der sogenannten „SiP-Blüte“ dargestellt ist).

**Ich freue mich auf die zukünftigen Jahre**, in denen ich als Mutter meine Kinder in ihrer „Knallerbsen-Zeit“ begleiten kann und ihre Entwicklung miterleben darf.

Und ich möchte mich an dieser Stelle wirklich aus tiefstem Herzen bei allen LehrerInnen und auch bei vielen Eltern bedanken, die diese Zeit mitbegleiten und mitgestalten – und dass es die SiP gibt, die ein so großartiger Ort für Kinder (und Erwachsene) ist!

*Johanna Habernig*



## Warum unsere Kinder die Schule im Pfeifferhof besuchen bzw. besucht haben:

**S**chule, die das Kind in den Mittelpunkt stellt

**I**ndividualität als Ausgangspunkt und Zielpunkt des Bildungswegs

**P**ädagogik, die Zeit für Entwicklung zur Verfügung stellt

**K**inder, die lachen, leben, lernen – miteinander und voneinander

**N**atur als Lebens- und Bewegungsraum, als selbstverständliche Lernumgebung

**A**utonomie in Entscheidungen von Anfang an

**L**ernen im eigenen Rhythmus, im eigenen Tempo, in der eigenen Form

**L**ehrerInnen und Lehrer, die Lebens- und Lernbegleiter sind

**E**lternschule für alle, die viel über ihre Kinder, aber auch über sich selbst erfahren wollen

**R**egeln als sinnvoller Rahmen im ZUSAMMEN LEBEN und LERNEN

**B**ildung im umfassenden Sinn gemeint und gelebt

**S**ommer- und Winterwochen als Kristallisationspunkte gemeinsamen Erlebens

**E**ntwicklungsraum für Kinder, Jugendliche, LehrerInnen und Eltern

*Martina Huber-Kriegler*



# EINFACH GEFRAGT...

## Am wichtigsten ist für mich, daß mein/e Kind/er...

**\*Ulli Fabian**

...sich voll Freude in einer liebevollen Umgebung bewegen können, in der ihren Neigungen ein offenes Ohr geschenkt wird.

**\*Sarah und Richard Klengel**

seine Wünsche und Bedürfnisse wahrnehmen kann und dazu zu stehen, das heißt, sie zu verwirklichen. ...entscheidungsfreudig und verantwortungswillig für sein Handeln ist.

**\*Beatrix Znidaric**

Am wichtigsten ist für mich, daß ALLE Kinder geliebt werden, in ihrer Menschenwürde anerkannt werden, all ihre Bedürfnisse respektiert werden, wie seltsam sie uns Erwachsenen auch erscheinen mögen, daß alle glücklich sind.

**\*Anonym**

...friedvoll leben können.

**\*Karin Sintschnig-Dreier**

...die wird, die sie ist. Meine

Vorstellung davon beinhaltet: Selbstbestimmung, die Liebe zu sich selbst und anderen, Vertrauen, Selbstverantwortung, Mitgefühl.

**\*Maria Soukup-Giendl**

...Zeit und Raum haben, sich selbst zu entdecken, auszuprobieren - eine warme, wohlwol-



Karin Sintschnig-Dreier



Richard Klengel



Sarah Klengel



Maria Soukup-Giendl

lende Umgebung haben - Fehler machen dürfen - Erwachsene um sich haben, die in Entwicklung sind, die bereit sind, mit den Kindern zu wachsen - kritisch sein dürfen.

**\*Eva Glockner**

...am Abend sagt: „Ich freue mich schon auf morgen!“

## Außerdem möchte ich endlich einmal sagen, daß ...

**\*Ulli Fabian**

...es uns Freude macht, Teil der Knallerbsenfamilie zu sein.

**\*Sarah und Richard Klengel**

Wir sind alle so brav und bemüht, alles gut und richtig zu machen. Mir fehlt in unseren Reihen ein „Himmelsstürmer“, der Visionär, der Be-Geist-erte, der Lebensfrohe, Fröhliche... - ich bin's leider auch nicht. (Das könnte natürlich auch eine Frau sein.)

**\*Anonym**

...wir sehr glücklich sind, solche Lehrer für unsere Kinder zu haben.

**\*Karin Sintschnig-Dreier**

...der Himmel blau über all den Wolken ist, daß das Wasser immer fließt, daß ich froh bin, Euch alle zu kennen und mit Euch diesen Weg gehen kann und daß ich mir noch viele schöne Zeiten für alle wünsche.

**\*Maria Soukup-Giendl**

...daß ich glücklich bin, von so vielen lebendigen Kleinen und Großen umgeben zu sein.

**Eva Glockner**

...ich mir wünsche, daß unsere gemeinsame Arbeit in einer Atmosphäre stattfindet, in der jede/r das Gefühl hat, so angenommen zu werden wie sie/er ist und daß alles, was passiert oder nicht passiert, richtig, gut und wertvoll ist.





## Wie geht's uns Eltern nach drei Jahren Schulprojekt „Knallerbse“?

Wie allen Eltern – ein Wechselbad zwischen Freuden und Leiden.

Ich selbst spüre in mir ein grundsätzliches Vertrauen in diese Art, mit Kindern zu leben.

Ich fühle die Sicherheit, daß jedes Kind in sich selbst seinen Entwicklungsplan trägt, nach dem es sich von allein entwickelt, wenn seine Umgebung entspannt ist und von Liebe und Respekt getragen und wenn Anregungen und „Neugierigmachen“ je nach Entwicklungsphase vorbereitet sind.

Dennoch bin eben auch ich geprägt von meinem selbst erlebten Erziehungs- und Schulsystem. Und wenn mein Kind z. B. monatelang nur im Freien seine körperlichen Fähigkeiten entwickelt und das vorbereitete „Lern“-Material in der Schulstube ignoriert, dann tauchen schon Zweifel auf, ob das wohl „normal“ ist, wo doch andere Gleichaltri-

ge sehr wohl z. B. mit dem Mathematikmaterial beschäftigt sind. Es fällt mir manchmal schwer, nicht nach den anderen – auch Regelschulkindern – zu schielen und mein Kind mit sich selbst und nicht mit anderen zu vergleichen, mich einfach zu freuen, daß es körperlich und motorisch soviel gelernt hat.

Es fällt mir manchmal schwer, mein Kind zu lassen und nicht dahin zu pushen, wo ich glaube, daß es sein müßte, und dann überwiegt wieder die Freude über die raschen und zielbewußten Entwicklungsschritte – ohne mein Zutun.

Es fällt mir oft schwer, meinem Kind zuzutrauen, daß es seine Probleme bewältigen kann, wenn es ansteht, ohne Sorge, ob es sich wohl entsprechend auch durchsetzen können wird, wobei ich es aber auch durch meine Bange in seiner Energie schwäche.

Und dann wieder möchte ich jubeln, wenn es selbständig und weitgehend selbstbestimmt seine Lebenshürden bewältigt, sich Hilfe holt (auch meine), wenn es sie braucht – und ich habe nicht vorsorglich eingegriffen und das Problem für mein Kind erledigt.

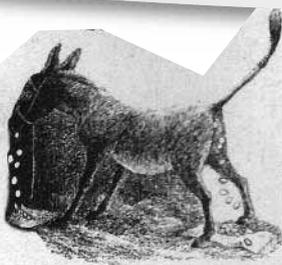
Aber immer wieder helfen Gespräche mit anderen Eltern und den Lehrern, um mein Umgehen mit der für mich so neuen Erziehungsform zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern, immer wieder frei nach Erich Fried:

Dich nicht näher denken  
und dich nicht weiter denken  
dich denken, wo du bist  
weil du dort wirklich bist.

Dich nicht älter denken  
und dich nicht jünger denken  
nicht größer und nicht kleiner  
nich hitziger und nicht kälter.

Dich denken...  
und dich sehen wollen  
und dich liebhaben  
so wie du wirklich bist.

Sarah Klengel



## Eine Illusion geht baden

Ich habe mir immer eingebildet, daß ich zu den Vätern gehöre, die ihren Kindern etwas beibringen können, so unter dem Motto: „Frag nur, wenn du was nicht weißt!“

Aber diese Illusion mußte ich zu dem Zeitpunkt begraben, als wir unseren Robin in die Knallerbse geschickt haben. Ich habe mich lange dagegen gewehrt, mir einen Wissensvorsprung gegenüber dem Kleinen zu erhalten, aber es sind vor allem die „Projekte“, die mir zu schaffen machen und die meinem Selbstbewußtsein systematisch Schaden zufügen.

Da gab's vor nicht allzu langer Zeit ein Projekt, das sich mit der Geografie von Europa befaßte. Für Robin war es der Auftakt, das Projekt gleich auf die ganze Erdkugel

auszudehnen. Er wußte, daß ich mich in Geografie ganz gut auskenne. Auf einmal kam die Frage: „Weißt du, Papa, ist Madagaskar nördlich oder südlich des Äquators?“ Auf alle Fälle versuchte ich erst einmal ganz geschickt dreinzuschauen, aber ich wurde von ihm aufgeklärt, daß sich diese Insel, entgegen meines Wissensstandes, einige tausend Kilometer südlich des Äquators befindet.

Und er hat noch nachgesetzt, als er wissen wollte, welchen Namen man der kleinen Inselgruppe nordwestlich von Madagaskar gegeben hat. Sie heißen „Gumoren“ oder so ähnlich, ist mir auch Wurst, aber meine Illusion, Robin in Geografie überlegen zu sein, war weg – für alle Zeiten.

Richard Klengel



# Was hat soziale Kompetenz mit Schule zu tun?

**W**ir wünschen uns für unsere Kinder, dass sie im Team arbeiten können, dass sie mit Konflikten umgehen können, dass sie sich selbst und anderen humorvoll gegenüber treten, kurz, dass sie hohe soziale Kompetenz erworben haben, wenn sie aus dem Schutz von Elternhaus und Schule in ihr weiteres Leben gehen.

Die Schule prägt (nach dem Elternhaus) für lange Zeit die sozialen Erfahrungen im Umgang mit Erwachsenen und Gleichaltrigen. Die Auseinandersetzung mit den Hierarchien, mit den Erwartungen der Erwachsenen und der Gruppe der Gleichaltrigen fordert von den Kindern Anpassungsleistungen und Lernprozesse, die oft gar nicht beachtet werden und die neben den offiziellen Lehrinhalten der Schule stattfinden. Diese Tatsache wird mit dem Begriff des „versteckten Lehrplans“ bezeichnet, der 1967 von Jackson geprägt wurde.

## BEIM GOOGLERN DES BEGRIFFS „SOZIALE KOMPETENZ“

finde ich (neben ca. 1.050.000 anderen Einträgen) sehr viele Angebote für Kompetenztrainings zur Steigerung der „soft skills“, unter anderem verbunden mit dem Hinweis, dass der berufliche Erfolg zu 15% vom IQ und zu 85% von der Sozialen Kompetenz abhängt und dass Fachwissen in Zukunft kaum mehr von Bedeutung sei. (- Ich frage mich, wer wohl die Zielgruppe für diese Trainings sein soll - Menschen, die von ihrer Intelligenz und ihrem Wissen nicht besonders überzeugt sind und trotzdem beruflich erfolgreich sein wollen? - und warum geht es immer um beruflichen Erfolg und nicht einfach um das Glück, in Beziehung mit anderen zu sein?)

Beim Überblicken all dieser Angebote kann ich mich des Gefühls nicht erwehren, dass hier ein riesiger Markt auf einem Gefühl des Mangels aufgebaut wird. Diese Angebote richten sich wohl kaum an Menschen, die die Erfahrung ihrer sozialen Kompetenz gemacht haben, die sicher sind im Umgang mit Konflikten, Teamarbeit, und anderen sozialen Herausforderungen.

Gut, sehen wir uns um, sehen wir uns unsere Vorgesetzten an, schauen wir uns in den Spiegel. - Vielleicht ist es ja doch gut, dass es diesen Markt gibt.

## ES SCHEINT ALSO, DASS DAS HERKÖMMLICHE SCHULSYSTEM

nicht die soziale Kompetenz vermittelt, die später benötigt wird. Ich bin der Letzte, der dem Spruch zustimmen würde „was Hänschen nicht lernte, lernt Hans nimmer mehr“ - Aber: Was Hänschen sich schon erspielt hat, das muss Hans nicht mehr teuer zukaufen.



Soziale Kompetenz als die Fähigkeit, adäquat mit den verschiedensten sozialen Situationen umzugehen, kann nur durch Erfahrung erworben werden. Es gibt wenige Gebiete, bei denen theoretisches Wissen so wenig nützt wie hier.

**ICH WÜNSCHE MIR FÜR UNSERE KINDER** die Erfahrung einer Umgebung, die Sicherheit, Freiheit und Vorbilder bietet; - die Sicherheit, nicht von Gewalt betroffen zu werden, in der Konflikte begleitet werden, in der es Vorbilder für respektvollen und humorvollen Umgang miteinander gibt, in der ein respektvoller Umgang auch eingefordert wird. Letztlich geht es darum den "versteckten Lehrplan" aus seinem Versteck zu holen und dem, was im Umgang miteinander in der Schule wirklich gelernt wird, zumindest den gleichen Stellenwert zu geben wie anderen Inhalten.

Deshalb freue ich mich, wenn mein Kind aus der Schule heimkommt und erzählt, dass es Streit und Versöhnung gegeben hat, dass es neue Freunde gefunden hat, darüber, was im Wald beim "Lager bauen" unter den Kindern geschah und was im Morgenkreis. Ich freue mich, dass mein Kind in eine Schule geht, auf deren verstecktem Lehrplan nicht Anpassung und Konkurrenz steht, sondern Zusammenarbeit und Konfliktbewältigung und vielleicht auch einmal: "Was muss ich tun, um die Aufmerksamkeit zu bekommen, die ich brauche."

*Michael Degenhardt*



ICH BIN DER LETZTE,  
DER DEM SPRUCH  
ZUSTIMMEN WÜRD  
„WAS HÄNSCHEN  
NICHT LERNT, LERNT  
HANS NIMMER MEHR“  
- ABER: WAS  
HÄNSCHEN SICH  
SCHON ERSPIELT HAT,  
DAS MUSS HANS  
NICHT MEHR TEUER  
ZUKAUFEN.



# „Kleiner Schelm bist du ...“

## Persönliche Gedanken zum Thema Dynamik und Meditation einer Knallerbsen-Mutter

.... so beginnt ein alter Kinderreim. Für die, die ihn nicht kennen, hier geschwind die vollständige Fassung: „Kleiner Schelm bist du – und weißt du was ich tu – ich steck dich in den Hafersack und bind ihn oben zu. Und wenn du einmal schreist: Ach bitte lass mich raus!, dann bind ich ihn noch fester zu und setz mich obendrauf.“ Dieses schwarz-pädagogische Verfahren bzw. die Ankündigung desselben wird von einem kleinen Bewegungsspiel für zwei DarstellerInnen, oft ein Eltern-/Großeltern teil und ein (Enkel-)Kind, begleitet. Meist eine große Gaudi für beide. So ähnlich wie „Scheibtruhe fahren“ oder Bockspringen.

Und besonders lustig ist es, wenn die Rollen dann vertauscht werden und plötzlich die Mami der Schelm ist, der in den Sack gesteckt wird.

Unsere kleinen Schelme und Schelminnen von heute steckt man nicht (mehr) in den Hafersack und auch in sonst keinen. Man lebt mit ihnen. Man beobachtet sie. Man versucht sie zu lehren, zu instruieren, zu lenken, zu beeinflussen, ihnen zu helfen und beizustehen und sie vor Unheil und grobem Unfug zu bewahren. Nach Maria Montessori ihnen zu helfen, sich selbst zu helfen. Ihnen mit gutem Beispiel vorzugehen. Vorleben zum Nachleben.

### Was aber brauchen unsere Nachfahren von uns?

Was können wir tun, um von unseren Kindern nicht kurzerhand eingesackelt zu werden?

Was haben wir auf der anderen Seite im Sack, aus dem wir und sie schöpfen können?

Wie schaut es aus mit der Dynamik zwischen den Generationen?

Was lernen die Kinder von ihren Eltern? Und was lernen die Eltern von ihren Kindern?

Durch meinen Sohn habe ich schon unendlich viel gelernt. Ohne ihn hätte ich niemals etwas anderes als das reguläre Schulsystem kennen gelernt. Ich hätte nie etwas hinterfragt. Er aber hat diese Auseinandersetzung, dieses Hinterfragen eingefordert, schon vom Kindergartenalter an.

Er hat sich mit seinem Wesen mit dem System des Regulären gerieben, er und wir als Familie sind in einen Strudel negativer Dynamik geraten, aus dem heraus wir die Flucht nach vorne gewählt haben. Bis zum heutigen Tag – mein Sohn besucht mittlerweile im dritten Schuljahr die SIP Knallerbse – kann ich sagen, dass aus dieser Dynamik heraus etwas in Fluss gekommen, etwas entstanden und gewachsen ist, das sich Tag für Tag, immer wieder aufs Neue, selbst positiv bestätigt. Ich bin so froh, dass wir dieser Dynamik gefolgt und diesen Weg gegangen sind.

Mein Sohn entwickelt sich großartig in seinem Tempo, er hat so viel gelernt und wir Erwachsenen, die ihn begleiten dürfen, mit ihm. Er ist fröhlich und zufrieden und neugierig und er liebt seine Schule so sehr, dass er auch manchmal sonntags hingeht. Unser Familiensystem ist ebenfalls glücklich und ausgeglichen, weil es ihm so gut geht. Nichts wurde gebrochen oder erzwungen.



Und ich als Mutter lerne Schule noch einmal ganz neu kennen. Ganz anders als die, die ich selbst durchlaufen bin. Erfrischend anders.

**Mein Sohn kommt von der Schule nachhause** und fährt mit einem Steckerl die Holzsprossen des Bachgelängers entlang. Die Bewegung verursacht ein tackernes Geräusch, dem er gebannt folgt. Er ist ganz im Hier und Jetzt, ganz gefangen in sich und in seinem Tun.

Auch in der Schule habe ich ihn so erlebt, wenn ich ihn beim Arbeiten beobachten durfte. Konzentriert beim Bauen mit einem Material, dessen Möglichkeiten erfassend und auslotend.

Oder im Urlaub am Meer – stundenlang (wortwörtlich!) am Strand stehend und die sich brechenden Wellen auf sich einwirken lassend, darüber springend, hineinspringend, auf ihnen sich treiben lassend.

Ich höre ihm zu, wenn er erzählt, mit wem er sich heute verbündet hat und zu welchem Zweck. Eine Zweiergemeinschaft, eine Dreier- oder Vierergemeinschaft oder eine ganze Gemeinde. Und manchmal er allein gegen die ganze Welt.

**Wir Eltern beobachten und unterstützen**, in Verbindung und im Austausch mit Lehrerin und Lehrer, seine Schritte des Lernens – von Dingen, Fähigkeiten, Inhalten. Regeln befolgen. Verlässlich und pünktlich sein. Nicht lügen. Dividieren. Kluge Fragen stellen und Zusammenhänge begreifen. Projekte entwerfen. Sich um andere kümmern. Die Uhrzeit. Die Planeten. Weltgeschichte. Auf Jüngere Rücksicht nehmen. Konflikte verbal benennen können. Um Hilfe bitten. Schreibschrift schreiben. Sprache kreativ verwenden („Es schneit lichterloh!“). Seine Jacke nicht mehr vergessen.

Ich glaube, dass es von grundlegender Wichtigkeit ist, dass wir, wir Eltern, mit unseren Schelmen interagieren. Wir können ohnehin nicht mehr und nicht weniger, als das, was wir im Rahmen unseres eigenen Wesens, Wissens, Geworden-Seins vollbringen können. Wir dürfen Vertrauen haben in unsere Kinder. Wir dürfen mit ihnen spielen. Wir müssen sie respektieren und irgendwann in die Welt hinausgehen lassen.

Denn, frei nach Khalil Gibran, sie sind Pfeile für die Welt von Morgen, wir sind die Bögen, von denen sie kommen. Wir können ihnen eine Richtung geben und einen guten Schwung für ihre Reise. Aber fliegen und ihr Ziel finden müssen sie selber.

Danke Knallerbse, dass es dich gibt.

Maria Habernig

# „Sie erinnern sich vielleicht an einen Abend vor elf Jahren...“

„Graz hat Weltgeschichte in der Pädagogik geschrieben“, meint Monique R. Siegel, Zukunftsforscherin und Innovationsberaterin aus Zürich.

Sie war wieder zu Gast in Graz.

Monique R. Siegel sprach den Eltern der rund 50 Schüler der „Schule im Pfeifferhof – Knallerbse“ und den zahlreich anwesenden Vertretern aus Politik und Wirtschaft ihren Dank aus. „Der Zukunftstisch vor elf Jahren war zweifellos der Auftakt für das, was Sie seither geleistet haben“, meinte Siegel.

Ein Rückblick: Engagierte Eltern hatten den Zukunftstisch ins Leben gerufen. Unter der Leitung von Adolf Holl sprachen Bertrand Stern, freischaffender Philosoph, Max Friedrich, Kinder- und Jugendpsychiater, Lilian Hofmeister, Verfassungsrichterin, Martin Auer, Kinder- und Jugendbuchautor, Martin Kusej, Theaterregisseur,

und Monique R. Siegel über ihre Visionen von Bildung.

Lilian Hofmeister beschrieb Bildung in ihrem Sinn als gelebte Erziehung zur Selbstbestimmung und Partizipation. „In Wahrung der eigenen Würde und in Respekt vor der Würde sollen Frauen und Männer in Zukunft befähigt werden, einander ebenbürtige Menschen wahrzunehmen und zu lernen, die demokratischen Instrumentarien weiterzuentwickeln und zur aktiven Gestaltung einer friedlichen Weltgesellschaft einzusetzen.“

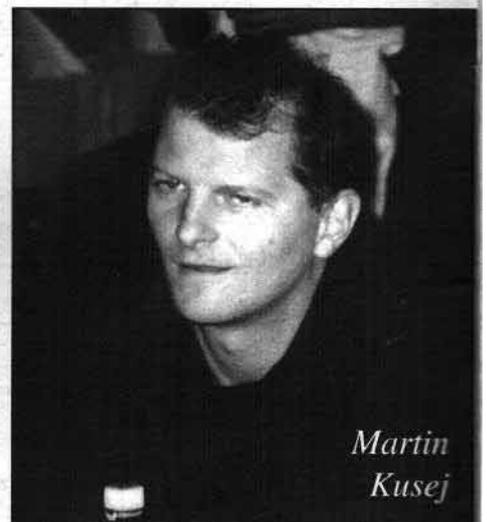
Max Friedrich ging unter anderem auf die Ergebnisse von Überlegungen englischer Bildungswissenschaftler ein. Auf die Frage: „Was macht einen denn lernfähig, bildungsfähig, was bringt einen weiter?“, fanden sie als Antwort drei Begriffe: Logik, Rhetorik und Grammatik. Dazu Max Friederich: „Logik muß ich nicht allein durch Mathematik lernen. Man kann Logik beispielsweise auch über Schachspielen lernen. Wenn ich eine normale Mathematikmatura machen hätte müssen, hätte ich meine Lebenskarriere nicht geschafft.“



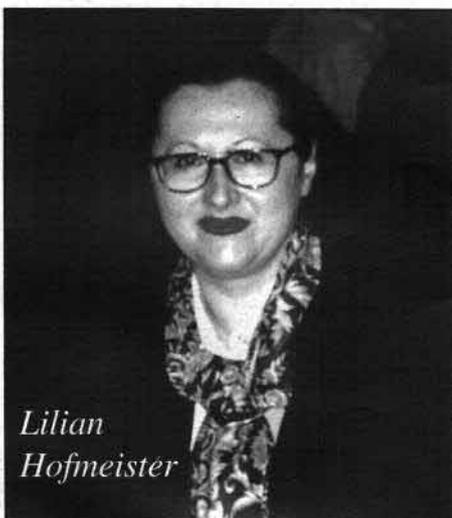
Monique Siegel

Zur Rhetorik: das Neue Testament beginnt mit den Worten: Im Anfang war das Wort. Und das Wort ist die Grundlage des Dialogs. Rhetorik besteht darin, daß wir mit Menschen reden lernen müssen, miteinander kommunizieren. Die Grammatik hat schon etwas für sich und ist nicht nur Lerninhalt. Ein Teil unserer mangelnden Kommunikation liegt darin, daß wir uns in unserer Semantik nicht verstehen und aneinander vorbeireden.“

Martin Kusej stellte die Fra-



Martin Kusej



Lilian Hofmeister



ge: „Was wäre denn eine Schule, die keine Duckmäuser und Langweiler erzieht?“ „Zwang erschafft Freiheit“, sagt Heiner Müller. Kusej: „Ich habe in meiner Schul- und Bildungslaufbahn genau das erlebt, nämlich einen unheimlichen Haß zu entwickeln gegenüber der Schule und den Lehrern. Das ist für

sie etwa in öffentlich-rechtliche Hände zu legen, Bildung sei aber, wie Religiosität, an die Person gebunden.

Der Präsident des Landes-schulrates, Horst Lattinger, meldete sich aus dem Publikum zu Wort: „Was uns fehlt in Österreich ist eine Alternativschuls-

LehrerInnen, daß sie in den vergangenen elf Jahren eine erweiterte Ausbildung absolviert haben. Die LehrerInnen zählten dafür heute zu den best-bezahlten ArbeitnehmerInnen. Die Haupttätigkeit bestehe darin, Zusammenhänge klarzumachen und Auszubildende bei der Suche nach Lösungen zu unter-



mich bisher ein wunderbarer Motor gewesen, mich nicht anzupassen.“

„Die Schule als Institution ist obsolet.“ Bertrand Stern entwarf als Antwort die „Landschaften der freien Bildung.“ Die Pflicht zum Lernen und zur Bildung sei paradox, „denn wo der Mensch ist, ist Bildung.“ Man sollte die Pflicht also zu einem Recht machen. „Lassen Sie uns Gruppen ermöglichen, wo Menschen, welchen Alters auch immer, zusammenkommen, um Bildung auszutauschen.“ Eine Unterscheidung lag Stern besonders am Herzen: „Was ist, wenn wir endlich mal die Freundlichkeit hätten, zu unterscheiden zwischen Bildung und Ausbildung?“ Bei der Ausbildung hatte Stern kein Problem,

zune. In anderen Ländern, zum Beispiel in Holland, gibt es viel mehr Buntheit. Das würde ich mir auch für uns wünschen.“ Wichtige Worte 1999.

Sprach Monique R. Siegel an diesem Abend Dank aus, so sollten wir uns daran erinnern, daß sie damals allen Anwesenden Mut zugesprochen hat. „Angst ist unser schlechtester Ratgeber. Die vernünftigen Menschen versuchen, sich der Welt anzupassen. Die Unvernünftigen versuchen, die Welt sich anzupassen. Ein System kann man nur dadurch verändern, daß man sich auf eine gemeinsame wünschbare Zukunft einigt, nicht auf eine machbare.“

„Das ist Ihnen hier in Graz gelungen“, meinte sie in ihrer Dankesrede. Sie dankte den

stützen. Lernen lernen und Lust auf Lernen stehen im Mittelpunkt.

Den Eltern dankte Siegel für ihre Geduld. Den Politikern dafür, daß sie sich nicht eingemischt haben. Ausführlichen Dank erntete die Wirtschaft: „Sie gehören zu den wichtigsten Partnern des Schulwesens. Besonderer Dank gebührt Ihnen dafür, daß ein Prozent der an der Börse erwirtschafteten Gewinne in den Schulfonds des Landes gehen.“

Wenn wir jetzt noch einmal zu jenem Abend vor elf Jahren zurückkehren: Max Friedrich zitierte damals den Beginn eines Märchens der Gebrüder Grimm. Der Froschkönig beginnt mit dem Satz: „In Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat...“ Dorli Kurteu

## PROJEKT PRAKTIKUMSWOCH

## Fast wie im wirklichen Leben

Knallerbse  
Oktober  
2000

„Sie hat die Kinder als sehr große Hilfe empfunden. Die Mädchen wollten arbeiten und mussten eingebremst werden.“

Die Kinder der (Vor-)Sekundaria hatten letztes Schuljahr die Möglichkeit, in Form von einwöchigen Praktika, in verschiedene Berufe hineinzuschnuppern. Ihre Erlebnisse habe sie mehr oder weniger ausführlich, manchmal handschriftlich, meistens aber am Computer, in Praktikumsberichten niedergelegt, wobei jeder Bericht einzigartig gestaltet ist. Ich habe für diesen Artikel die Berichte der Kinder gelesen und mit einem großen Teil der PraktikumsbetreuerInnen Gespräche geführt. Das Feedback der BetreuerInnen war durchwegs positiv bis sehr positiv. Oft wurden die Kinder älter eingeschätzt als sie sind. Die BetreuerInnen beschrieben sie als frühreif (im positiven Sinn), wach, neugierig, (sehr) interessiert, sehr selbständig, vife, fleißig, sehr selbstbewußt, sehr offen. Obwohl die Hälfte der Praktika schon ein halbes Jahr zurück lag, konnte sich nur einer der Befragten nicht mehr richtig an die betreuten Kinder erinnern. Die Eindrücke der übrigen fiel in die Kategorien beeindruckt, begeistert und sehr begeistert. Die Kinder haben ihre Praktikumsstellen bis auf eine Ausnahme (LKH-Verwaltung) ebenfalls positiv bewertet und - teilweise mit sachdienlichen Hinweisen versehen - an die anderen Kinder weiterempfohlen.

Im Folgenden nun ein kleiner Streifzug durch verschiedene Praktikumsstellen, wobei zuerst die PraktikantIn(en) und dann der/die BetreuerIn zu Wort kommt.

## FRISCHBACKSTUBE REGULA

Peter: Am Montag kam ich um 5:59 an ... dann gingen wir liefern und nach dem Liefern machten wir wieder Brezeln, Mohnweckerln und so weiter ... nach dem Putzen machten Herr Regula und ich noch eine Früchte-schnitte, danach ging ich mich umziehen und bekam von Frau Regula einen Sack mit Weckerln mit nach Hause. Damit war ein interessanter Arbeitstag vorbei ... am Mittwoch kam ich auf eigenen Wunsch früher, dass heißt, ich kam um 4:58 ... danach machten wir sauber, ich ging mich umziehen und kriegte noch von Herrn Regula einen großen Sack mit Weckerln und 200 Schilling

... hochinteressant außer das frühe Aufstehen, aber ich würde sofort noch einmal gehen.

Hr. Regula: Hatte für die Praktikumswoche bewusst interessantere Tätigkeiten geplant. Da er wenig Maschinen verwendet, ist die Arbeit recht anstrengend und deshalb eigentlich erst ab einem Alter von 15 Jahren zumutbar. Man muss früh aufstehen und den ganzen Tag auf den Beinen sein. Seine Erwartungen wurden mehr als erfüllt. Das abschließende Urteil: Ein Super-Schnupperlehrling!

## GÄRTNEREI/BAUERNHOF

## SONJA RÖBMAN

Anna/Franziska: Am Anfang sortierten wir Kisten und Plastikblumentöpfe, die wir dann an den Müllplatz hinter dem Gewächshaus brachten ... wir gruben im Gewächshaus vertrocknete Tomatenstöcke ein, damit sie wieder schön grün werden und man sie wieder verkaufen konnte ... Anna bekam von der Hitze im Gewächshaus einen Sonnenstich und wir konnten am Donnerstag nicht arbeiten gehen ... am Schluss durfte sich jeder von uns als Belohnung eine Kiste Blumen aussuchen. Es war interessant, aber anstrengend und wir können uns nicht vorstellen, als Gärtnerinnen zu arbeiten.

Fr. Rößmann: Führt ihren Betrieb alleine und hat die Kinder als sehr große Hilfe empfunden. Die Mädchen wollten arbeiten und mußten eingebremst werden. Auf Grund der schweren Arbeit litten sie bereits am zweiten Tag an Muskelkater.

## GOLDSCHMIED GOLDTEAM

Jonathan: Am ersten Tag fuhr ich wie gewöhnlich mit dem Schulbus in die Schule, weil ich zuerst auf das Praktikum vergessen hatte ... das erste, was ich dort machen sollte, war 10 verschiedene Formen auf ein Blatt Papier zu zeichnen ... dieses Löten war nur insofern schwer, weil die Kugel meist auf der Zange kleben bleibt ... zum weiter empfehlen.

Fr. Bodolan: War sehr positiv überrascht. Jonathan wurde für älter gehalten. Er war voll integriert (z.B. gemeinsames Mittagessen) und arbeitete sehr selbständig. Lustig war der viele Besuch, dem man alles erklären konnte.

## PROJEKT PRAKTIKUMSWOCH

### VIDEOPARADIES

Anna/Jakob: Am ersten Tag sind wir um 9.30 Uhr in die Videothek gekommen und haben die Angestellte Gabi kennen gelernt. Dann hat sie gesagt, daß wir uns umschauen sollten, was wir dann auch eine halbe Stunde lang getan haben ... nach einiger Zeit ist Gabi kurz weggegangen und wir haben die Kunden betreut ... wir haben die restlichen Videocovers abgestaubt und dann haben wir uns "Eiskalte Engel" angeschaut ... ich habe das Praktikum in der Videothek sehr lustig gefunden, weil man gesehen hat, was die Angestellten dort alles machen. Aber auch toll habe ich gefunden, daß wir so nette Betreuer hatten und dass wir viele Filme sehen durften.

Gabi: Ihre Vorstellung, oje, wie wird das mit Kindern werden, war nach einem Tag weg. Sie war absolut begeistert.

### STEUERBERATER FIEBICH

Anna: Ich habe im Sekretariat gearbeitet ... danach habe ich eine Steuererklärung fertig gemacht ... dann habe ich einen Brief geschrieben und das funktioniert so: Ein Mitarbeiter redet den Text eines Briefes auf eine Kassette die man dann in ein Wiedergabegerät gibt und dann über Kopfhörer in den Computer eintippt ... als Kind habe ich immer gerne mit Freundinnen Sekretärin gespielt und deshalb war es lustig für mich, zu sehen, wie diese Dinge wirklich funktionieren ... doch im Augenblick kann ich mir nicht vorstellen, das zu meiner Arbeit zu machen.

Fr. Kopatsch: Beschreibt Anna als sehr selbstbewußt, brav und offen. Bei der Rechtschreibung musste sie ihr etwas helfen.

### KASTNER & ÖHLER

Philipp/Jonathan/Hannes: 9:45 bis 10:00 Um diese Zeit war es ein bißchen fad weil noch keine Kunden da waren und es noch nicht richtig was zu tun gab ... wir haben die Aktionshosen aus dem Lager geholt, gesichert, aufgehängt und eingeteilt ... in meiner Abteilung (Le Boutique) hat es heute nicht sehr viel zu tun gegeben, darum bin ich zu Jonathan seiner Abteilung gegangen (Sportswear) und habe dort im Lager gearbeitet ... wir sind schon um 8:30 beim Haupteingang gewesen, denn die Verkäufer haben für uns eine Überraschung vorbereitet, nämlich Ostereier.

Hr. Breittegger: War zuerst überrascht, dass die Kinder so klein waren (Schnupperlehrlinge sind ca. 15 Jahre alt), dann aber begeistert. Zitat: Die Eltern können stolz auf diese Kinder sein. Er hat die Kinder am letzten Tag in die wöchentliche Teamsitzung mitgenommen. Dort wurde ihnen ein Ostergeschenk überreicht, für das vorher im Kollegenkreis Geld gesammelt worden war.

Damit ist unser kleiner Streifzug durch die Praktikumsstellen zu Ende. Von den Kindern "getestet" und teilweise von mir befragt wurden aber auch noch: Merkur-Markt Feldbach, Baumschule und Gartengestaltung Zenz, Fotothek, Forschungsgesellschaft Mobilität, Tierarzt Dr. Hopfer, Architekturbüro Moosbrugger-Jartschitsch, LKH-Graz, Vega Nova, Kreuzwirt, Goldschmied Barbara Baur und Islandpferdehof Piet Hoyos.

Durch die Arbeit an diesem Artikel habe ich den Eindruck gewonnen, dass unsere Knallerbse den Kindern zu einer guten menschlichen Basis verhilft. Wie und wo man darauf nun die, in unserer Gesellschaft gefragten, beruflichen Fähigkeiten aufbaut, bleibt eine offene Frage.

Wie würde Rafael diesen Artikel beenden?  
Kleines Resümee: Total gut!

*Edgar Rieger*

„Als Kind hab' ich gerne Sekretärin gespielt und deshalb war es lustig für mich zu sehen, wie diese Dinge wirklich funktionieren.“





## UMSTIEG IN REGELSCHULEN

# „Ich wäre froh, weiterhin solche Schülerinnen zu bekommen!“

Das ist nur eine Meinung von mehreren über Schüler und Schülerinnen, die aus der Knallerbse aus- und in andere Schulen eingetreten sind. Aber es gibt auch andere.

**F**ranziska, Anna sind im vergangenen Sommer in die **Modellschule Fröbelgasse** gewechselt, Jana bereits vor 2,5 Jahren. „Es ist auffällig, wie gut und schnell sie sich in die neue Gemeinschaft eingefügt haben, bzw. von ihr aufgenommen wurden“, sagt Fr. Prof. Lotte, die Lehrerin der drei. „Natürlich hatten sie, was die Leistung betrifft, Lücken, als sie kamen. Aber sie haben fleißig und energisch daran gearbeitet, die Lücken zu schließen, so dass die Zeugnisse sehr positiv ausgefallen sind. Ich wäre froh, weiterhin solche Schülerinnen zu bekommen.“

Dass jedoch nicht alle Professoren und Professorinnen Kinder aus der Knallerbse das beste Zeugnis ausstellen, sieht man schon in der **GIBS (Grazer Internationale Bilingual Schule)**. Zwei Professorinnen, zwei Meinungen. Bei Fr. Prof. Speer sind Anja und Sophie gelandet. „Es geht ihnen hier gut, glaube ich, sehr gut“, sagt Fr. Prof. Speer. „Sie haben das erste halbe Jahr mit gutem Erfolg abgeschnitten. Eine hat nur einen Zweier im Zeugnis, die andere zwei Dreier. Sie war enttäuscht, weil sie nach Fehler in zwei Schularbeiten nur Dreier statt der üblichen „sehr gut“ gehabt hat. Aber das hängt von der individuellen Begabung ab. Dafür ist nicht allein die Knallerbse verantwortlich.“ Auch sozial sind Anja und Sophie in der GIBS gut angekommen. „Sie sind integriert und offen“, so Fr. Prof. Speer, „haben kein Problem, sich zu äußern, wobei das bei Anja sogar auffällig ist.“

Etwas weniger euphorisch dagegen ist Fr. Prof. Guggenberger, die als Klassenvorstand im Allgemeinen und in Mathematik im Speziellen Theres und Lena unter ihre Fittiche genommen hat. „Beide hatten in Mathematik Nachholbedarf“, sagt Fr. Prof. Guggenberger. „Sie haben in den Weihnachtsferien und auch schon davor viel daran gearbeitet, sonst hätten sie Probleme gehabt.“ Auch, was die soziale Integration der ehemaligen Knallerbsen-Kinder betrifft, ist sie zurückhaltend. „Wenn

man bedenkt, aus welcher Schule sie kommen, kann man nicht sagen, dass sie besonders hervorstechend sind. Sie sind sehr unterschiedliche Persönlichkeiten. Ich würde sagen, im Schnitt heben sie sich auf.“

Was das Lernen betrifft, scheint der Umstieg umso schwieriger zu sein, je früher die Kinder wechseln. Fr. Dir. Stadthaler hat seit Sommer Milena (2. Klasse) und Fabian (3. Klasse) in ihrer **Volksschule Baierngasse**. „Fabian hat aufgeholt“, erzählt sie, „nachdem er zu Beginn große Schwierigkeiten in der Rechtschreibung und im 1 x 1 gehabt hat. Er hat bis er zu uns kam nur in Großbuchstaben geschrieben und musste die Schreibrift lernen. Das geht jetzt halbwegs. Aber beide sind sehr tüchtig und ehrgeizig und wollen den Umstieg unbedingt schaffen.“

Einen guten Eindruck von Max hat Dir. Hasenhüttl von der **Krones Hauptschule**, obwohl er von der Knallerbse nicht gerade begeistert zu sein scheint. „Er kommt gut zurecht“, erklärt der Direktor, „und hat sich in die Klassengemeinschaft eingefügt. Er hat fast aufgelebt, wie er zu uns gekommen ist, scheinbar hat es vorher nicht gepasst. Auch der Lernerfolg ist ganz in Ordnung, obwohl er noch zwei Dreier hat.“

Dass ein solcher Wechsel aber auch durchaus positiv aussehen kann, erzählt Fr. Prof. Schön vom **Gymnasium Kirchengasse**, die nun Anna in Englisch und Turnen betreut. „Sensationell, ohne schmeicheln zu wollen“, sagt sie auf die Frage, wie Anna im Gymnasium zurecht kommt. „Anna hat schon ein fünftes Schuljahr gehabt, und bei den Lektionen weiß sie schon alles. Die Mutter hatte zu Beginn des Jahres Sorge, ob Anna mit dem Wechsel zurecht kommt. Der Übergang war aber nicht so hart. Sie ist ganz offen und sehr lebhaft. Sie ist ein wunderbares, reizendes Mädchen.“

Lutz Lischka



„Was das Lernen betrifft, scheint der Umstieg umso schwieriger zu sein, je früher die Kinder wechseln.“

„Es geht ihnen hier gut, glaube ich, sehr gut“, sagt Fr. Prof. Speer. „Sie haben das erste halbe Jahr mit gutem Erfolg abgeschnitten.“

September 1997



Seite 11



# Neulich beim Friseur...

V: Heute sind wir unterwegs.

P: Eigentlich ist ja das ganze Leben eine Reise – also unser Thema „Unterwegs sein“ sozusagen ein Lebensthema.

V: Ja, nur manche bezahlen für diese Reise und manche fahren schwarz.

P: Nur Lichtfahrer sind sichtbarer...

V: Fragt sich nur, ob sichtbar sein immer gut ist.

P: Nur wer anderen eine Grube gräbt...

V: Woher deine gute Laune?

P: Wenn einer eine Reise tut...

V: Ja, schon gut, aber wer soll das bezahlen?

P: Veni, vidi, VISA...

V: Ich glaub', du hast sie nicht mehr alle, du Glücklicher.

P: Glück ist, wenn man rechtzeitig drauf schaut, daß man es hat, wenn man es braucht.

V: Was hat der Kirschner, was ich nicht habe?

P: Wahrscheinlich mehr Haare, aber du schaust mir ein bißerl deprimiert aus.

V: Ja, ich hab da so ein philosophisches Problem mit dem Reisen. Ich wollte heuer nicht verreisen, auch nicht reisen, mich nicht bewegen.

P: Das dürfte dir ja nicht schwerfallen...

V: O nein, so einfach ist das aber nicht. Ich habe mir da so meine Gedanken gemacht. Es ist die Sicht der Dinge, die es ausmacht.

P: Ja, ich weiß, es macht einen Unterschied, ob ich mich beim

Kastner gerade oder verkehrt herum auf die Rolltreppe stelle. Bei der ersten Variante bewege ich mich zum Stock hin, zweite Variante bewegt mich vom Erdgeschoß weg. Aber das Ergebnis ist dasselbe. Ich bin im ersten Stock und kann die Kundentoi-lette aufsuchen.

V: So, jetzt konzentriere dich aber. Also, ich wollte nicht verreisen. Nun ist aber unsere Erde kein stillstehender Planet, betrachtet man das ganz Sonnensystem und die bekannten Rotationen, wobei ja im Raumschiff Enterprise immer von den unendlichen Weiten des Alls die Rede ist, und es ja noch etliche Unbekannte gibt, hat sich für mich die Berechnung des Nicht-Verreisens als undurchführbar herausgestellt. Ich müßte mich ja gegen jede Rotation bewegen, und mir wird auf der Grazer Messe beim Riesenrad schon immer schlecht. Also, Gegenbewegung kann, wie der Name schon sagt, keinen Stillstand bedeuten, schon gar nicht im physischen Sinne.

P: Ein eher bescheidenes Ergebnis für immerhin zwei Monate Ferien, würde ich sagen.

V: Aber ein prägendes. Ich kann keinen Schritt mehr unbewußt setzen... Fast ein Drama.

P: Der Pakt mit dem Teufel wurde schon geschlossen.

V: Der Weg zurück, ein Schritt vorwärts, zwei zurück. Ja und hinter mir geht's abwärts und vor mir steil bergauf...

P: Womit du deine philosophische Ausrichtung ja klar definiert hast. Aber vielleicht solltest du deinen Gedanken einmal Reiseverbot erteilen. Ich habe da eine neue Trockenhaube, großartiges Modell, extra schalldicht und garantiert spannungsfrei. Die wahren Abenteuer sind unter der Trockenhaube.

Trotz gegenteiliger Gerüchte lebt unser Gewinnspiel nach wie vor. Leider war keine der zahlreichen Einsendungen zur letzten Gewinnfrage – Sonnenschutzfaktor der Sonnencreme von Uwe Blahowsky – richtig. So wird dieser Faktor, wie auch viele andere, ein ewiges Geheimnis bleiben. Eines aber soll verraten werden: Für den heurigen Urlaub war er zu niedrig, und so ist für nächstes Jahr eine zweistellige Zahl in Planung.

Zu gewinnen gibt's diesmal ein Buch passend zum Thema „Unterwegssein“, oder das Buch betreffend nicht unterwegs sein wollen, nämlich „Die Reisen des Mr. Leary“ (garantiert schon gelesen).

Die Frage, die es zu beantworten gilt, lautet: Wie nennt Richard Lugner seine Frau Christine? Es handelt sich um ein Wesen aus dem Tierreich und ist in österreichischen Haushalten nicht unbekannt.

Was das mit Reisen zu tun hat, wissen wir nicht, aber die Luft unter der Trockenhaube wird langsam dünn.



April 2003

## ERINNERUNGEN

# Geschichten und GeschichterIn rund um die Schule



Peter Pignitter

Zehn Jahre gibt es uns schon, da gäbe es viel zu erzählen. Leider wurden nicht alle Schwänke und Besonderheiten nieder geschrieben, so ist manch lustige Episode verlorengegangen. An ein paar GeschichterIn erinnerten sich unsere LehrerInnen doch.

**L**egendär ist mittlerweile eine Geschichte aus dem Kreativbereich. Die Handlung trug sich zu einer Zeit zu, als die LehrerInnen noch als Bereichsbetreuer mehrere Monate in einem Bereich tätig waren. Unumschränkte Herrscherin dieses Bereichs war offensichtlich Anna Maria, aber auch sie musste den Bereich einmal verlassen. Ihr Nachfolger als Bereichsbetreuer war Peter Pignitter, ein handwerklich geschulter und sehr kreativer Lehrer, offensichtlich aber mit einer anderen Herangehensweise an die Dinge.

Und diese andere Art der Herangehensweise missfiel einem Schüler, der fast immer im Kreativbereich war und sich auch schon sehr gut auskannte. Jeden Handgriff von Peter kommentierte er: „Die Anna Maria hat das aber so gemacht!“ Dies ging einige Tage so dahin, auf einmal hörten wir den sonst sehr ruhigen Peter mit für Knallerbsenverhältnissen eher lauterer Stimme: „Ich weiß eh, dass die Anna Maria viel besser ist als ich“. Also, hoffentlich verspüren unsere Kinder keinen starken Leistungsdruck, für die LehrerInnen kann man dies nicht immer behaupten....

„Baum fällt“, dieses Kommando wird Gert Wampera ein Leben begleiten. Er berichtet von einem Walderlebnis der besonderen Art. Zwei Schüler kamen eines Tages in den Außenbereich, schauten sich um was so lief und fragten sie im Scherz, ob sie die Weide vor der Terrasse umschneiden dürften. Da dies ein sehr beliebter und vor allem noch lebender Baum war, machte Gert den Vorschlag, doch einen toten Baum zu fällen. Völlig überrascht holten die beiden eine Säge, ein „geeigneter“ Baum

war schnell gefunden. Mit sehr mulmigen Gefühlen und mit Fragen wie, „Wo glaubt ihr, fällt der Baum hin, wenn ihr auf der Seite weiterschneidet?“, oder „Wohin möchtet ihr, dass er fällt?“, versuchte Gert die zwei zu unterstützen. Kurze Zeit später hieß es „Baum fällt!“ Tatsächlich fiel eine 16 Meter lange tote Fichte quer zum Hang und verding sich in den unteren Bäumen. „Ich war der glücklichste Lehrer (nichts geschah) und vor mir standen zwei vor Stolz strotzende jugendliche Holzarbeiter“.

Zu einem sportlichen Ereignis entwickelten sich zumindest in unserer Anfangszeit unsere Ausflüge und Ausstellungsbesuche in der Stadt. „Natürlich“ gab es in unserer Schule keine Zweierreihen oder geordnete Reihen welcher Art auch immer. Dies erwies sich in der Praxis oft als gar nicht so unanstrengend. Vom Treffpunkt Geidorfplatz aus gingen dann oft bis zu 20 Knallerbsen in gleicher Höhe mit den LehrerInnen durch den Stadtpark. Bei aller Freiheit, überholen durften sie uns dann doch nicht.

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen... Da kann uns Maria Stieber ein Erlebnis beisteuern. Unsere Kinder sind ja sehr selbständig mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs. Sicherer fühlen sie sich dabei gemeinsam. So war es auch bei zwei Schülerinnen. Sie sollten zur Endstation der Linie 5 in Puntigam fahren, wo die Mutter eines Mädchens auf die beiden wartete. Sie wartete aber vergebens. Es folgten aufgeregte Telefonate der wartenden Mütter, dann kamen Durchsagen in den Straßenbahnen.

Die Mädchen waren am Jakominiplatz in die richtige Straßenbahn eingestiegen, jedoch



Anna Maria Stehlik



Gert Wampera

irrtümlich in die falsche Richtung. Und wenn man sich viel zu erzählen hat, merkt man gar nicht, wenn die Fahrt etwas länger dauert als üblich. Die Ansagen im Lautsprecher? Alles kann man nicht hören. Seelenruhig und verwundert über die Aufregung der Mutter stiegen beide nach einer Umkehrschleife in Andritz an der richtigen Haltestelle in Puntigam aus.

Legendären Status genießt auch die Lieblingsgeschichte unseres Schulleiters Uwe Blahowsky. Sie begab sich zu den goldenen Zeiten, als es in unserer Schule noch ein tägliches Jausenbuffet gab. Uwe saß mit einem Schüler des ersten Schuljahres am Tisch. Die Teller waren randvoll mit der köstlichen Jause. Alles war wundervoll zubereitet, zur vollendeten Perfektion hätten nur noch Servietten gefehlt, aber die braucht man nicht unbedingt, wie uns diese Geschichte lehrt. Der Schüler erzählte gerade von den Aktivitäten seines Vaters, als er bemerkte, dass er sich seinen Mund abwischen sollte. Dazu nahm er, während er weiterredete mit einer Hand seinen Fuß und wischte sich mit dem Socken seinen Mund ab.

Wozu man in einer Alternativschule, die ja fast auf Schulbücher verzichtet, eine Schultasche braucht, erfahren wir hier: Die Sitzplätze im Schulbus sind Mangelware und heiß

begehrt. Jetzt haben wir ja schon zu viele Kinder, aber in den Frühzeiten war es statistisch gesehen höchst wahrscheinlich, einen Sitzplatz zu ergattern, wenn man sich rechtzeitig darum gekümmert hatte. Und dafür wurde die Schultasche verwendet. Die wurde meist schon in der Früh beim Aussteigen bei der Abfahrtsstelle positioniert (schön in einer Reihe) und somit der Einstiegsplatz reserviert. So kam es nicht selten vor, dass auch bei Regen oder Schneefall vor unserer Schule eine Schlange aus Schultaschen zu sehen war.

Wie man sich als neuer Lehrer an unserer Schule fühlt, das schildert uns Gerhard Unger. „Mein verblüffendstes Erlebnis in der SiP-Knallerbse hatte ich an dem Tag, an dem ich die Schule und die Sekundaria kennen lernte. Nachdem ich einen ganzen Vormittag mit der Sekundaria verbracht hatte, dachte ich mir, die haben mir ein schönes Theater vorgespielt. Alles verlief harmonisch, das Verhältnis zwischen LehrerInnen und SchülerInnen war freundschaftlich und entspannt, die SchülerInnen beschäftigten sich zum Großteil selbst und die LehrerInnen arbeiteten im Hintergrund. Nun bin ich selbst bereits ein halbes Jahr Lehrer da und weiß, dass man mir an meinem ersten Tag kein Theater vorgespielt hat.“ *Volker Lösch*

April 2003



Maria Stieber

## Bühnenwechsel

Eindrücke eines „neuen“ Vaters zum ersten Schultag seines Sohnes



Rolling stones im radiowecker  
es ist fünfnachsech  
die ferien sind aus  
mühsam rolle ich aus dem bett  
ach ja  
habe mir vorgenommen  
mit morgensport zu beginnen  
also los  
rolle rückwärts ins bett  
zehn minuten nachheideln  
roll over betthoven  
oh gott fünfvorhalbsieben  
jetzt aber raus hier  
nehme die rolltreppe ins parterre  
die klopapierrolle ist leer  
die rollos hochziehen  
ins land einischaun  
einheizen  
wasser erhitzen  
tee und kaffee aufgießen  
ivo hallo guten morgen  
zeit zum aufstehen  
seine augen rollen  
unter den geschlossenen liedern  
hör ich was von rem

hallo ivo komm jetzt  
hier ist dein rollkragenpullover  
möchtest du einen rollmops  
ich esse einen teufelsroller  
guten morgen schatz  
ja zur gesunden jause  
nehme ich gern  
eine rollgerstenschaurolle  
ivo möchte ein rollschinkenbrot  
zeit fürs badezimmer

wir müssen uns in kürze verrollen  
noch schnell die katzen füttern  
oha emma ist rollig  
nein ich weiß nicht  
wo deine rollschuhe sind  
guten morgen elias  
es ist zehnnachsieben  
wir müssen los  
baba elias  
eva baba bussi  
wir eilen zum auto  
sanft rollt unser rolls  
die rollbahn entlang  
hinab ins tal

die rollenverteilung ist vollzogen  
er wird zum schüler  
ich zum lehrer  
oder ist es umgekehrt  
was wäre das  
für ein rollentausch  
der vorhang hebt sich  
die bühne belebt sich  
die schule beginnt  
es ist fünfnachacht  
ich sitze im konferenzzimmer  
um zweinachthalbzehn  
papierstau zwischen den rollen  
des druckers  
quer komm ich daher  
welche rolle soll ich spielen  
in dieser schule des lernens  
es ist zehnnachzehn  
ivo rollt steine den berg hinauf  
er hat einen lagerplatz gefunden  
kann ankommen im wald  
quer kommt er daher  
in welchen rollen darf er sich gefallen  
in dieser schule des lebens

christian hartmann

## Die Knallerbse derzeit

Zehn Kinder kommen seit Schulbeginn täglich in das Haus am Moserwaldweg. Es sind dies: Anna K., Anna, Franziska, Jana, Joki, Magdalena, Max, Petra und Philipp. Zwei von ihnen haben ein erstes Jahr in der Regelschule hinter sich. In Zukunft sollen pro Jahr zehn weitere Kinder an unserem Schulprojekt „Knallerbse“ teilnehmen können. Daher ist auch eine Übersiedlung in ein größeres Haus von Nöten, nach dem bereits eifrig gesucht wird. Derzeit sind wir noch Gäste im Haus von Maria, Franziska & Co. Aus formalen Gründen ist die Bezeichnung Schule noch nicht möglich, unser Projekt läuft gegenwärtig als „gesammelter häuslicher Unterricht“.

4 Knallerbse

Ausgabe 1

# Fest der Knallerbse

Am Anfang war uns das Wetter gnädig, an diesem Samstag, dem 2. Oktober. Der Moserwaldweg war abgesperrt und somit ein einziger riesiger Festplatz. Schließlich galt es ja, die Knallerbse vorzustellen.

Ein Fest für die Kinder, Eltern und Großeltern, sollte es werden, Freunde und Interessierte, Skeptiker und Begeisterte, aber auch für die Nachbarn, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie für die Presse. Wir freuten uns auch über den Besuch von Vizebgm.

Ruth Feldgrill-Zankel und Bezirksvorsteher A. Kirbis, weiters Dr. Mag. Heidemarie Hudabiunigg, als Abgesandte von Schulratspräsident Prof. Schilcher.

Bereits im Eingangsbereich zum Festplatz wartete Informationsmaterial auf die Ankömmlinge. Die Schulräume mit dem Material für die Kinder erregten das größte Interesse und ein Büchertisch



Obmann Hannes Purkharthofer bei der Begrüßung der Festgäste. Rechts Bürgermeisterin Ruth Feldgrill-Zankel.



Oben: Betreuer Andreas Steigel (ganz rechts) führte Interessenten durch die Schulräume.

Unten: Clown Joe Pribil begeisterte die Kinder mit seinen Kunststücken.



bot die Möglichkeit, in die theoretischen Grundlagen der hier praktizierten Pädagogik Einsicht zu nehmen.

Halbstündliche Führungen, geleitet von unserem Lehrer Andreas Steigel, sollten verhindern, daß das Haus zum Dauertummelplatz wurde. Die Leseecke war schließlich zeitweise Rastplatz für die Müden.

Draußen zog immer wieder Clown Joe Pribil Kinder und Erwachsene mit seinen Kunststücken in seinen Bann. Brigitte Kocher und Eva Bodingbauer ließen den Kasperl als Zahnarzt agieren, Leo Strauß sorgte für den Nachschub an frischen Maroni, während das von Maria Soukup organisierte Buffet ständig durch Geschenke der vilen

Gäste bereichert wurde.

Schlußendlich kam doch der Regen, die vom Kindergarten Kocher geliehenen Sonnensegel boten noch eine Weile Schutz, bis sie die Last nicht mehr trugen und ein Großvater eine unfreiwillige Dusche nehmen mußte. Während des widrigen Wetters gab die Gruppe Deschowieda von Lothar Lässer mit Gesang, Drehleier, Gitarre und Akkordeon im Schulraum ein Konzert zum besten und fand dort eine gemütlicher Atmosphäre zahlreiche Zuhörer.

Ambitionierte Helfer räumten im Regen noch die Reste des Festes weg, montierten die Segel ab und fanden sich zu guter Letzt noch zu einem Plauscherl in der Küche von Maria Stieber ein.

Der Dank für das Gelingen dieses schönen und für die Kinder aufregenden Nachmittags gilt allen, die zur Organisation unter der Leitung von Sissi Gierlinger-Czerny und zur Ausführung beigetragen haben.

Elisabeth Grabner-Opreßnig



# Eine Schule wie im Paradies

Sie werden jetzt meinen, dieser Titel ist wohl nur eine Provokation. Denn so etwas gibt es heutzutage nicht. Wir wissen, wo Schulen angesiedelt sind und in welchem desolaten Zustand viele davon sind. Und dennoch, die Kinderschule „Knallerbse“ kann man als kleines Paradies bezeichnen.

Die Vorgeschichte: Die Räume am Moserwaldweg, wo sich die „Knallerbse“ im ersten Jahr ihres Bestehens befand, wurden zu eng, zumal sich die Zahl der Kinder von zehn auf 18 erhöhte. Also galt es, neue Räumlichkeiten zu finden.

Der Obmann führte so manches Gespräch, die Eltern hörten sich herum, wo kinder- und lehrergerechte Gebäude oder Räume mit dazugehörigen Grünflächen für unsere Zwecke zu haben sind. Dieses Unternehmen war mit gehörigen Schwierigkeiten verbunden, man kann es mit der Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen vergleichen.

So wurde auch das Elternpaar Klengel auf den Plan gerufen. Die herrliche Lage des Pfeifferhofes auf dem Rosenberg hatte es ihm schon lange angetan. Und mit vielen guten Worten und einer Portion Glück gelang es, den Pfeifferhof

zur neuen Heimstätte der „Knallerbse“ zu machen. In den Nebenräumen und einem ca. 90 Quadratmeter großen Saal wurde die Kinderschule adaptiert. Da wurde geschraubt, gehämmert, gemalt, der Boden war in letzter Minute gelegt, das Material herbeigeschafft, mit einem Wort, die Umgebung vorbereitet. Dies geschah wiederum un-

ter großem Einsatz der Eltern, der Lehrer Uwe, Andrea und Maria. Und am 14. September konnte der erste Schultag beginnen.

Der „Pfeifferhof“ ist ein geschichtsträchtiger Boden. In den zwanziger Jahren gab es den Verein zur Förderung der Volksgesundheit, der es sich zur Aufgabe machte, der damals wahrlich nicht mit Reichtümern gesegneten Arbeiterschaft Erholung und Ablenkung im Nahbereich von Graz zu bieten. Unter dem späteren Bürgermeister der Stadt Graz, Prof. Eduard Speck, und Anton Afritsch wurde eine

*Fortsetzung Seite 2*



*Viel Grün und gute Luft umgeben die Knallerbse auf dem Pfeifferhof.*

*Fortsetzung von Seite 1*

Sammlung ins Leben gerufen, um diesen 28 Hektar umfassenden Grund zu erwerben. Eigentümer wurde die sozialdemokratische Organisation der „Kinderfreunde“, die den Pfeifferhof zu einem Erholungsheim ausbaute. Seit 1968 ist

er ein Internat, vornehmlich für Schüler der Bulme, und seit September 1994 auch Herberge der Kinderschule „Knallerbse“.

Mit seiner wohl einzigartigen Lage zwischen Geidorf und Andritz, mit seiner herrlichen Aussicht weit in die steirische Landschaft, mit sei-

nem Klima, das vom Smog der Stadt Graz nicht berührt wird, kann man wohl von einem Paradies sprechen. Und alte Überlieferungen berichten, daß auf diesem Boden unsere Vorfahren der Sonne ihre Opfer darbrachten. Möge die Sonne auch auf unsere Kinder in der Schule scheinen. L. Strauß

Oktober 95

Juni 95

# Neues aus der Knallerbse



Das dritte „Schuljahr“ in der Knallerbse hat begonnen, damit verbunden gibt es einige Neuigkeiten, die hier erwähnenswert sind.

Da sind einmal die neuen Kinder, welche unsere bisherige Schar ergänzen: Anna H., Anna K., Elena, Hannah Pia, Lukas, Markus, Niklas, Nikolaus, Max und Joris.



## Unsere neue „Lehrerin“

Melitta Stefan ist die Mutter eines dreieinhalb-jährigen Sohnes, arbeitete als Sonderschullehrerin

mit schwerst behinderten Kindern und leitete an der PÄDAK des Bundes Fortbildungskurse in Sachen Montessori.

Nach ihren Aussagen ist sie dankbar für die Begegnungen mit Claus-Dieter Kaul, Annebeate Huber sowie mit Rebeca und Mauricio Wild, die ihren pädagogischen Werdegang wesentlich beeinflusst haben.

## Räume wurden adaptiert

An den Arbeitssamstagen während der Ferien wurde unter sarker Mithilfe der Eltern und Lehrer der „Klassenraum“ umgestaltet. Die Krone bildet wohl der Hochbau aus Holz und mit Matratzen ausgelegt, der die Kinder als Le-

seecke zum Verweilen einladen soll. Sämtliche Regale wurden mit Öl gestrichen, Material wurde gefertigt und vieles mehr, auf daß einem gedeihlichen Schulalltag nichts im Wege steht.

Im Nebenhaus wurde ein ca. 30 m<sup>2</sup> großer Raum dazugewonnen, er wird als Bewegungs-, Rollenspiel- und Musikraum dienen, um damit die Angebote verstärkt weiterzuführen.

## Ideen für das Schuljahr

Die Knallerbse will sich nicht auf die Medien allein verlassen, deshalb sollen anhand einer Wetterstation selbst Beobachtungen angestellt werden.

Klassentagebuch: Wichtige Ereignisse können täglich von Kindern und Lehrern in diesem Buch vermerkt werden.

Weiters möchten wir gerne die Werkstatt ausbauen und den Kindern die Möglichkeit geben, mit den verschiedenen Materialien (Ton, Gips, Holz usw.) zu hantieren.

Durch die Neueinrichtung eines Labors können sowohl von Lehrern vorbereitete als auch von den Kindern selbst entwickelte Experimente durchgeführt werden.

Auch haben wir vor, regelmäßig Exkursionen in handwerkliche Betriebe durchzuführen.

Alle vierzehn Tage planen wir, einen Markttag mit Stand einzurichten, wo sich die Kinder die Jau-

## Liebe Mitglieder, liebe FreundInnen der „Knallerbse“, werte LeserInnen!

Mit großen Schritten geht unser erstes Jahr am Pfeifferhofweg zu Ende, auch unser erstes als Privatschule, allerdings schon unser zweites „Knallerbsenschuljahr“.

Wenn ich die Geschichte seit Gründung dieser Initiative wie einen Film ablaufen lasse, dann scheinen es mir schon viele Jahre zu sein, die es uns geben müßte, so viel hätte ich zu erzählen von Sitzungen, Gesprächen, Überlegungen, Handwerksarbeiten, Terminen bei Behörden, Baugebüren, Ideen, Fetzenmärkten, Geldbeschaffungsinitiativen, Lehrplänen... ja, der Atem könnte einem da schon wegbleiben, und ich will es Dir (Ihnen) ersparen, auch noch beim Lesen in Kurzatmigkeit zu fallen.

Und dennoch, es sind zwar erst zweieinhalb Jahre seit der Gründung vergangen, ist es ein Vergnügen und eine große Freude für mich, diese Schule vom ersten Herzschlag an mitzutragen als stellvertretende Obfrau, als Mutter eines Schulkindes und als immer noch neugierige und lernbereite Erwachsene.

Mit Herbst 1995 werden 30 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren in unserer Schule leben, d.h., die Gruppe wird 60 Mütter und Väter umfassen. Aus unserer Initiativgruppe ist eine Großgruppe geworden.

Ein Höhepunkt soll unser Schulfest am 10. Juni sein. Es soll der Ort sein, an dem wir alle miteinander feiern, Kinder, LehrerInnen, Mütter und Väter, Verwandte, Interessierte und selbstverständlich alle, die uns tatkräftig und heftig finanziell unterstützen – alle, die von uns erzählen und sich über uns freuen. Das Fest soll ein Ort des Gesprächs, des Genießens mit Gaumen, Ohren und Augen sein. Ich hoffe, wir sehen uns auf diesem Fest der „Knallerbse“, und Du (Sie) und ich, wir halten den Atem an vor Staunen und Vergnügen dort oben am Pfeifferhof.

Elisabeth Gierlinger-Czerny

se nach eigenem Gutdünken zusammenstellen und kaufen können.

Zur Förderung der schriftlichen Kommunikation möchten wir gerne einen Postkasten installieren.

Die von Herz und Hand vorbereitete Umgebung wartete nun darauf, von unseren „Knallerbsen“ belebt zu werden. Melitta/Leo



## Wir haben Öffentlichkeitsrecht

B e s c h e i d :

Über das Ansuchen vom 24.8.1995 ergeht nachstehender

S p r u c h :

Das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten genehmigt gemäß § 14 Abs. 2 lit.b Privatschulgesetz, BGBl.Nr. 244/1962 idgF, das beiliegende, einen festen Bestandteil dieses Bescheides bildende Organisationsstatut einschließlich Lehrplan der "Kinderschule Knallerbse" des Vereins "Mit Kindern leben" in 8053 Graz ab dem Schuljahr 1995/96.

Für diese Genehmigung ist gemäß Tarifpost 41 der Bundes-Verwaltungsabgabenverordnung 1983, BGBl.Nr. 24/1983 idgF, eine Verwaltungsabgabe in Höhe von S 500,- (Schilling fünfhundert) zu entrichten.

B e g r ü n d u n g :

Da die im § 14 Abs. 2 lit.b des Privatschulgesetzes genannten Voraussetzungen erfüllt werden, war das Organisationsstatut zu genehmigen.

R e c h t s m i t t e l b e l e h r u n g :

Gegen diesen Bescheid ist ein ordentliches Rechtsmittel nicht zulässig.

Beilage

Wien, JULI 1996  
Für die Ministerin:



*E. B. Almer*



## Thema Sekundaria

Zwei Themen bewegen momentan die Gemüter im Dunstkreis der Knallerbse:

Die Sekundaria, die seit heuer erstmals aktuelle „Oberstufenform“ unserer Schule für die 12- bis 15jährigen. Das ist wieder Neuland, das wir betreten haben. Die Primaria „läuft“ seit fünf Jahren, da gibt's massenhaft Erfahrungen, die kann man sich vorstellen, auch wenn man selbst einen anderen Schulbetrieb erlebt hat – und das haben wir Eltern, Lehrer und Interessierte ja alle. Aber jetzt wird's spannend, die ersten sind wieder die „Versuchskaninchen“. Ängste und Befürchtungen kommen wieder auf, das Ziel mit 14, 15, oder spätestens 16 Jahren soll ja letztlich nicht nur die optimale individuelle Entwicklung der Kinder sein, sondern eine gewisse Kompatibilität mit anderen Bildungssystemen, sei es AHS oder BHS, eine Lehre oder ganz was anderes. Diesem Schwerpunkt widmen wir einen Teil dieser Nummer.

Das zweite Thema ist die bevorstehende Schulerweiterung über bereits bestehende, aber adaptierungsbedürftige Räume bis zu einem Zubau, der den endgültigen Raumbedarf der Schule gewährleisten soll. Klar, daß es da auch um Finanzierung geht; die Arbeitskreise sind unermüdlich am Werk, um neue finanzielle Ressourcen zu erschließen. Und die Architekten in der Elterngemeinschaft stellen in diesem Blatt den Plan für die zukünftigen Schulräume vor.

Die Weihnachtszeit war ja schon immer die magische Zeit des Wünschens. Und so wünschen wir uns als Ergebnis dieser Bemühungen ein Weihnachtspackerl in Form einer großzügigen Subvention oder Spende unter dem Christbaum der Knallerbse – und Ihnen und Euch, liebe LeserInnen, Lichter der Freude und der Zuversicht am dunklen Grund des Jahres und die große Energie des Neubeginnes, der auch im Neubeginn eines Jahres liegt.

In Vertretung des Redaktionsteams Sarah Klengel

# Das Ende der Schulpflicht Und was dann?

Neun Plus - ein Projekt, wie die Ausbildung sinnvoll weiter laufen könnte.

Unsere Schule ist mit ihren zwei Primariastufen (6 bis 12 Jahre) und der Sekundarstufe (12 bis 15 Jahre) auf neun Schuljahre angelegt und endet faktisch mit dem Ende der Schulpflicht. Die Kinder haben sich nun neun Jahre lang selbst entschieden, was sie wann und wie lernen und sich auf diese Weise ohne Druck aus Eigeninteresse den Lernstoff der Volks- und Hauptschule, bzw. der AHS Unterstufe angeeignet.

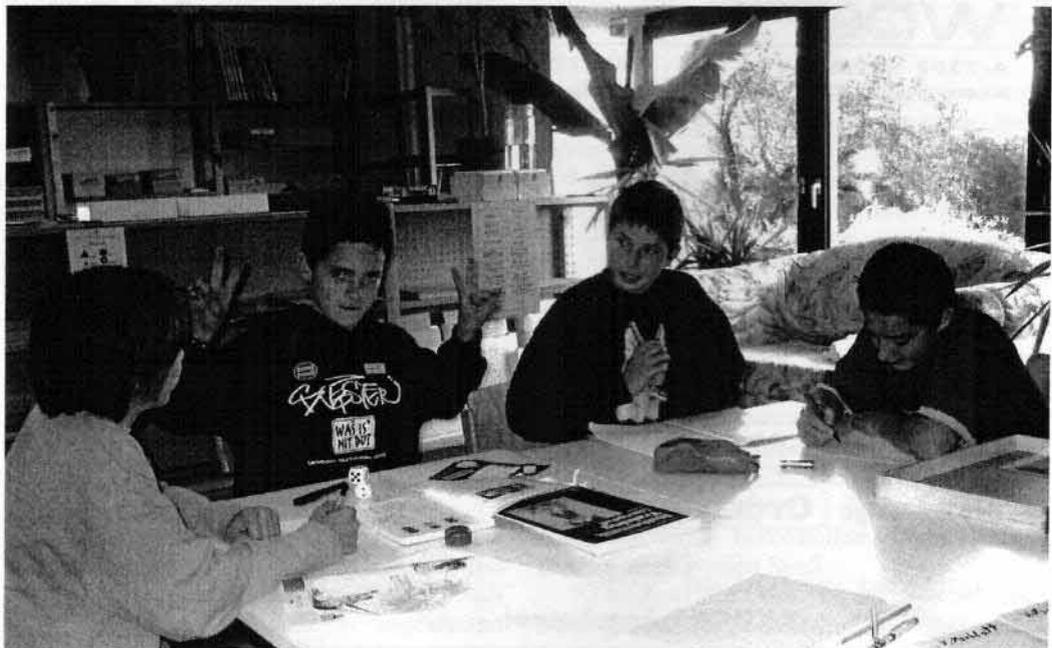
Aber was kommt dann? Diese Frage beschäftigt nun viele Eltern und SchülerInnen der SiP.

Bildung und Ausbildung müssen sich nach den Gegebenheiten richten, in denen junge Menschen sich einmal bewähren müssen. Aber nichts ist unsicherer als die gesellschaftliche Wirklichkeit der Zukunft. Viele Berufe, in denen junge Menschen einmal arbeiten werden müssen, gibt es heute noch gar nicht. Man erlebt, dass mit den neuen Technologien ein großer Wandel einhergeht.

Quantitativ explodiert die Wissensmenge und gleichzeitig veraltet sie immer schneller. Öffnung der Grenzen und Öffnung der Märkte und das Entstehen globaler Organisationen verändern die nationalen Identitäten. Einmal erlernte Berufe werden nicht mehr ein Leben lang ausgeübt werden.

Arbeitsloswerden, Umschulung und Umstieg, laufendes Aneignen neuer Kenntnisse und Fähigkeiten, Wechsel zwischen angestellten und selbständigen Tätigkeiten, Arbeiten in grenzüberschreitenden Organisationen werden zum ganz normalen Arbeitsleben gehören. Da kann Berufshinführung und -ausbildung kaum mehr ein Anhäufen von Wissen im "Elfenbeinturm" der bisherigen Oberstufenformen, d. h. in einer vom Leben getrennten Institution sein. Es gilt, die vielfältigen Potenziale und Fähigkeiten, die in den jungen Menschen schlummern, zu entfalten, in möglichst verschiedenartig gestalteten Lernsituationen.

Viele Berufe,  
in  
denen junge  
Menschen  
einmal arbei-  
ten werden,  
gibt es heute  
noch gar  
nicht.“



## NEUN PLUS



Nicht nur kognitive, sondern auch soziale und kreative Kompetenzen sollen geweckt und entwickelt werden. Denn die Erwachsenen von morgen sollen ja in möglichst vielen Berufsbereichen andocken und sichbewähren können.



Die Sinnhaftigkeit der traditionellen Oberstufenformen angesichts dieser Zukunftsprognosen wird ja auch öffentlich diskutiert, denn sie sind nach wie vor die Voraussetzung für viele Ausbildungswege wie Hochschulen, Fachhochschulen, Akademien und Collegs.

Unsere Kinder kennen selbstbestimmtes Lernen aus eigenem Interesse heraus und angeregt durch die Angebote der LehrerInnen. Soll dies nun abgelöst werden vom Streben nach Noten? Und lustvolles Eintauchen in selbstgewählte Wissensgebiete von den oftmals Lernenergie vernichtenden Abläufen in einer Regelschule? Wie müsste wohl eine Hinführung zur Berufslaufbahn oder, wenn gewünscht, zur Matura für unsere Jugendlichen aussehen?

Eine Gruppe von Eltern und LehrerInnen hat sich zusammengetan unter dem zukunfts-trächtigen Kürzel "9+" (neun plus) und überlegt gemeinsam und im Kontakt mit den betroffenen SchülerInnen und den Schul-abgängerInnen aus unserer Schule in die AHS und BHS, wie es sinnvoll weiterlaufen müsste und könnte. Wird eine neuerliche Schulgründung aktuell? Momentan ist sie dabei, neue und alternative Formen der Oberstufe kennenzulernen, also zu schauen, wie machen's andere.



Drei fand sie interessant: eine Initiative der "Karl Schubert Schule" in Graz mit Waldorfpädagogik, die "W@lz Schule" in Wien und die "Studierwerkstatt Ottakring" ebenfalls in Wien. Die Unterschiede und Prinzipien dieser drei Schulen sind im Anschluss an diesen Artikel zu finden.

Aber dann muss die Entscheidung getroffen werden, ob eine für unsere Jugendlichen passende Oberstufenform selbst entwickelt werden soll, eventuell in Kooperation mit anderen Initiativen oder Regelschulen. Möge die Übung gelingen!  
*Sarah Klengel*

Die Sinnhaftigkeit der traditionellen Oberstufenformen angesichts dieser Zukunftsprognosen wird ja auch öffentlich diskutiert...

# Geburtstagsfest

160 Kinder und Eltern nahmen am Marsch zum 10-jährigen Geburtstag der Knallerbse teil.  
„Erinnerst du dich noch?“

November 2003



„DA HAT DER  
KLANE  
WINKLER  
G`SAGT. DA  
KÖNNEN WIR  
GLEICH  
KNALLERBSE  
HEIßEN.“

**H**erbst 2003. Irgendwo in der Grazer Innenstadt. Sarah und Richard Klengel sitzen bei Tee in ihrer stets harmonischen Klima vermittelnden Wohnung und lassen den 10-Kilometer-Marsch am 13. September, den Tag, an dem genau vor zehn Jahren die „Knallerbse“ eröffnet worden war, Revue passieren. Zehn Kilometer, die zehn Jahre der „Knallerbse“ repräsentierten, in fünf Stationen aufgeteilt waren und auch zehn Jahre des Lebens der „Klengel“-Familie ins Licht rückten. „Überall, wo wir hinkamen“, sagen Sarah und Richard fast gleichzeitig, hörten wir immer wieder: „Erinnerst du dich noch?“

„Ich liebe die Rituale“, sagt Sarah Klengel, und diese Liebe hatte sie auf die Idee gebracht, den zehnjährigen Geburtstag der Knallerbse zu einer ungewöhnlichen Feier zu gestalten: Dem Marsch der Eltern, LehrerInnen und Kinder von der Geburtsstunde bis heute, vom Moserwaldweg, dem „Geburtshaus“ der „Knallerbse“ bis in die „Schule im Pfeifferhof“. Das Veranstaltungsteam hat für den Ritualmarsch Begriffe aus der Schiffswelt entlehnt, und so hieß die erste Station am Moserwaldweg, dem Haus der Maria Stieber, das sie damals, am 13. September 1993, spontan als Schulraum zur Verfügung gestellt hatte: „Stapellauf“ und „Schiffstaufer“. Wie es zum Schulnamen gekommen war, daran erinnern sich die Klengels nur allzu gut. Sarah: „Wir haben den

Kindern einige Namen vorgeschlagen. Pumuckl-Schule, oder eben Namen, die sich die Eltern ausdenken.“ Richard: „Da hat der klane Winkler g'sagt: „Da können wir gleich Knallerbse heißen. Und bei der Knallerbse ist es dann geblieben.“

70 Eltern und Kinder, viele aus der Ursprungszeit der Knallerbse, waren bereits bei Maria Stieber zusammengekommen und besichtigten die Schulräume von „Erinnerst du dich noch“. So wie damals, als die Eltern jeden Tag ein Jausenbuffet angerichtet hatten, gab es auch diesmal das traditionelle Jausenbuffet. Eltern und Kinder setzten ein großes, im Vorfeld zerschnittenes Foto von damals wie ein Puzzle zusammen. Ein Kind nach dem anderen aus der Gründerzeit kristallisierte sich auf dem Foto heraus... „Erinnerst du dich noch?“ Zuletzt nahm jeder aus einem großen Korb einen Stein zwecks späterer Verwendung mit.

Station 2: Das Haus Purkarthofer in den Petersbergen, in den Gründungsjahren der Treffpunkt für die Vorstandssitzungen des Vereins. Das Thema: „Die Schiffsbauer“. In der allgemeinen Erinnerung wurde ein legendärer Ausspruch von Richard Klengel wiederbelebt. Angesichts der vor der Gründergruppe stehenden Belastungen, auch in finanzieller Hinsicht, sagte er: „Angst hab' ich keine, aber die Muff'n geht mir.“ Die Eltern knüpften in ein Mandala, einen aus Weiden geflochtenen Kreis, mit Fäden wie mit einem Spinnennetz überzogen, Bändchen, Fäden und ähnliches. Ein Dankeschön an die Familie Purkarthofer.

3. Station: Hilmteich, Symbol für die Aufnahme vieler Regenbogenhaus-Kinder in die Knallerbse. Das Thema: „Steig ein ins Boot“. Thomas Eybel, ein Vater der hinzu gekommenen Bootbesteiger, las die Geschichte „Komm, sagte die Katze“ vor, und auf einem großen auf die Wiese gelegten Tuch, schaukelten Papierschiffchen, wie sie auch als Einladung zur 10-Jahres-Feier verschickt worden waren. Diesmal führten sie als schweres Transportgut Glückskekse mit sich.

Mit den Regenbogenhaus-Kindern und -Eltern war die Wandergesellschaft inzwischen auf





November 2003

## EIN FEST FÜR UNS

gut 160 angeschwollen, auch das Schulbusunternehmen Gersin, das seit Jahren für den sicheren Transport der Knallerbsen-Kinder zuständig ist, war vertreten, indem es gehmüde Wanderer transportierte.

Station 4, Kindergarten Kocher in der Panoramagasse, „wo alles begonnen hat.“ Das Thema: „Wenn du mit anderen ein Schiff bauen willst, so beginne nicht mit ihnen Holz zu sammeln, sondern erwecke in ihnen die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer“ (Antoine de Saint-Exupery). Hier begann die Sehnsucht nach einer großen, weiten Schule. Ein Puppenspiel mit Tanz wurde aufgeführt, und dann ging es weiter zur letzten Station, der Schule. Eine Nuss des im Kocher-Kindergarten gepflanzten „Zukunftsbaums“ wird im Frühjahr bei der Knallerbse eingesetzt, symbolisch für das zukünftige Wachstum der Schule.

Station 5: SiP-Knallerbse am Pfeifferhofweg. Das Thema: „Die Schiffscrew“ und „Volle Fahrt voraus in die Zukunft.“ Hier errichteten Eltern und Kinder mit den Steinen, die sie vom Haus der Maria Stieber mitgebracht hatten, ein Steinmandala. Die Steine wurden in einen durch einen Reifen abgegrenzten Kreis

und mit frischem Mörtel ausgelegten Boden gesetzt. „Melitta setzte ihren Stein in den Mittelpunkt des Mandalas, weil sie das Herz der Montessori-Pädagogik in unserer Schule ist“, sagt Sarah. Das Mandala wird wie eine schwere Torte zukünftig vor dem Eingang der Schule in den Boden versenkt werden. Uwe stellte in einer Diashow alle Lehrer der Schule vor - von damals bis heute. Die Frauen des E.V.A. Arbeitskreises hatten mit Kesselsuppen und Torten für das leibliche Wohl gesorgt. Den Abschluss bildete ein Lichtertanz um das Steinmandala. „Ein berührendes Abschiedsritual für die ausscheidenden Eltern und Kinder, so auch für uns“, fanden Sarah und Richard. *Lutz Lischka*



## Da will ich hin!!

Freizeitpark Märchenwald Steiermark:  
Spiel und Abenteuer für die ganze  
Familie in freier Natur

Ob Hänsel und Gretel, der Froschkönig oder das Rotkäppchen – auf Knopfdruck erzählen alle märchenhaften Helden ihre spannende Geschichte oder laden zum Spielen ein.

Der Besuch im Märchenwald bietet unbeschwertes Freizeitvergnügen für die ganze Familie und sollte daher fix auf dem Ausflugsplan stehen: Kinder vergnügen sich auf der längsten vierbahnigen Rutsche der Obersteiermark oder dem rasanten Pendelfahrzeug „Butterfly“, erleben Abenteuer im Piratendorf oder in den Ritter-Burgen und waschen Gold im Goldgräbercamp. Außerdem gibt es unzählige Spielmöglichkeiten auf dem Abenteuerspielplatz, ein Labyrinth, eine Hüpfburg und zwei Klettertürme. Auch auf die kleinsten Besucher warten große Erlebnisse wie ein Riesen-Trampolin, eine Affenschaukel und ein Streichel-Zoo mit Eseln, Ziegen.

Geöffnet ist der Freizeitpark Märchenwald Steiermark von Ostern bis Ende Oktober von 8.30 Uhr bis 18.30 Uhr. Der Eintritt kostet für Erwachsene und Kinder ab 2 Jahren Euro 8,50, die Jahreskarte für 2013 um Euro 24 pro Person.



Dezember 2004

TRAUDI!

# Ruck-Zuck-Sieger

TrauDi! – der 1. steirische Kinderrechte-Preis geht an die  
Schule im Pfeifferhof-Knallerbse



**W**ie die Kinder und Jugendlichen in der Jury gehört haben, was die SchülerInnen in der Knallerbse tun können, wie die dort den Unterricht gestalten können, wie die selber entscheiden und

Knallerbsen Mit-Gründerin Waltraud Winkler beteiligt war – und die SiP-Knallerbse in der Kategorie „Institutionen/Behörden/Schulen“ für ihr pädagogisches Konzept der Mitgestaltung, Mitsprache und Selbstverantwortung.

Der Sonderpreis der Jury für Einzelpersonen ging an die Rechtsanwältin Dr. Elisabeth Simma für ihr Engagement für minderjährige Opfer von Gewalt.

Die TrauDi! Jury – das waren 14 Kinder und Jugendliche und 20 Erwachsene. Für Bernhard Seidler und Christian Theiss war es interessant zu beobachten, dass für die Kinder und Jugendlichen das Hauptaugenmerk auf Schulprojekten lag: „Das ist der Bereich, in dem sie die meiste Zeit verbringen, der ist ihnen der wichtigste. Erwachsenen ist das nicht so bewusst, dass die Schule der Hauptlebens teil von Kindern und Jugendlichen ist.“ Dennoch war auch in der Erwachsenen-Jury schließlich klar, dass Bildung und Lernen können (und das mit Freude!) sehr wichtige Faktoren sind.

mitgestalten können – da hat's keine lange Diskussion mehr gegeben, da ist abgestimmt worden und die Knallerbse war ruckzuck Sieger“, erzählt Bernhard Seidler, der Leiter des Grazer Kinderbüros. Gemeinsam mit Christian Theiss, dem steirischen Kinder- und Jugendanwalt, ist er der Initiator von TrauDi!.

TrauDi! ehrt Personen und Initiativen, die sich dafür einsetzen, dass junge Menschen die ihnen laut UN-Kinderrechtskonvention zustehenden Rechte wahrnehmen können. In diesem ersten Jahr stand das „Recht zum Mitreden“ im Mittelpunkt. Nicht von ungefähr, denn selbst in Österreich ist das Mitreden und Mitgestalten von Kindern und Jugendlichen keine Selbstverständlichkeit. „Mit der Umsetzung dieses UN-Kinderrechtes tut sich die österreichische Bundesregierung noch schwer“, berichtet der Kinder- und Jugendanwalt bei der TrauDi! Preisverleihung am 18. November im Dom im Berg.

Vier TrauDi! PreisträgerInnen 2004 gibt es: Das Freie Radio Helsinki in der Kategorie „Wirtschaft“ für ihr Kinder- und Jugendradio, das Projekt „COOLE Schule“ in der Kategorie „Initiativen“ für die Durchführung des ersten österreichischen Kinderkongresses – übrigens ein Projekt, an dem die AHS-Lehrerin und

Die beiden TrauDi!-Initiatoren bestätigen auch den gesellschaftlichen Imagewandel von Alternativschulen zu zukunftsweisenden Reformschulen und deren Einfluss auf das sogenannte Regelschulwesen „Viele sogenannte normale Schulen bemühen sich mittlerweile, den Lehrplan möglichst weit auszunutzen, in der Stundengestaltung viel Freiheit zu gewähren und ich hoffe, dass das weitergeht, denn wir sind noch lange nicht dort, wo Kinder glücklich in die Schule gehen können“, sagt Christian Theiss.

Die jüngsten politischen Sparaktionen haben gezeigt, dass wir auch noch lange nicht dort sind, dass Institutionen wie das Grazer Kinderbüro Selbstverständlichkeiten in unseren gesellschaftlichen Strukturen sind. TrauDi! kann man da nur den politisch Verantwortlichen zurufen.

*Dorli Kurteu*

# Zukunftskonferenz SiP 2010



**W**as verbirgt sich hinter diesem fast hochtraubend klingenden Titel? Das mögen sich wohl viele gefragt haben, zumal sich nicht weniger als 35 Personen aller relevanten Interessensgruppen (SchülerInnen, "Junge" und "Alte" Eltern, Vorstandsmitglieder sowie LehrerInnen) am 8.12. wie auch am 9.12. zusammenfanden - dem allgemeinen Weihnachtsstress und den Adventsstanddiensten im speziellen trotzend. Und die TeilnehmerInnen sollten nicht enttäuscht werden!

**BEREITS ZU BEGINN DER VERANSTALTUNG** überzeugte die gute Organisation; Tee, Kaffee, Säfte, Kuchen, Striezel, Brote, Aufstriche... jederzeit war es möglich, sich zu stärken... die lästige Suche nach Schreibgeräten und Papier entfiel und alle benötigten und auch nicht mehr benötigten Plakate und Papiere erschienen und verschwanden wie von Zauberhand (großer Dank an dieser Stelle dem Vorbereitungsteam!!!).



**DOCH WOZU DIESER AUFWAND?** Das Ergebnis sei vorweggenommen:

- °Positive Vergangenheitsbewältigung
- °Herausfiltern der wirklich relevanten Themen, sozusagen die Basis, die alle Beteiligten miteinander verbindet.

°Bilder von Zukunftsentwürfen

°Zukunftsthemen

°Konsensfindung

**DER NICHT ZU UNTERSCHÄTZENDE NEBENEFFEKT** war das Verspüren einer positiven Grundstimmung, das Gefühl und auch das Wissen, sich an der richtigen Schule zu befinden. Das formale Konzept erlaubte einen Einblick in unterschiedliche Methoden, die es ermöglichten in Gesprächen und Diskussionen, in kleinen und in großen Gruppen, seinen jeweiligen Standpunkt darzulegen, mit anderen abzugleichen und so zu einem zwingend vorgeschriebenen(!) Konsens zu finden.

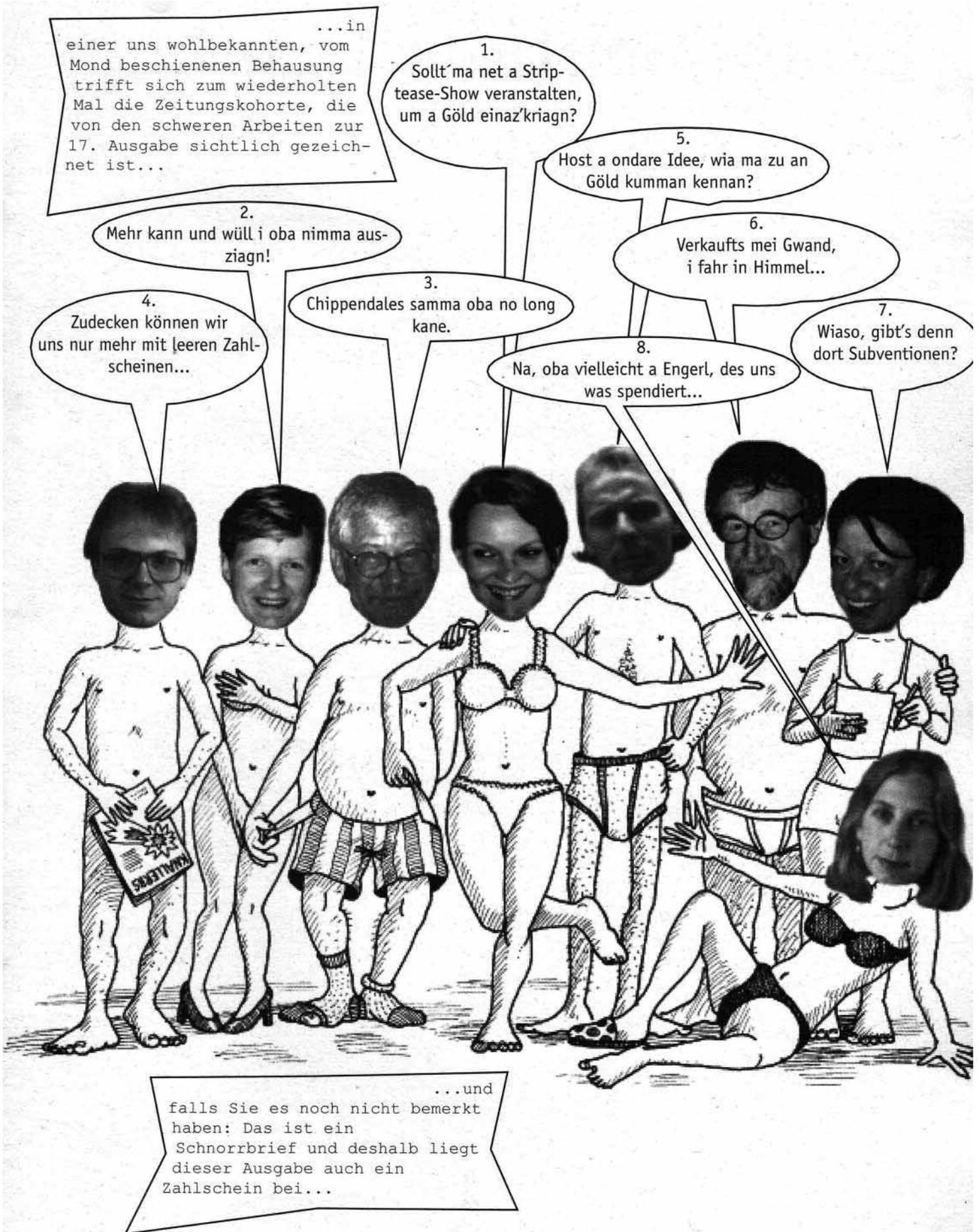


**DIE ALS PILOTVERANSTALTUNG ZUR SCHULENTWICKLUNG** konzipierte Zukunftskonferenz hat Arbeitsgruppen zufolge, die sich mit den erarbeiteten zukunftsweisenden Themen auseinandersetzen werden.

Alles in Allem eine äußerst geglückte Veranstaltung!

*Astrid Kaltenböck*





VERANSTALTUNGEN



# Netzwerktreffen in der Knallerbse (8.Mai 2000)



**F**reitagmorgen in der Knallerbse: Jubel, Trubel, Heiterkeit... aber wo sind denn die Kinder? Ah, genau, heute findet der BetreuerInnentag des Netzwerktreffens statt. Großes Hallo unter denen, die sich bereits kennen, erste Annäherungen, noch schnell ein Tässchen Kaffee, ein Stück Kuchen und der offizielle Teil wird eröffnet.

erfreulichen Tag noch ausklingen zu lassen.

Beenden möchte ich meinen kurzen Bericht nicht ohne mich bei den Eltern der Knallerbsen zu

bedanken, die ein herrliches Buffet organisiert und betreut haben, und auch bei allen anderen, die dieses Treffen ermöglicht haben, denn eine wichtige Erkenntnis habe ich gewonnen: Ich bin nicht allein!

*Astrid Kaltenböck*

BetreuerInnen aus insgesamt 11 Schulinitiativen (SchülerInnenschule, WUK, Alf, Wurzelwerk, Lindenschule, Regenbogenschule, Taptana, Creamont, Grashalm, Heinrich-Jacoby-Schule und Knallerbse), die alle im Netzwerk (=Dachverband der alternativen Schulinitiativen Österreichs) vertreten sind, treffen sich im Versammlungsraum. Sie haben beschlossen, dem allgemeinen Netzwerktreffen einen BetreuerInnentag voranzustellen um sich einfach kennenzulernen, Beziehungen zu vertiefen, Erfahrungen zu sammeln und auszutauschen, sich gegenseitig zu unterstützen und brennende Fragen und Probleme zu erörtern. Zu diesem Zweck bilden sich rasch zwei Arbeitsgruppen, die einerseits die „offenen Lernformen...“ und andererseits die „Sekundaria, Sekundarstufe“ thematisieren wollen. Nach einem arbeitsintensiven Vormittag treffen alle wieder bei einem im Kinderheim des Pfeifferhofs organisierten Mittagessen zusammen, um danach, gestärkt, in einen ebenso intensiven Nachmittag zu starten.

In einem abschließenden Plenum wird das Ergebnis der Kleingruppenarbeit der jeweils anderen Gruppe präsentiert, noch allgemeine, offene Fragen werden diskutiert und zuletzt wird auch noch beschlossen, dem nächsten Netzwerktreffen wieder einen solchen BetreuerInnentag voranzustellen. Nach Beendigung des offiziellen Teils treffen sich noch viele beim „Kreuzwirt“, um diesen doch sehr

**ELTERNABEND-ELFCHEN**

**Elf  
Elf Elfen  
Elf mal Elf  
Elf mal Elf ist  
....**

**Suchen  
Vieles neu  
Gere mehr sehen  
Womit fange ich an?  
Alles!**

**Leben  
Vertrauensvoll vorwärts  
Ohne Angst gehen  
Man begleitet dich liebevoll  
Schule**

PLATTFORM

# Freie Schulen in der Steiermark bilden eine gemeinsame Plattform

## Eine Initiative der SiP - Knallerbse

**D**ie Freude über den 10. Geburtstag ist groß und doch gibt es einen bitteren Beigeschmack. Er wird unser Jubiläum begleiten.

Wir werden feiern, Rückschau halten, in die Zukunft planen. Wir werden Glückwünsche erhalten (wie ab Seite 4 nachzulesen) - unsere Kompetenz wird da geschätzt, unser Engagement (das vor allem) und unsere Rolle als Impulsgeber. Und unsere Schulkasse wird weiterhin leer bleiben. Das wird nicht am überzogenen Festbudget liegen, sondern daran, dass wir vor 10 Jahren in Österreich (und nicht etwa in Dänemark oder den Niederlanden) eine Schule in freier



Trägerschaft gegründet haben. In Österreich sieht das Privatschulgesetz nämlich nur für konfessionelle Privatschulen nennenswerte und gesicherte Subventionen vor.

Diese Ungleichbehandlung betrifft in der Steiermark zehn nicht-konfessionell ausgerichtete Freie Schulen . 660 SchülerInnen und deren Eltern, und 90 LehrerInnen.

Auf Initiative der SiP-Knallerbse haben sich

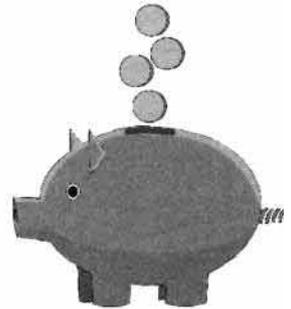
diese Schulen jetzt zu einer steirischen Plattform zusammengetan, um das gemeinsame Ziel auch gemeinsam zu erreichen: Als ersten Schritt erhöhte und gesicherte Subventionen. Als grundsätzliches Ziel die Änderung des § 21 des Privatschulgesetzes. Wir werden erneut einen entsprechenden Antrag an den steiermärkischen Landtag richten (ein erster Antrag 2000 wurde wegen vorzeitiger Neuwahlen nicht mehr behandelt) und erhoffen uns die Unterstützung des Landes für unser Anliegen auf Bundesebene.

Die Aktivitäten dieser steirischen Plattform ergänzen das bundesweite

Aktionsjahr „Fairness für SchülerInnen in Freien Schulen“ von EFFE - Österreich.

Nächster großer Programmpunkt in diesem Rahmen ist ein Aktionstag am 20. Mai 2003 in Wien. Geplant ist unter anderem eine symbolische Telefonverbindung vom Bildungsministerium zum Finanzministerium ...

*Dorli Kurteu*



GEPLANT IST  
UNTER  
ANDEREM EINE  
SYMBOLISCHE  
TELEFONVER-  
BINDUNG VOM  
BILDUNGS-  
MINISTERIUM  
ZUM FINANZ-  
MINISTERIUM.

### Die Teilnehmer der neuen Plattform

- Freie Waldorfschule Graz:** 345 SchülerInnen, 40 LehrerInnen
  - Karl Schubert Schule (Graz):** 120 SchülerInnen, 30 LehrerInnen
  - Schule im Pfeifferhof-Knallerbse:** 83 SchülerInnen, 8 LehrerInnen
  - Kinderschule Grashalm (Bez. Fürstenfeld):** 21 SchülerInnen, 3 LehrerInnen
  - Regenbogenschule Gratkorn:** 20 SchülerInnen, 2 LehrerInnen
  - Privatschule Ingrid Holzer (Graz):** 20 SchülerInnen, 1 Lehrerin
  - Kinderbetreuungsverein OK (Graz):** 17 SchülerInnen, 2 LehrerInnen
  - Kinderschule Taptana (Leoben):** 14 SchülerInnen, 3 LehrerInnen
  - Privatschule Knittelfeld:** 10 SchülerInnen, 1 Lehrerin
  - Privatschule Kolibri im Burgenland:** 10 steirische und 14 burgenländische SchülerInnen, 2 LehrerInnen
- Drei dieser Schulen (Holzer, OK, Taptana) haben noch kein Öffentlichkeitsrecht.





## Improshow zum Schulopening 1999/2000 oder „Mit Spaß ins neue Schuljahr“

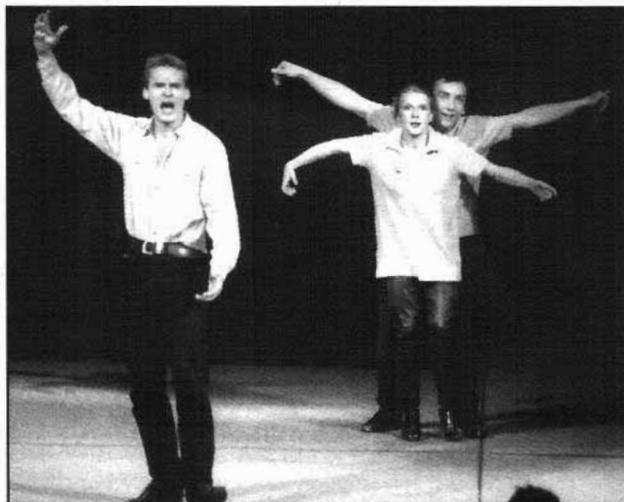
Es hat schon Tradition, unser „Schulopening“, diese von Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen gemeinsam und vergnüglich besuchte Matinee am ersten Sonntag nach dem Schulbeginn.

Wieder, und zwar schon zum dritten Mal konnte das Improshowteam des Theaters im Bahnhof gewonnen werden, für uns eine Benefizveranstaltung zu spielen. „Gestandene“ SchülerInnen und Eltern der Knallerbse wissen Bescheid, aber die Newcomer seien informiert:

Beim improvisierten Theater betreten die SchauspielerInnen die Bühne, ohne zu wissen, was sie spielen werden. Denn Titel, Themen, Genres, Stichwörter... liefert das Publikum, und die SchauspielerInnen spielen damit spontan. Und wenn Kinder im Publikum sind, dann sind die Stichwörter

und Ideen natürlich besonders knifflig. Um so größer sind der Spaß und das Vergnügen, wenn sich Handlungen und Sketches frei entwickeln, bis hin zu spontan erfundenen Songs und Tanzeinlagen.

Das Theater im Bahnhof hat sich national und international schon einen ausgezeichneten Namen gemacht mit dieser Art von Theater.



Und wir – Eltern, SchülerInnen, LehrerInnen, SympathisantInnen und FörderInnen unserer Schule sowie Fans des TiB – werden damit das Schuljahr 1999/2000 wieder fröhlich und festlich beginnen. Ein bekannt gutes E.V.A.-Buffet wird sicherstellen, daß auch für etliche Genüsse bestens gesorgt ist.

Sarah Klengel

Kontakt 10 Jahre SIP-Knallerbse  
 15. Mai 2003  
 open space  
 symposium  
 16.-17. Mai 2003  
 SCHULE-GESellschaft  
 mit  
 beschränkter Haftung?  
 Die Zukunft der Gesellschaft gemeinsam gestalten

## RAUSCHENDE FESTE

Mai 2005



Der Abend war grandios, der Sänger und die Band waren es auch. Jon Hendricks glänzte bei Jazz in der Oper für unsere Schule



# Jon Hendricks „zauberte“

Der König des „Scat“ sang im Rahmen unserer Charity-Gala „Jazz in der Oper“ zum ersten Mal in Graz.

Er war ausnehmend gut gelaunt. Der 83-jährige amerikanische Jazz-Sänger Jon Hendricks hatte Graz bei seinem fünftägigen Aufenthalt lieb gewonnen. Gemeinsam mit Gattin Judy erkundete der Jazz-Professor aus Toledo die Innenstadt, kaufte sich ein „Steirer-Jopperl“ und bot eine brillante Show in der gut gefüllten Grazer Oper.

Nach Diane Schuur, den New York Voices und Patty Austin war Jon Hendricks der vierte Weltstar, der im Rahmen unserer Charity-Gala „Jazz in der Oper“ gemeinsam mit der Jazz Big Band Graz unter der Leitung von Horst-Michael Schaffer und Heinrich von Kalnein die Grazer Oper „verzauberte“. Er bot eine mehr als zweieinhalbstündige Show mit wunderbaren

Songs und zahlreichen Einlagen. Kein Wunder, dass das Publikum am Ende „Standing Ovations“ gab.

Aber Jon und Judy, mit der er seit 47 Jahren verheiratet ist, haben auch ein Anliegen für Pädagogik. Maria Montessori war den beiden nicht nur ein Begriff, sie schauten auch, dass ihre Kinder ein passendes pädagogisches Umfeld bekamen. „Kinder sind der Schlüssel für die Zukunft“, meinte Jon bei einem gemeinsamen Abendessen im Ristorante „Corti“. „Es ist eine interessante Zeit.“

Jon Hendricks war von der Jazz Big Band Graz übrigens so begeistert, dass er mit ihr gemeinsam in Paris auftreten will.

Harald Almer

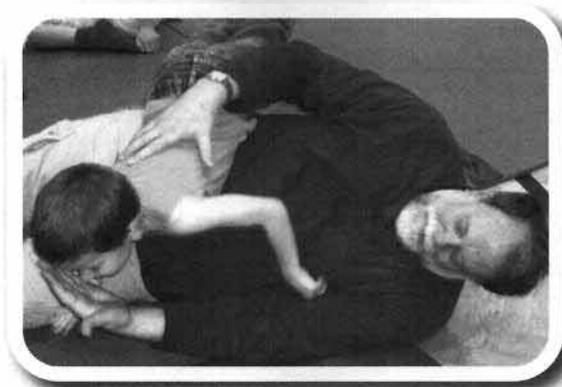


# Fred Donaldson VON HERZEN SPIELEN

ES MUSS GANZ TIEF IN UNS VERBORGEN SEIN,  
IRGENDWAS, DAS SICH ERAHNEN LÄSST,  
EIN ETWAS DAS SICH ZEIGT,  
UND NICHT BLEIBT.  
DIE MOMENTE DER LIEBE, DAS EXISTENTIELLE.

**G**enau das findet sich im ursprünglichen Spiel mit Fred Donaldson wieder. Der Mann, der mit Wölfen, Bären und Delfinen spielt und sich selbst als „Spielexperte“ bezeichnet, hat uns die Möglichkeit geboten in einem Workshop an seinen Erfahrungen, seinem Leben, seiner Liebe teilzuhaben.

„Kinder ziehen oft los, um irgendwo zu spielen und mit niemanden, nichts zu machen“ - weil sie dort das finden, wonach später viele suchen. Für kleine Kinder ist Spiel Vorbereitung auf die Verantwortlichkeiten, die in der nächsten Entwicklungsphase auf sie zukommen, für Erwachsene hat das Spiel oft an Wichtigkeit verloren.



Wir leben in einer Gesellschaft, die stark von Wettbewerb geprägt ist, wo Sieg und Macht das eigentliche Spiel verdrängen.

Beim ursprünglichen Spiel, das Kindern und Tieren ins Herz geschrieben steht, gibt es keinen Kampf, keine Kontrolle, keine Konkurrenz – da begegnet man sich mit Vertrauen, mit Mitgefühl und Weisheit. Spielen heißt, miteinander in Berührung zu kommen und dadurch Qualitäten, wie Selbstachtung, Zusammenarbeit, innere Disziplin und körperliche Wachsamkeit zu erwerben, die in der Welt der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen von grundlegender Bedeutung und praktischem Nutzen sind.

Und hat man dies mit Fred Donaldson nun wieder erlebt, fühlt man die heilende Kraft die im Spiel liegt. Man möchte sich niederknien um auch den Kleinsten in die Augen blicken zu können, man möchte wieder die Wiesen hinabkullern und Sandhöhlen bauen. Man möchte jedem Liebe, Sicherheit und Zugehörigkeit schenken.

Wenn wir mit Kindern leben und arbeiten, ist es uns ein Bedürfnis sie an einem sicheren Ort zu wissen, wo sie geliebt werden, wo sie



Sicherheit und Zugehörigkeit erfahren - denn nur an einem sicheren Ort ist Platz für eine individuelle Entwicklung, für differenzierte Sichtweisen, für eine optimale Entfaltung und für Lernfortschritte.

Beißen, treten, kratzen, zwicken, hauen - oft ist mit einer leitenden, sanften, wissenden Hand in Konflikten mehr auszumachen, als Worte es vermögen. Donaldson nennt dies „loving touch“. Es ist die Berührung die hin zum anderen geht, die fühlt, was gebraucht wird und Schutz bietet, wo Bedarf ist.

Ich fühle mich bereichert,  
leicht wie eine Feder,  
fluid wie ein Geist und  
stark wie ein Bär.

Lisa Scherz



Donaldson O.F. (2007): Vom Herzen spielen.  
Die Grundlagen des ursprünglichen Spiels.  
Freiamt: Arbor Verlag. 2. Auflage.

# Warum Max H. in die Knallerbse geht

**S**chulanfang ist wohl für alle Beteiligten ein großes Ereignis. Manchmal war ich nicht sicher, ob ich nicht sogar aufgeregter war als Max. Wir wohnen in einem Dorf, in dem es eine Volksschule mit 2 Familienklassen gibt (1./2. Schulstufe in einer Klasse, 3./4. Schulstufe in der andere Klasse). Mit Max gemeinsam begann auch eine neue Direktorin, die eine Montessori-Ausbildung hatte und Max` Klassenlehrerin werden sollte und die, statt Zensuren, den Lernziel-Katalog bevorzugte. Ich war begeistert.

**Wir hatten keinen Fernseher**, keine Playstation, keinen Gameboy und an meinem Computer durfte Max auch nicht spielen. Dafür las ich ihm stundenlang Geschichten vor, die er inhaltlich auch schon sehr frühzeitig verstand. Ich hatte also versucht, gehirnentwicklungsbezogen „alles richtig zu machen“, um Max einen guten Schulstart zu ermöglichen. Max freute sich auf die Schule. Allerdings zeigte er bis hierher kein sonderliches Interesse an Buchstaben oder Zahlen und ich persönlich hielt nichts davon, Kinder zu „fördern“, wenn sie es nicht einfordern. Alles zu seiner Zeit, nach seinem persönlichen, inneren Plan. Das war meine Grundhaltung.



**Die Schule begann.** Max mochte seine Klassenlehrerin sehr und ich hatte den Eindruck, sie mochte ihn auch. Er ging gerne in die Schule, aber mit den Buchstaben hatte er so seine Schwierigkeiten. Besonders b und d waren schwierig auseinanderzuhalten und beim Lesen wollte er immer von rechts beginnen und manchmal begann er mitten im Wort und las dann lieber nach links weiter als nach rechts. Das Zusammenlauten war nicht leicht und dauerte so lange, dass es für den „Klassendurchschnitt“ nicht reichte. Im 2. Schuljahr, vor den Semesterferien, sagte die Lehrerin: Wenn Max bis Ostern nicht in der angemessenen Geschwindigkeit lesen könne, würde sie empfehlen, den Antrag zu stellen, dass er für die ersten zwei Schuljahre drei Jahre brauchen dürfe, um ihm so die Zeit zu lassen, die er braucht.

**Hört sich ja theoretisch gut an**, fühlt sich aber praktisch an wie „Sitzen bleiben“. Was sollte ich tun? Max wurde innerhalb der Familienklasse zurückgestuft. Die Lehrerin war mehr als ehrgeizig und gab ihm die Hausaufgaben der ersten und zweiten Stufe, damit ihm nicht langweilig wird. Hausaufgaben machten wir nun zuhause bis zu drei Stunden am Tag. Ich bastelte Lesespiele, versuchte, das Lesen spannend zu gestalten, ließ ihn beim Lesen herumlaufen, sich bewegen, las Bücher zum Thema, ging mit ihm zum Augenarzt und versuchte alles mir mögliche, dass es besser wurde. Manchmal schrie ich einfach nur noch, gab den Druck eins zu eins weiter an Max. Zu sehr war ich mit meinen Emotionen in die Sache verstrickt. Und - ich war sowohl enttäuscht, als auch verzweifelt.

**Enttäuscht besonders davon**, dass alle anderen Dorfkinder, die stundenlang fern schauen und Playstation spielten, die Schule problemlos schafften. Verzweifelt bezüglich der Frage: Was ist, wenn das Jahr nicht reicht? Wenn er länger braucht, wenn er bis Ende der Vierten immer noch nicht soweit ist? Aus meiner eigenen Leseerfahrung wusste ich, dass ich erst mit 12 Jahren wirklich gerne gelesen habe. Damit meine ich, dass ich sehr viel gelesen habe, dicke Bücher mit kleiner Schrift und ohne Bilder. Aber trotzdem langsam. Und laut lesen konnte ich nach wie vor nicht besonders gut... Auch meine Mutter hat sich mit dem Lesen sehr schwer getan. Was also ist, wenn er nach der vierten Schulstufe noch immer nicht schnell genug lesen kann? Was wird er für eine Schulempfehlung bekommen? Soll er, ein in meinen Augen intelligenter und aufgeweckter Bub, nur wegen der Empfehlung einer Volksschullehrerin weniger Chancen im Leben bekommen als andere Kinder? Soll ihm die Motivation am Lernen schon in der zweiten Schulstufe verloren gehen? Und vor allem, sollen wir uns den Familienfrieden von den Hausaufgaben und den ewigen Streitereien drum herum kaputt machen lassen?

**NEIN!!! Es musste eine andere Schule her!** In dieser Schule sollte Max nicht bleiben müssen. Nach einigem Hin und Her hab ich dann von der KNALLERBSE gehört: einer Montessori-Schule, die bis zur neunten Schulstufe dauert. Einer Montessori-Schule, in der auch nach Montessori gehandelt wird. Einer Schule, in der Max nach innerem Plan lernen kann. Einer Schule, in der er nicht „abgewertet“ wird, weil er erst später lesen lernt. Einer Schule, in der er seine Motivation am Lernen behält. Einer Schule, in der er als das Gesehene wird, was er ist. Mit dem, was er kann. Und das Beste: Nie wieder Hausaufgabenstreit bei uns zuhause! Es gibt genug innerfamiliäre Gründe zu streiten. Da braucht man nicht noch „von außen aufgedrückte Hausaufgaben“... Es schien, als hätte ich genau die Schule gefunden, die ich mir vorgestellt habe.

**Also habe ich in der KNALLERBSE angerufen**, mir die Schule angeschaut und zu unserem Glück, mit viel Augenzudrücken, noch einen Platz bekommen. Seit Herbst 2010 geht Max nun in die KNALLERBSE. Im ersten Jahr hatte er mal Zeit anzukommen, sich zu orientieren, soziale Kontakte zu knüpfen. Als das geglückt war, konnte auch das Lernen intensiver beginnen. Inzwischen ist Max in der vierten Schulstufe. Und wir brauchen keine Angst zu haben, dass er wegen des Lesens den Wechsel in die fünfte Schulstufe und damit in eine andere Schule nicht schafft, denn er kann hier einfach bis zur neunten bleiben und seinen Weg finden. Einen Weg, für den er sich entschieden hat, der sich über die neun Jahre in ihm entwickelt hat und der nicht von einer Volksschullehrerin und ihrem Ehrgeiz abhängt, oder einem Bildungssystem mit seinen Vorgaben und Richtlinien. Was für ein Glück.

Anna Hacker

## ELTERNABEND-ELFCHEN

**Werden  
Heute werden  
Morgen wird mehr  
Und dann sein lassen  
Jetzt**



## Die Schule stellt sich vor:

Wenn Sie an der SIP Knallerbse interessiert sind, können Sie sich durch zahlreiche Informationsangebote ein lebendiges Bild von der Schule machen:

Mehrmals jährlich findet ein **Vormittag der offenen Tür** zum ersten Kennenlernen von Schule, LehrerInnen und Verein statt.

Jeden Monat gestaltet der Schulleiter einen **Informationsabend** in der Schule.

Ein authentisches Bild eines Schultages vermitteln die **Hospitationsvormittage**, die mit dem Schulbüro vereinbart werden können.

Es besteht die Möglichkeit, die Beobachtungen am einmal monatlich stattfindenden **Reflexionsabend** mit dem Schulleiter zu besprechen.

Informationen über das Leben in der Schule können der halbjährlich erscheinenden **Schulzeitung** entnommen werden, die auch über das Schulbüro gratis zu abonnieren ist.



Eine Gesamtübersicht der Inhalte und unserer Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage : [www.sip-knallerbse.at](http://www.sip-knallerbse.at)

- INFOABENDE:** Do, 14. November 2013, 18:00 - 20:00  
 Do, 12. Dezember 2013, 18:00 - 20:00  
 Do, 27. Februar 2014, 18:00 - 20:00  
 Do, 27. März 2014, 18:00 - 20:00  
 Do, 24. April 2014, 18:00 - 20:00



## VORMITTAG

**DER OFFENEN TÜR:** Freitag, 18. Oktober 2013, 09:00 - 12:00

**VORTRAG C.D. KAUL:** Donnerstag, 10. Oktober 2013, 18.30  
Aula der pädag.Hochschule, Graz

**MUSIC MAKES THE WORLD GO ROUND:** Donnerstag, 31. Oktober 2013, ab 19:00  
Dom im Berg

Wenn Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, senden Sie bitte eine kurze Mitteilung an [office@knallerbse.at](mailto:office@knallerbse.at)  
Sie helfen uns damit, effizienter und umweltfreundlicher zu sein. Danke!



## Impressum:

Medieninhaber: „Verein mit Kindern leben“  
Pfeifferhofweg 153, 8045 Graz  
Tel: 0316/ 35 49 88  
Email: [office@knallerbse.at](mailto:office@knallerbse.at)

Herausgeber: Brigitte Berghofer  
Redaktion: Marzella Richtig-Czerni  
Layout: Eva Glockner  
Druck: REHA Druck, Graz  
Copyright, wenn nicht anders angegeben: SiP-Knallerbse  
Nr. 51, Juli 2013



- ☺ Geburtsvorbereitungskurse ☺
- ☺ Atmungs- u. Entspannungskurse ☺
- ☺ Schwangerschaftsgymnastik ☺
- ☺ Yoga und Bauchtanz für Schwangere ☺
- ☺ Geburtsbegleitung ☺
- ☺ Stillgruppen, Stillberatung ☺
- ☺ Rückbildungsgymnastik ☺
- ☺ Sommer- und Waldspielgruppen ☺
- ☺ Babyschwimmen ☺
- ☺ Emmi Pikler Spielgruppen für Babys ab 6 Monaten ☺
- ☺ Babymassage ☺
- ☺ Spielstunden, offene Spielnachmittage ☺
- ☺ Vorträge u. Beratung zu den Themen Erziehung und Leben mit Kindern ☺
- ☺ Flohmarkt für Kindersachen von 0-10 Jahre ☺
- ☺ Große Leihbibliothek ☺

**Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer kostenlosen Programmzeitschrift!**

10. Oktober 2013

18 Uhr 30

Aula der Pädagogischen Hochschule  
Graz, Hasnerplatz

**Freude am Lernen,  
kompetent sein fürs Leben**

ein Abend mit

**Claus Dieter Kaul**

Anlässlich des 20 jährigen Jubiläums der SiP-Knallerbse wollen wir gemeinsam mit Claus Dieter Kaul, Leiter des Instituts für ganzheitliches Lernen in Tegernsee und langjähriger Montessori-Pädagoge, einen Blick hinter die Kulissen unserer Pädagogik machen.

Erfahren und Erleben Sie anhand dieser interaktiven Begegnung, wie alternatives Lernen an unserer Schule umgesetzt wird.

Sponsoring Post, Verlagspostamt 8045, ZNr: 02/Z0338705

31. Oktober 2013

19 Uhr 00

Dom im Berg, Graz

**Music makes the  
world go round**

*Musik mit Herz aus dem Bauch für die Beine*  
mit:

**Sandy Lopicic,  
The Base, Eddie Luis,  
SOSAMMA,...**

Sandy Lopicic & Vesna Petkovic mit Band begleiten mit ihrer lebendigen Umsetzung von World-Music mit balkanesken Zügen durch einen Abend mit Eddie Luis, The Base, der Grazer Frauenchor SOSAMMA, Herwig Thelen, u. a.

Ein Konzert- u. Tanz-Abend vom Feinsten mit unterschiedlichen Musikrichtungen, von Liedern aus den 30er-Jahren bis hin zu Arrangements von Altbekanntem wie den Beatles, Freddie Mercury oder Metallica - mit und für die SiP Knallerbse!